meine Briefe

an

Gotthold Schütz.

Gotha den 24ten Februar. 93.

1

Ew. Wohlgeb. erhalten beyliegend mein Arbeit meinem Aufenthalte
ausschließenden Zahres, einem ausführlichen Aufsatz schuldigst. Ich habe
für meine Person gethan, habe ich in den Worten gesagt. Ich weiß nicht ob
ich glücklich schätzen, denn geschmackvollen Kenner beyden Sprachen finden werden, daß
ich meine Ziel nicht gänzlich verfehlt habe. Ihr Urtheil wird darüber mich
der größten Aufmerksamkeit setzen. —

Inzwischen habe ich aber überlegt, daß Ihnen gefällig, in der gegenwärtigen Zeit:
den einmahl aufgenommen artistocratischen und monarchischen Schrift-Stellen an
meinen in das Publicum hinzuschicken und sogar etwas zu seiner Ausmerksamkeit
beyzubringen. Ich weiß es nicht. Was soviel weiß ich, daß ich mir an den
meisten an die Gesinnungen des Schriftstellers darüber, ob ich anfing, ihn zu übersetzen.
eine Anz. an Ahlwards Anmerkungen zum Theokrit finden, in welchen
diese Schrift, meinem Zudünken, auf eine unbillige Weise herabgesetzt wird.
Da ich in jenem Schrift förmlich zugleich angegriffen bin, so hoffe ich, daß
Sie mir die Genauigkeit widerfahren lassen werden, mich nicht für den Ver-
fasser einer Rezension zu halten, da mir Gelehrsamkeit gebrechen sollte gelehrt zu
seyn könnte. Ich nehmen sehr gern, daß Ahlwardt seine meinem Manuscripte
über den Theokrit mit allem Recht unzufrieden sah, und ich selbst schon meinen
Gelehrten Schatz selbst schon längst untzogen; ich finde, daß er oft viel weiter
gesehen hat als ich, und daß er seinen Dichter oft glücklich erklärt und bisweilen
glücks. durchdrungen. Auch seine Gottheit dringt ich Ihnen muß gern; da sie Anzeigen
auf seinem Irrthum, da auf seinem einmahl angenommenen Voraussetzung einer
kritischen Widersprüchen entsprungen scheint. Daß er mich gewissermaßen der Plagiats
beschuldigt, ist mir albernheit; und diese Beschuldigung ist Ihnen schimpf-
lich sein mich so für sein. Ich habe sorgfältig Conjecturen gelesen, Glossen und

mittelmäßig an das Licht gestellt, Dass ich wahrsinnig stets sagen müsse,
diesen Abend, auf besten meiner Angelation, muss mich einigen gastfreun
Hinstellen Vermessen zu wollen. ~~Gemerkt gröste das stehen aufgeschrieben,~~
~~[illegible]~~ Dass ich sinstehe kann, nachdem ich verstehe, dass sie allein zieht kann,
kann vielleicht für jedermänniglich Eitelkeit gelten; aber dass ich ab sagte ist
meine Schuldigkeit. Wer viel anmaßt, muss sich oft auf einen Augenblick
andern finden. Meinst dieses augenblicklich begegnet; aber leider habe ich
diese Fundierung bis heute zu spät gemacht. —

Ich bitte Ihnen mein Angenehmen von Eindruck Ihnen viel für die
A. L. T. bey, und bin mit den größten Hochachtung

Ihr ergebenster
C. Schlegel.

ergebenster Diener
C. Jakobs.

2

Gotha d. 28. Dez. 95. 2

Mein theuerster Freund.

Das günstige Urtheil, welches Sie und Ihr Bruder von Ihrer Arbeit über Herrn: huth in der A. L. Z. fällten, ist viel zu schmeichelhaft für mich, als daß ich nicht Anstand nehmen sollte, Ihnen als Honorar Denselben bekannt zu machen. Ich bitte also sehr gern um, Ihre mir Ihnen nennen. Zugleicher Zeit aber danke ich Ihnen ergebenst für die gütige Anfrage, die Sie deßhalb an mich haben ergehen lassen.

Ihr Wunsch, mich in Jena zu sprechen, kömmt meinem Verlangen, Sie und meinen übrigen Freunde zu sehen und einige Vergnügte Tage mit Ihnen zu verbringen. Da H. O. C. Böttiger die Pfingsttage in Gotha zubringen wird, so verspricht mir dieß wahrscheinlich eine Gelegenheit in Gesellschaft nach Weimar zu reisen. Ich hoffe also gewiß, Sie in den ersten Tagen des künftigen Jahres in Jena zu umarmen.

Alles übrige versparen ich bis auf die mündliche Zusammenkunft, da mir die Aufsuchung Vergnüglichkeiten nicht erlauben mehr zu schreiben. Leben Sie indeß recht wohl. Ich bin von ganzem Herzen

Ihr

ergebenster

L. Jakob.

Golsa d. 3t Jan. 1796

Jacobi 46

Liebster Karl kommt über Halle; der Vogel gestimmt; ich will es sagen.

Ihr Plan, mein theuerster Freund, der Rücksicht auf meinen Entschluß ist in Etwas nicht so ganz durchschlungen geblieben, daß er nicht meinem Reisezustande, Karl Ruhe, selbe zu Ihnen kommen sollen; ich konnte also mit Ihnen über die Basse synchronisiren, oder einen Judisorium zu begehen. Auch kann ich auf seine Durchschlingenheit auf das vollkommenste rechnen. Es kennt meinen ganze Lage, meinen Denkungsart u.s.w. es konnte mir also Bestimmungsgründe angeben, die manche meinen Bedenklichkeiten besiegen müßten. Ja merke ich aber Ihr, daß mich Ihr erstes Anblick Ihren Freund ängstlich und künstlich machte, in seinen einzelnen Zeile zu lange Dieses meine Lauterkeit ob von seinen Kunstbaukeit und ich kann hoffen, mich allmählig mit dem Gedanken einer Veränderung vertraut zu machen. Hierzu wird mir Ihr Zutrauen Bürgschaft, daß mich alle Veränderungen in meinen Lage, die sich bis jetzt ereignet haben, mich gleicher Kunstsamkeit erwarten, und daß schließlich Ruhe ein Amt und eine Frau genommen hätte, denn ich meinen Bedenklichkeiten hätte Raum geben dürfen.

Dabey muß ich Ihnen doch aber einen Bedingung ~~wunsch~~ machen, Ihrer Herstellung ich von Ihrer Freundschaft erwarte, die Basse nicht nötig zu betreiben, sondern mich diese Zeit zu benutzen, einige angefangene Geschäfte zu beendigen und mich für meine weitere Bestimmung vorzubereiten. Nach Ablauf dieser Zeit bin ich der Ihrige und nicht soll mich abhalten ein Versprechen zu erfüllen, das ich mit vollkommener Freyheit und in Rücksicht auf meinen eigenen Vortheil thun. Ich denke Ihnen nicht, daß dieses geschehen. Sie flehen auf Ihren Knien zu Ihnen an, und ich hoffe mit glühlichen Erfolge für Ihre Gesundheit. Sollte es aber Ihren Vorwürfen nicht gehen, so ist das Zeitgewinn bis zu Ihrer auf jeden Fall versichere ich Ihnen, selbst ohne äußerste auf die Kunst in den Flegenz — in den möglichen Fälle, denn ich mich nicht qualifizirte — Ihnen mir so gütig zugedachten Antheil an der Redaction der A.L.Z. zu übernehmen, denn das geschehen sollte, wovon ich Ihnen, daß es noch lange nicht geschehen müßte. Ich sehen hinaus, daß auf keinen plötzlichen Zufalle, den der Himmel verhüten möge,

Fried. Jakobs, Eigenth. d. Ehrlich

Dass seinen Herrn Schüler erfüllt finden möchte. Dass will ich mich bemühen beyde zu erfüllen, um meinen eigenen Vervollkommnung und Ausbildung willen. Ich setze Hoffnung, dass ich am Ende, wenn sich meine Talente ganz entwickelt haben werden, in Gesellschaft zu gehen. Und wenn dann der Schüler einen Verbesserung vielleicht dringend Stunde, so kann mir der beste Gelegenheit geben, oder auf das alter vorbey in Ruhe, ist einen neuen Weg mit Freude betreten können.

Vielleicht sind Ihnen die plötzliche Änderung meines Entschlusses seltsam scheinen, aber sie können mir nicht übrigens sagen, dass ich Ihnen mich einmal ändern werde. Darauf dürfen Sie sicher rechnen und auf das Glück einer ehrlichen Mannes. Möchte auf diese Weise Ihnen einige Freude machen!

Die Aussicht mit Ihnen, Theuerster Freund, und einigen andern lieben Männern, die Ihnen ähnlich sind, zusammen zu leben, wer Ihnen zu lernen und mich Ihnen ganz zu bilden, ist keinen der geringsten Anziehungsgründe meines Entschlusses. Der liebreiche Rechter ist hier in Gefahr abzuringen; ich verwilden und Sinde werden Heil ab. Ihr Ihnen Raum meine Kraft die Christ Pflicht nicht Leben gewinnen.

Aber den armen Tischbein vergessen Sie nicht! Ich glaube, dass er die Bilder in Cassel bey seiner gegenwärtigen Lage mit Vergnügen annehmen würde.

Leben, mein Theuerster Freund, wohnen Sie mich einmal meinen herzlichsten Dank für so viele Freundschaft und Güte hin, die mich Ihnen Briefwechsel ausgebreitet, die Basse mag Ihnen sie alle. Ich erwarte den Ausgang ihrer Angelegenheit. Ich lege alles in Ihre Hände, es ist am besten wissen. Billigen Sie meinen ersten Vor meinen jetzigen Entschluss. Sie Ihnen glauben, dass Ihnen, der Academie und mir am zuträglichsten ist; ich finde, das Resultat mag seyn welches es wolle, + mein eigenes Beste und Ihre Freundschaft zu erkennen glauben.

Leben Sie indessen gesund und vergnügt. Ich umarme Sie ganz herzlich.

Der Ihrige Schlosser.

Gotha d. 15. März. 96.

3

Liebster Bruder, Indem ich so eben erfahre, daß mein Hochverehrter Freund, über einen Empfehlungsbrief zu schreiben, bey dem ich mich erst einem Liebhaber, in Frau und Kind Pflichtfall stellen resignirt hatte.

Fichstädt hat einen Antrag erhalten, das Directorat des Gymn. in Zittau anzunehmen; sein Wunsch ist aber nach Jena zu kommen, wenn sich da nur einige Aussicht für ihn öffnen sollten. Diese Idee habe ich ihm selbst vor länger als einem Jahre beygebracht; aber ich dachte nicht, daß sie Wurzel gefaßt hätte.

Hat er sich vielleicht selbst hinüber gegen Sie geäußert? Haben Sie nicht diese Äußerung der Aufmerksamkeit Werth gehalten? Lassen Sie uns nicht ausführlich darüber sprechen.

Ich finde täglich mehr überzeugt, daß Fichstädt einen ganz vorzüglichen Gymnasien vorsteht. Er besitzt so ausgebreitete als gründliche Kenntnisse, einen sonderlichen Geschmack, und einen so brennenden Eifer für die Wissenschaften, daß sich mir nicht einmal einfallen lassen mich mit ihm vergleichen zu wollen. Ich setze mich ihm, meinerseits in Rücksicht auf Vielseitigkeit, Feinheit ich in meinen besten Jahren allzu sehr vernachlässigt, Sondern hier gegen nach; und ich finde mich fast schämen so viel, den Studierenden in Darmstadt gefunden zu haben.

Ich also nach Jena zu bekommen, dann ein großer Gewinn; und Dieß könnte offenbar mit wenigen Anstrengungen geschehen, da er noch mitgerecht angestellt ist und am liebsten in Jena angestellt zu werden wünscht.

Noch einmal, L. sind gewerlässig ein vortrefflicher Professor der Theologie werden; ich verderbe mir über das Mittelmässige bringen.

Wo östlich auch diese Zeil über den Gedanken meine Lage zu verändern in mir erwacht habe, so stets mir noch immer nicht gelungen, über meiner Ängstlichkeit Herzu werden. Sie ist allzu fest in der Natur der Sache und in dem bewussten meiner ungenügenden Kräfte gegründet.

Auch das Äussere ist mir oft schwer aufgefallen. Wenn die Verwandlung der Orte wünde mir den Reichthum; Dann der erste Aufenthalt; Dann vielleicht auch die folgenden Zeiten, wenn ich keinen Beifall erwerben könnte!!

Können Sie mich, mein Hochverehrter Freund! Ich schreibe, wie ich denke: ich kann, ich darf nicht verhehlen.

Ich bin mir allzu vieles fehlerhaften auf meinem literarischen Lebenslaufe bewusst, um mich mit gutem Gewissen, ja auch nur ohne Furchtheit, auf einen Platz zu stellen, auf dem die Schüler, die Schneider, die Wache und Hagen stehen.

Warum sollte ich klagen wollen? Ich habe diese Laufbahn mit zu grosser Hitzigkeit eingeschlagen, um mich nicht meiner Schritte zu schämen, indessen der Mangel an der sehr nothwendigen Ruhe mir die Augen trübt. Dieser beschleunigte Schlag wünde und raubt mir die Möglichkeit, einmal ich nicht in die Lage bin, meinen eigentlichen Wunsch zu erfüllen, mich mehr für meine Wissenschaft aufzuopfern.

Die Erfindung ein philologus omnium numerorum absolutus zu werden, habe ich also aufzugeben; ich muss sie, zu Folge der Umstände, habe ich also aufzugeben; ich muss sie, zu Folge der Umstände, aufgeben; sie kommen der Himmel bleibt, auf einem ausserordentlichen Gemüthe. Ihr Freundschaft, die mich in diesem letzten Verhältnisse noch so lebhaft erkannt habe, ist mir ein unschätzbares Gut, der ich dem Reinen Genuss auf das Ziel setzen möchte. Diese aber müsste geschehen, wenn ich die nicht zu einer Abgleichung eine Lehrstelle auf jeden Fall für Ostern 1811 erhalten würde, die leicht zu einem festen, zu meinem und der Universität grösseren Nachtheil allzu spät angestellt werden möchte.

Ich eile zu einer Verbindung meiner äusseren Lage, Denken, Wohl dieser dem auch ganz gewiss, wünsche darauf bedacht sein, meiner Pflicht Genüge zu leisten und meine Ehre zu retten. Würde ich diese Ihnen, wenn ich einen stündigen den Ring verhalte?

Ist eigentlich?

Ich mag mir einreden und einpredigen so viel ich will, mein Herz sagt immer Nein!

Könnte ich de homme de lettres in Jena leben, auch Professor Ordinarius ohne Gehalt, aber ohne den Zwang, dass mir ein professor ordinarius übertragen ist, und ohne die Aufrufe auf die Stelle wo kommt wird, die auf einen solchen Platz gefordert werden — mit Freuden! Dann müsste ich an die Redaction der A. L. Z. mich zu nehmen, mit einer andern feste Tätigkeit zu verbinden, so würde ich in dieser einen grossen, jeden gesetzten Theil meiner Wünsche erfüllt glauben. Meine Lebensart würde sich dann im Einzelnen ändern; und ich selbst würde dann den Aufenthalt in Jena dauernd viel zu gestimmen finden.

Nehmen Sie, mein Hochverehrter Freund, diese Äusserungen zu Herzen; sie kommen der Himmel bleibt, auf einem aufrichtigen und dankbaren Gemüthe. Ihre Freundschaft, die mich in diesem letzten Verhältnisse noch so lebhaft erkannt habe, ist mir ein unschätzbares Gut, der ich dem Reinen Genuss auf das Ziel setzen möchte. Diese aber müsste geschehen, wenn ich die nicht zu einer Abgleichung eine Lehrstelle auf jeden Fall für Ostern 1811 erhalten würde, die leicht zu einem festen, zu meinem und der Universität grösseren Nachtheil allzu spät angestellt werden möchte.

Ich eile zu einer Verbindung meiner äusseren Lage, Denken, Wohl dieser dem auch ganz gewiss, wünsche darauf bedacht sein, meiner Pflicht Genüge zu leisten und meine Ehre zu retten. Würde ich diese Ihnen, wenn ich einen stündigen den Ring verhalte?

Nunmehr das Publicum veranlasste, Ihnen hoffe zu stellen, sowohl
selbige zu giessen und die Mänuer zu nennen, die an meiner statt
sollten gewählt werden sollen? Nunmehr endlich, und diese Nen-
nung bey Leibe das schwerste, Ihre Erwartung nicht enttäu-
schigte und Ihr Urtheil vor der Welt endlich machte?

Ich bitte Sie, mein Hochgeehrtester Freund, vollkommen überzeugt
zu seyn, dass ich Ihre alten Rechte, Ihre alte Denkungsart bewun-
dere, Ihre gerechte Forderungen die Ihrer, bey denen man auch Widerlegung und
einen douce violence suchend. Wir abgeschmackt Räm auf diesen
einen solchen Fall! Ich Ihnen nichts, als dass ich mein Herz rein und
Ihnen offen vor den Kopf bekenne. Es sind mir also gar nicht,
auch nicht von ferne einfallen, mich für gerechtfertigt oder für ge-
fährdet zu halten. Nunmehr sich Ihnen Rede für Rechtfertigung, für
Schutz und für gerechtfertigt und nützlich halte.

Sie werden mich sehr verbindlich Ihnen die Güte haben, mich
sobald als Sie können, zu antworten. Es ist periculum in mora. Da
es heisst, in der Verlegenheit, den Antrag auf Ihren annehmen
könnte.

Erhalten Sie mir Ihre so schätzbare Gewogenheit und Freundschaft
wie vor allen Abgeltungen. Die meinige ist unabänderlich.

Ich bin
mit der vollkommensten Ergebung

Ihr

ergebenster Diener

Jacobi.

4 Gotha d. 19. October. 96. 4

Zur Vertauschung auf Ihre Güte, mein Hochverehrter Freund, sage ich Ihnen Lindenschönes Lilla, das wahrscheinlich vielfältige Geschäfte Ihnen viel Zeit geraubt haben. Die Waren zur einigen Zeit so gütig, mir Wakefield's Dilectum Tragoediarum zu verschreiben, und ich nehme mir die Freyheit, Sie an diesen Versprechen zu erinnern, wenn Sie anders, wie ich fast von selbst vermuthe, dieses Buch entrathen können. Besitzen Sie außerdem etwas von diesem Liliker, oder auch Toup's Opera posthuma, an denen mir ganz vorzüglich gelegen ist, so würden Sie mich durch die gefällige Mittheilung derselben außerordentlich verbinden.

Für die Erfüllung einer andern Bitte, die ich in meinem letzten Briefe an Sie that, sichstädt Specimen &c. bitte Freund, sage ich Ihnen den ergebensten Dank. Ich würde mich sehr gern mit Ihnen über seine Verbesserungen im Theocrit mit den Hrn: ganz zusammen stimmen.

Wahrscheinlich wissen Sie schon, daß Hr. Lenz in Lilla in Savoyen schon an sein Milbürgen Recht sind. Ich sehe dieses als einen ganz ausserordentlichen Gewinn ganz insbesondere für mich an, da ich an ihm einen treuen Freund meiner Studien finde. Ich habe dabey gute Hoffnung, daß ich nicht genöthigt bin von hinnen zu scheiden, ehe vorläufig ein Plan mit dem Hrn: gemacht von Westphalen alle wahrscheinlich machen. Die Sache hat sich noch nicht völlig aufgeklärt, aber mein Herz sagt sich nicht nach einer Wanderung, die mich so weit von dem Mittelpunkte der Literatur entfernen würde. Könnte mich etwas zu einer solchen Veränderung

bringen, so wäre es die Sorge für meine Kinder, welche allmählig
mehr von meinem Umgange bedürfend ist schien, bey der immer
bessern Befestigung mit den Kindern meines Geistes zu schwin-
den drohte, gänzliche Trennung von meinen Freunden zu ertragen unerträglich.
Ich sah die lebhaftesten Wünsche für ihre Gesundheit und Zufrie-
denheit - selbst die Pflicht der Freundschaft würde sie überzeugt
haben, daß mit der vollkommensten Gelassenheit die
der Geist

J. Jacobi.

5

Gotha. d. 26. Febr. 91.

5

Ein Schreiben meines theuersten Freundes, seit mehl mir daran gelegen
ist, meinem Credit bey Ihnen zu erhalten. Ich habe die mir gü:
tigst mitgetheilten Bücher sogleich negotiirt und sende sie Ihnen
jetzt mit vielem Danke zurück. Auch bey Ihnen habe ich für die Autho.
einen sehr ungünstigen Grund gefaltet; ich schon auch viel Proben zur
Probe vorgelegt habe. Vorinnen auch immer der innere Kern
Wakefield gelernt haben mag, so hat er doch noch nicht gelernt, ein
Buch zu machen, das sich lesen läßt. Man reißt wie: so man bey Ihm
zu Hause ist. Am wenigsten versteht er sich auf die Kunst, seine
Einfälle in der rechten Ordnung hinzustellen. Einen Gedanken über den andern
hin, weiter immer so wie es kommt. Ich kann nicht an die
Christen dieses sonderbaren Gemüths denken, ohne das sich mir die
Idee einer widerlichen Vermischung aufdrängt: Lasterhaftig heit sich
Geist und Fleisch so ganz gewaltig darinn mischt.

Vor einigen Tagen erhielt ich einen Brief von meinem alten
Freunde Hüfsky aus Amsterdam, in welchem er die Nachricht an seine
Stammung zum Professor gr. linguae in Leyden bestätigt. Weshalb
er aber diese Stelle nicht antreten konnte, weil man im Haag darüber
beharrlich, ob nicht alle Universitäten, Utrecht ausgenommen, aufgehoben
werden sollten.

Mit den besten Empfehlungen an Ihren Gemahl bin ich, wie immer,

Ihr

ergebenster

C. Jakobs.

Gotha d. 2. März. 97.

6

6

Theuerster Freund.

Vorhero erlaube ich mir eine ganz sichere Quelle, daß Ihre Entscheidung der fürstlichen Verhältnisse an einem Punkt stößt, wo Schonung vielleicht eine Person vorgestellen ist, daß aber leicht gütig gemacht werden könnte. Der Meiningische Hof hat durch seinen Auftrag geäußert, daß er vollkommen genugthuung würde, den übrigen Höfen beyzutreten, sobald mir Anzeige beyg. Hr. gethan würde. Hierdurch sey ihm aber noch nicht zugekommen. Daß der Erbprinz. Hof einigermaßen Verdruß; und hier ist man so sehr, daß die Minister die Zeit der Entscheidung gar nicht erwarten können. Hat man nur erst Meiningen Stimme, so wird man den Herzog v. W., der dieser Sache persönlich abgeneigt seyn soll, nöthigen, den Schritt der übrigen beyzutreten und der Sache ein Ende zu machen. Ostern ist vor der Thür und man wünscht, daß bis dahin alles entschieden sey. Würden Sie also nicht Sorge tragen, da Ihnen der Vorschlag auf der Beendigung des einmal angefangenen Geschäfts gelegen ist, sobald es möglich nach Meiningen zu schreiben? Sie können dann sicher darauf rechnen, daß alles fortgesetzt zu Ende gebracht werden wird. Ich kann mir vorstellen, daß der arme Fürst auf gewisse Weise seinen Willen Preis zu geben ängstlich ist.

Vergeben Sie mir, theuerster Freund, daß ich mich in eine Sache mische, welche ganz Ihre ist; aber Sie können überzeugt seyn, daß es kein andern Grund gehabt, als weil ich glaube, daß es Ihnen angenehm seyn wird, zu erfahren, wenn sich die so glückl. eingeleitete Unterhandlung accomplisht. – Übrigens können Sie auf die Richtigkeit dessen, was ich Ihnen hier schreibe mit der größten Zuversicht rechnen.

Ich bin ewig ganz

Ihr

P. Jakobs.

β

Cl.

Gerrn Gostrath Oesäty

Su?

18. Mpma.

Gotha d. 26. May. 97. 7

7

Allerliebster, treuester Freund! Haben Sie die Gesinnung, unsern Freund St. in Jena angestellt zu sehen, doch etwas zu streng aufgenommen, seine Nachricht, die ich gestern aus der Canzley des Kurfürsten gehört habe, gibt doch Vermuthung einer Art von Gesinnung, und ich will alles um desto mehr, sie Ihnen mitzutheilen, da ich dadurch im Stande bin, einen Irrthum von unserm Hofe abzulehnen, der bis jetzt auf demselben zu haften scheint.

Weimar hat endlich offiziell mit St. communizirt und die neuen Gründe gegen die Basin vorgebracht, die Sie aus dem Munde des H. v. W. gehört haben; man müsse seinen eigenen Philologen von ausgebreitet Ruf und St. zu bekommen; von 26 Lehrgaben sey man nicht abzuzeigt; dass sey der Zweck nicht abgeneigt sey einen Professionem extraord. zu zugestehen. Hiernach ist nun seitdem Briefwechsel Nordens, dass St. philolog. Gelehrsamkeit wohl keinen Zweifel mehr vorstehen könne, da denn Schlosser sie sagen, Wolf und Heyne zu ihrem Urtheile über sie zusammenstimmten; einen Mann von grossen Rufe stünde man schwerlich bekommen, dem man sie nicht geben könnte, und jede volle Einwilligung grosse Schwierigkeiten von Seiten der Gelehrten stünde; seiner ausserordentl. Prof. stünde St., der ja schon ein ziemliches Prof.-Ver. stünde nicht gedient sey; und man versetze sich dann in den H. v. W. seine für das Leben der Universität, dass er sich der

Ausstellung des Herrn Z. nicht widersetzen würde. — Wer nun auch immer den Lehrstuhl an diesem ersten Bistum besetzen mag, so müssen doch unumgängliche Weisungen zu Ihrem Privatverhandlungen führen, die Ihnen vielleicht nur günstig für Ihr Anliegen kommen.

Besitzen Sie vielleicht Alberti Obs. sacrae und Harl. ? Wir dieselben auf einige Tage zu Ihnen erbitten ? ?

Das Spallettische Exemplar des Bd. Vat. ist jetzt in unsern Händen, und ich bin eifrig damit beschäftigt es zu vergleichen. Es ist mit einer Vergleichung versehen und berichtigt, die nicht genügt übrig lässt.

Leben Sie recht wohl und behalten mich in geneigten Andenken.

Ihr ergebenster Spalletti.

Gotha d. 24. Septbr. 97.

8

8

Hochwohlgeborner Freund.

Indem ich mich mit Ihrer Version von Natorp Animadv. in Arist. beschäftige, sollte ich auf den Donnerstag nach Luca abzuschicken denken, sehe ich aus der Vorrede, daß Sie die Rhetores graecos von aldus besitzen, der doch in Ihrer Nähe haben. Nun bin ich ab Scholiasten von Hermogenes, welcher sich im IIte Theile desselben befindet, sehr bedürftig, und gern an meinem Orte, selbst in Gellingen, habe ich mich vergeblich darum bemüht, darzu glauben, daß mir dieser Theil so nahe liegt. Besitzen Sie also diesen 2te Theil, so bitte ich angelegentlich um dringlige Mittheilung derselben nur auf so. lange Zeit.

Wie ich aus dem beiliegenden Catalog sehe, kann ich Ihnen mit zur Vervollständigung einer sehr schätzbaren, aus dem ganzen Umfange der Wissenschaften bestehenden Bibliothek, manche Bücher anbieten, die Sie vielleicht noch nicht haben.

Ueberdem kommt ein Flugblatt a. d. H. daß mir aus Anlaß mehrerer Bemerkungen veranlaßt, Ihnen mich zu einer Subscription einzuladen, die vielleicht Ihre Theilnahme an der wohlunterrichteten Regulation Ihres Fachs befördern könnte.

Studr. Nr. 29. eine Anzeige von buchers Erklärungen. Indessen gegen eine solche ich halten, daß dieses Buch Ihren Absichten entsprechen sollte, sondern Bücher selbst gewählt, oder vielmehr durch einen freundschaftlichen Übereinkunft gewählt, übernommen habe. Ich glaube, daß dieser Fall sehr oft vorkommt. Nun mag man die Anzeige so freundlich annehmen als man will, so kann es nicht fehlen, daß etwas menschliches dabei läuft. Hieraus aber entsteht eine ungleiche und in der That nachtheilige Behandlung von Lob und Tadel, die den letztern sehr empfindlich macht. — Diese Erklärungen sind eine sehr verwickelte Lection, ob man es auch dieser Art nicht glauben sollte. Denn nun eine Zeitschrift von solchen Leuten redigirt und ihre personl. Verhältnisse berührt sind, ist der letzten Verfall in Vergleichung mit jenen unbillig.

Ferner müssen nach allen billigen Gründen Anzeigen, wo die Anzeige ist selbst einer der Mitarbeiter an den Erklärungen. Erfüllt also, seiner Pflicht gemäß, die Anzeige auch denn sie ihm aufgetragen worden, nicht übernehmen sollte. Dafür seine eigenen Beiträge nur bemerkt und nicht beurtheilt hat, macht die Base nach nicht gut. Dafür hat er gewissermaßen die Mängel in den übrigen verstärkt. Eher weder seinen sonstigen Talenten, nach seinen Pflicht gemäß, ausführlich genug darstellen zu geben. Was

läßt sich ganz aus dem Inhalt seiner Erklärung seiner poetischen Epistel abnehmen? Wie viel würde in die meisten von diesen andern Briefen Tage kommen können, wenn Du mich zu einem von den Tagen begünstigt Journal stünden?

Die Fortsetzlichkeit steht auf allen seinen Briefen. Während seiner Schmidt Versificationen gerühmt wird, spricht er von Mauso, in sein Anlage zu einer leichten Versification, und zwar bey Gelegenheit einer Übersetzung der Elemente von Wargner, die sonderbarlich versichtzirt sind, daß sie bey weitem zu den besten poetischen Arbeiten in den Erklärungen gehören. aber unglücklicher Weise bildet sich der Ry. ein, von Mauso vollendigt zu sagen. Englisch, daß dieser in der Bibl. der sch. W. – Über er deßfalls, sammt allen seinen Übers. seit seiner Erklärung bis auf den heutigen Tag, allen Geist rund abgesprochen hat (s. die Freund – ein kleines Gedicht an Bürgern, da dieser von der Schillerischen Ausgaben rund war, ausgelacht habe. Kümmert in der That dieses Gedichtchen in Gedanken u. Ausdruck so schlecht, daß ich es nicht begreifen kann, wie man den Adel desselben auf nach Zehnen nicht verbinden kann. Überdem sind ~~die~~ andern stund viele desselben Districh in der Hitze mit seinen entlaufen und gefällt worden. – Außerdem Quelle der beleidigten Eitelkeit fließen nun jene Pfeile derselben herabwürdigenden Angriffe auf Mauso, dessen Leser es nicht kennen, schon weil dies Übersetzung zu kennen, daß er die Verachtung der Schillerische Poesie verdienen. Hallen es nicht durch Freymüthigkeit mit diesen verdorben, so würde es wenigstens, wie von Lindgnus Räsonnigen Klassen heißen, erlog viel verständliches Lesenden, und man bedauern über, daß der Aufmerksamkeit des Hrn. Rth einige matte Zeilen entschlüpft. Ich bitt. Sie, Verehrtester Freund, lesen Sie diese Übersetzung in den Erklärungen II. H. und überlegen sie, ob man sagen könne, der Übersetzer habe Anlagen zu einer guten Versification.

Ich möchte Sie mir meine Bärme. Abwesend einen kalten Fastschlag von Jena und Weimar über alles auf d armen Mauso, ob er der elendeste Reimer wäre. und warum? Weiter über die Herausgeber hat, die er drucken. – Ach weiblich hat Humboldt in den Klassikern mit sehr zusammengelesen Sitze Stoße zu Hauptsätzen

Mit der größten Hochachtung und Freundschaft habe ich die Ehre zu sein

Ihr

ergebenster Diener
F. Jacobs.

Gotha d. 21. Jun. 98.

9

9

Mein Herzenskerschmund.

Der erste Band der Sammlung über die Anthologie ist nun endlich erschienen und nachdem ich Ihnen mit der Bitte um eine gefällige und freundschaftliche Aufnahme. Ich weiß nicht, ob dieser es verdient, daß ich diese Bitte zugleich auch aber Sie Sonder ihr Urtheil bald an den Mann anbringe, denn Sie wär die Gültigkeit meiner Aussprüche, wo Sie es für nöthig finden, zu widerlegen. Das Kaiserung; aber es ist ihr dabey um Sonnenschein bange, da er weiß, daß er diesen Beifall nicht erhalten kann, ohne Ihr zu verdienen, und daß dieses keine leichte Sache ist. Auf jeden Fall aber ist er übergnügt, daß Sie seine Zeichnungen und Schriften einer aufmerksamen Prüfung gewürdigt haben. Und ist es für ihn äußerst gelegen, auch Ihre Urtheile über das Ganze zu vernehmen, und Sie werden ihm daher gewiß eine Freude machen, wenn Sie ihm Ihre Meinung darüber mittheilen werden.

Ich kann Ihnen den Anfang nicht bergen, daß mir einige Ihrer Anzeigen in der A. L. Z. sehr angenehm sein würden. Sie haben mir öffentlich das Zeugniß gegeben, daß ich mit Billigkeit dieser Art gedichtet sehr sparsam gewesen bin. Indem meiner Arbeiten sind ein augenzeigt worden, ohne daß ich deshalb eine Erinnerung gethan hätte. Auch ist es für mich äußerst schwer, die Fehler auf Festschalen, die das Herz irgend eine besondere Rücksicht auf mich und meine Unbedeutenden Arbeiten zu nehmen. aber

beg. diesem Briefe, das seinem Verlangen sozial bestätigt und seiner Natur nach, nicht viele Hindernisse kennt, sage ich ab eine Anbequemung zu machen, frontis ad urbanae descendens praemia. und da ich einmal das Gewöhnen überwunden habe, so füge ich noch ein Abmerk für meine Exercitationes mitiras T. I & II. hinzu, die sie beg ihrer Lesung mit ihnen beschäftigt haben.

Mit gewisser Freude und Theilnahme sehe ich günstige Nachrichten von Ihrem Gesundheitsumstande. Ich wünsche nichts sehnlicher als diesen Ihrer Besserung, die denn doch wohl zu einer vollkommenen Genesung führt.

Erhalten sie mir Ihre Gewogenheit und Freundschaft und seyen die übrigzeugt, dass ich mit der vollkommensten Hochachtung bin

Ihr

ganz ergebener

S. Jakob.

Halle d. 4. Jun. 1800.

Theuerster Freund.

Ich bin Ihnen noch Ihren Dank für Ihr gütige Übersendung Ihrer neusten Schutz-
schrift – oratio pro Domo – schuldig: Einzelnes habe ich mit noch grösserm Unvergnü-
gungsrechte In beyden sind Ihre Briefe an Schelling und Schlegel singenisch Ver-
gnügungen, und Unglücklichen Einfällen, mit Ausnahme der Ernst der Sache überall
angemessen ist, sind Ihr Einfachen Truppen anzusehen Ihr Ihren Feindseligkeit
nicht Ihren Einzigsten Schaden Ihre Anordnung Rumpenter ilia Codri — nämlich

Übrigens sind diese Händel ~~unbestimmt~~ kein Krieg Aristofanes Ver-
lust Ihrer singenischen Tapferkeit, und — est genus malevolorum de calcanea,
das Sie an L. Z. beträgt, einen tauglichen Gift-fangt, der Einzigste mit
Recht Sie an L. Z. beträgt, einen tauglichen Gift-fangt, der Einzigste mit
Grausamkeit Schadenfreude sieht, Ihnen sie bisweilen genügsig ist, so sie in
diesen Fällen, mit Apostatur zu kämpfen und gleichsam gegen ihren eigenen Einge-
standen

Zu Betreff der Rolle " und für das alles flüchtet" auf nicht ein Wort zum Verlust
an " haben Sie indess dem Φιλοσοφωτάτῳ Ἑλλήνων Ehrerbietigkeit
Ihrer Klassenbrüder Schade müssen denken, dass der Philosoph auf dem Grunde
des Strab-steagn: Ἀναπόβλητος, dass der Besen Philosoph, sich den Feinen Freund zu
kümmern braucht. Vlad sagt ferner, der Philosoph sieht ein Strab der kein Ge-
dächtnis und dieses ens non-ens ist sind offen Zweifel die geheimen Tücksichten

Kniffe und Künste der Redakteure der A. d. Z. die der philosophischen Schulung so glücklich entdeckt, oder eigentl. zu stehlen der Sonnseite seiner Mitbrüder gesucht hat.

Neben stellt mir Goezingers Manie im L. Anz. in die Hände. Wenn die Bücher, die der Mann verspricht, nicht besser ausgefallen als die Bücher, die er gibt, so wird seine Biederkeit nicht lange im Gange bleiben. Man sagt hier, daß der monstrum velox – eigentlich nur eine Art von elektrischem corps volant, der Günther'schen Goezingerische Institut angeschafft hat – auch Göschens Händen entflogen. In diesem Falle ist es immer gut, daß nur der Titel lateinisch ist.

Daß aber ein Hetzberg über Goezing – omen et nomen habet – an der A. L. Z. zum Ritter werden will, ist ein Zeichen der Zeit.

Haben sie wohl: Ich schicke Ihnen hiemit einen Rezensum der Herrn de Pechmann, für deren Güte ich um Rückschaft bitte. Ich benutze diesen jeder Hand einige Anzeigen, werden Sie so Sünde übrig sind hervorgekommen sein, so nicht mehr.

Apropos haben sie doch die Güte mir den ersten Band des Leipziger Herodot zurückzuschicken. Da ich eben den Band binden lassen will, sehe ich, daß er mir abgeht.

Ich bin Ihr ganz ergebener

Der Ihrige

Schlosser.

Gotha d. 19ᵗᵉ Augᵗˢᵗ. 1800.

11

11

Mein Theuerster Freund.

Ich bin Ihnen noch den Dank für das angenehme Geschenk schuldig, das Sie mir mit Ihrem Andenken gemacht haben. Ich kann Ihnen nur einen unbedeutenden Gegenstand anbieten, καλλεα χθονεων. Es sind einigen Dorfmarkt bekommen. Nun Sie es mit Güte und Nachsicht aufnehmen.

Der Vater der Tragödin nähert sich mit starken Schritten der Vollkommenheit. Die viel lobbarer ist nun seine Aufgabe, als die ersten, und wenn man sie nur gar mit Raulni vergleicht! - Wenn man nun den Anfall der alten Literatur in Vergleichung mit den vergangenen Zeiten sieht, so darf man nur Stellen Sie legen auf die größten Tragiker sind reifen. Ich denke, sie sind eingelobt Mark Augenblicken bekommen.

Dem braven Caillard haben sie durch die Zueignung eine große Freude gemacht haben. Er strahlt immer mit der größten Geschäftigkeit an seinen Arbeiten und wünscht sonst nichts als seinen Briefen.

Ich habe das Vergnügen gehabt, Ihren Herrn Sohn zu Tische abzumangeln

Hochverehrter Herr Hofrath!

Ich habe Ihnen täglich in Göttingen gedacht, und bin Ihnen für alle Gefälligkeiten dankschuldig geworden.

Unser Freund Hüpsch ist in keiner beneidenswerthen Lage. Er selbst äußert sich gar nicht über diese Dinge; aber Sie sind auf dem Laufenden über alle Umstände, Sie wissen, was Sie zu thun haben, um seine Verhältnisse in Ordnung zu bringen. Wo diese Ordnung fehlt, da kann Strenge nicht abzusehen.

Ich bin Hochachtungsvoll und unveränderlich

Ihr Freund

Jacobi.

Wegen der Rezension meiner Theologie

Lassen Sie ein Exemplar an

Hufnagel ergehen, dann ich gute Folgen davon.

12

Gotha d. 14ten Dez. 1800.

12

Mein theuerster Freund.

Ich sende Ihnen hierbey die Ch. N. Kapp'e Briefe mit angenehmem Danke zurück. Seine Reisen Plänen mir bey der Rezension der Tobaccos sehr nützlich gewesen seyn; aber, ob mir gleich die Charta papyracea dem Titel nach nicht unbekannt war, so müßte ich doch in der darinn enthaltenen Ankündigung keine Spur. Wenn Ew. Hr. Ihnen noch einige Tage mißen will, so könnte mir sehr angenehm seyn, sie nachzusehen. Ich könnte sie aber bitten sie anderweitig aufbewahren zu lassen, da ich nicht gerade Nachricht die N. brauchte zu haben.

Einige der übrigen für die Ergänzungsblätter will ich recht gern übernehmen. Anch. nr. 6. der Aufgaben 4 günstige Recens. und nr. 8. der griechischen. Das Lehtere hat mich sehr viel in der Hand. Von dem einen oder dem andern Buche ich den Anfang binnen 8 Tagen gewiß übersenden.

Wie ist es nun aber mit den noch restirenden Bänden der 1800ten Bücher die Rezens. derselben alle in die übrigen eingeschaltet? und müßte ich also die auf in Händen habenden nicht lesen? Beyliegend allerdings. Zudessen ist es doch gut, diese gewiß zu lesen für Vermeidung irgendeiner Arbeit.

Für Rezens. eines bedeutenden Werkes für die ersten Blätter des 1801. Jahr

Liebes ist mir jetzt, bey allem gütten Willen, Zumöglich. Ich habe mich aufrichtig gemaßt, das nächste Buch das attischen Museum allein Zubeschäfftigen; und damit hinzu nun eine äußerst kürtze Frist bestimmt ist, so müß ich alle Tagel anspannen. Ich habe auch diese Woche die Ehre, besagtes Museum zu Grabe zu tragen; denn das nächste Stück sind auf das letzte sagen; und es kommt nun darauf an, das es mit einigem Anstand geschehe) einige Hippocrat. de Decumbentib. und der Prognostic. des Aufschlüsse sind zu suchen. de Balneis Antiquor.

Übrigens komme ich mit meinem gütten Willen und Lesen für die A. L. Z. jedesmal recht gut damit fort, denn sie ist nun an Jahrstunden mit neuer Kraft und Säfte begabt. Ich müß Ihnen aber ihre Gegner Besiegen und sie kommen, denn jeder das seinige thut. Ihre Zurechtung gegen Hegewisch der Romane ist sehr zweckmäßig und billig. Ich sind diese Aufsetzig der Literatur in den Winkel zurückdrängen, sind doch die Rezensenten in Absicht zu setzen. Denn in der That hat der übrige Zurechtung eine Hegewisch an Ihnen allen alter übrigen Frau. Gott für seinen Zuchtruthe und den Fehl der Eitelkeit auch keine Diese entsündigt.

Leben Sie wohl. Ich bin in Freundschaft

Ihr ergebener

Hellige Hennings Kleinigkeit bey.

H. Jakob.

Goth. d. 18ten April. 1801.

13

13

Mein Hochverehrter Freund.

Ihr erhaltnes Ihres meinen Rezensionen Ihres Trauerspiels, die zu einem kleinen Büchelgen geordnet ist. Was Ihr Misfallen, das ich Ihnen anzeigen möchte, so ich dissentire, habe ich gethan; Sind und mit welchem Grunde ich es gethan habe, bleibt Ihnen, gleich der Entscheidung dessen überlassen, dessen Geiste und langer Bekanntschaft Ihr Talent die Tragedie seine Entstehung verdankt. Meine Bekanntschaft mit Ihnen ist fast todt und gestorben, und vielleicht klärt es Ihnen, die wechselseitigen Strafen derselben ganzlich zurückzuhalten. Aber ich glaube Ihnen keinen bessern Beweis meiner Hochachtung geben, oder die A. L. Z. gegen den Vorwurf der Parteylichkeit sichern zu können, als wenn ich meine Meinung über einen Artikel Ihrer ersten Redakteurs mit Freymüthigkeit äußerte und mit Gründen belegte.

Ihr Uebersicht der neuesten Literatur soll meine nächste Arbeit seyn; aber ich finde mich auf dem Wege, der in diesem Fache rückständigen Rezensionen, die Ihr mir auf dem Wege der Uebersetzung eingeschaltet haben wollen. Ich setze zum Beweis, dass diese Rückwärtslich der Uebersetzung eingeschaltet haben wollen. Ich setze zum Beweis, dass diese Rück-

stände nicht vollständiger Reise zu Ende. Ihre Absicht übernommen Sam

Etlich müssd ich Ihnen ein Exemplar der philolog. Klasse des Repertor. d
Sabinus bisher mit dem K. unserm Schulbibliothekar besolgen.

Die Regens. zu Klosterlebs Messias sei Hirtenlied Gruß allgemein
sagt sie sey zu fein. Dalbrück. Ist Dinsel, so sei er fein der Ersteine
ersten Schrift gross Fortschritte gemacht.

Können Sie nicht unsern Freund Hüffke irgendwo anbringen? Ich
es ihm immer nothwendiger wird. Warum hat er nur in aller Welt zum
Asiaticus werden müssen? Das ist die Quelle alles seines Unglücks.

Ich bin stets mit Hochachtung und Verehrung

Ihr ergebenster

L. Jakobs.

Gotha d. 26. Sept. 1863.

14

14

Mein theuerster Freund.

Mit einigem Erröthen fand ich Ihnen mein versprochenes Dankesagungsschreiben an Sie noch fabelhaft; procrastination is the thief of time – ist mein Entschluß, die ich oft zu machen Gelegenheit habe. Entschuldigen Sie meine Saumseligkeit. Da ich einmal darein verfallen war, so habe ich das Ausbleiben Ihres für nöthig erachtet, das Schreiben zu antedatiren.

Die Nichte Ihrer Verwandtin ist nun entschieden. Ich wünsche Ihnen herzlich alles Glück und alle Zufriedenheit dabey. Aber die Entscheidung, die gewiß jetzt der Übergang sagen, die vorher durch so manche Verhältnisse und Chikanen! ~~Das Dringen der Verw. etc. Drangt aber keine Verwandtschaft, aber Indignation~~ Für den Ausgang, den Sie durch Ihre Gastfreundschaft begünstigt haben, andern Sie jetzt Zorn und Undank. Und Warum? Weil Sie sich nicht für die Universität aussprechen wollen, die mit Ihrem Institut in gar keinem Zusammenhange steht. Daß dann nicht so sogleich man gar das Publicum zu binden, und es gibt Leute, die zuviel genug in der Geschichte der Literatur sind, um sich einzubilden, sie dürfen in Jena angestellt werden, um die Zeitung dort zu redigiren, gleichsam als Hausknecht einer Universitäts-Buchh. Diese Vorstellung, in der nicht der gesunde Menschenverstand ist findet das Eingang in vielen Köpfen, und ich glaube, daß Sie auf lange noch zögern dürfen, den machinatoren der ministeriellen

einem noch deutlichern und kräftigern Erklärung ~~entgegen zu setzen~~ auszusetzen zu lassen, die dem Wasungerlärm, als ob die neue patriotische Zeitung die erste Erscheinung der Gr. d. Z. sey, die das ganz und gar ihr Eigenthum ist, und ihnen ohne die größte Anstrengung aller Eigenthumsrechte nicht entrissen werden kann. Wir erwünschen nun es geht, denn ihre Zeitung verdient es nicht! sie dieses voll, daß die neue Redaktion den Buchhandlern Zedel zuschicke, worin sie die Erstattung der ~~ausmaligen~~ Auslagen anträgt. Diese Auslagen so sie alles das jetzt bis jetzt in 6 Publicum gebracht hat, mangt bey allen denen, welche die Auslagen kennen, einen große Indignation; aber nicht alle kennen sie, und die Unbiegsamkeit ist der einen, die Schadenfreude ist der andern Seite Ursache daß sie Ihr Volk. Vieles sind jetzt um den Erstaunten abhängen.

Möglich daß alles zu Ihrer Zufriedenheit ausfällt. – Ich bin unveränderlich

Ihr Jahn.

15

Gotha d. 1 Jan. 1804.

15

Mein theuerster Freund.

Ich kann das neue Jahr unter keinen besseren Auspizien anfangen, als indem ich einige Zeilen an Sie mit herzlichen Glückwünschen abgehen lasse. Sie sind nun in Ihr Vaterstädtchen wohlbehalten eingerichtet, der unerquicklichen Ruhe nach einer großen Zeit der Geschäftigkeiten überstanden, die mir solcher Umzug mit sich bringt, müssen Sie doch allen zu Ihrer Zufriedenheit gefunden haben, und müssen Ihnen in Ihr altes so glückliches und heiteres Leben wieder zurückgetreten sein.

Dieser Brief begleitet nun den Alm. d. A. Gesellschaften, der ich Ihnen Gesellschaft wünschen. Ob Ihre Freunde damit zufrieden sein werden, weiß ich nicht; aber ich habe mich bemüht, die größte Schonung zu zeigen. Der redliche Mann druckt an der Metrik und dem Accentuiren fest nicht, daher er einen Menge Fehler gemacht hat, die ich nicht mit Bleistift anzeigen konnte; aber ich habe sie meistentheils mit der Feder eingetragen

Weisungen gnügt. Ich muß Ihnen eine Bitte thun. In der Anzg. d. Z. vom 7. 1803. sind einige Bände der A. v. Hirsfeld angezeigt; die: selben Anzeigen habe ich nicht durchlesen können, und es wäre daher möglich, daß einige meiner Conjecturen schon anticipirt wären. Hätten Sie wohl die Güte mir eine Vergleichung anzustellen? Der fall wäre das möglich, und es wäre mir nicht unangenehm, als dann den unverschämtesten alter: plagiarius in den Vorbericht zu: ruf plagiats zu kommen.

Sie haben mir vor einiger Zeit geschrieben, daß sie die Anz. von Eichst. Didot auf zurückbringen Mod wollten. Dies muß ich gänzlich Ihrem Willen überlassen, doch kann ich nicht umhin zu wünschen, daß sie bald erscheinen möchten. Es weiß, daß sie schon seit langer Zeit angekündigt worden; es wird daher diesen Umstand benützen, um über Langsamkeit zu klagen, und um desto lauter zu schreyen, je mehr es sich selbst in diesem Punkte vorzu werfen

hat. Erscheint aber die Anz. bald im Anfange des neuen Jahrs so sammeln sie fleißig Pränumeranten auf ihr Journal, und das Pu: blicum wird darinn Ihre Mäßigung und Uneigennützigkeit nicht verkennen.

Erhalten Sie mir auch in dem nächsten Jahre Ihre wichtige Freundschaft und seyn sie von der Unveränderlichkeit der meinigen überzeugt.

Jakob.

Jacobs. Bpn. 1802

Schmalz

16

Gotha d. 17. Jan. 1805.

16

Ich weiß, mein theuerster Freund, Ihnen für das Geschenk zu danken, das Sie mir mit Ihrem Cicero gemacht haben. Sie können überzeugt seyn, daß es mir um seine innere Würde zu thun, und ob ein Zeichen Ihrer Wohlwollens und Ihrer Freundschaft äußerordentlich angenehm ist. — Daß die Anzeige desselben, so wie der übrigen zu dieser Sammlung gehörigen Bände in der Jenaer Zeit. erst mir Herrühren, ist ganz richtig. Ich konnte Ihnen seine Anzeigen darum nicht wohl abschlagen.

Daß Sie mit meinen Gedanken zum Aeschines so wohl zufrieden sind, macht mir eine große Freude. Aber wissen Sie wohl, daß es mir mit diesem Red. gegangen ist, wie der Praxiteus τοῖς ἔργοις καὶ τῇ ψυχῇ πορεύηται? Ich war so entschieden darauf, daß ich einen ganzen Tag von allen nicht mit meiner Familie aß, sondern auf meinem Zimmer mit Ihnen speiste, um ungestört bis zu mittag mich damit zu können. Da ich nun mit der Red. fertig war, war ich auch mit mir fertig, und mußte 14 Tage das Zimmer hüten, um mir Kinder auszuhelfen. Sie werden mich außerordentlich verbinden, wenn Sie mir 3 Exp. abdrucken dieser Red. zukommen lassen, einen für mich, 2. einen für Schleiermacher. Wollten Sie die, so auf 1 Bog. der beyden vorhergehenden Hefte über den Aeschines zu stehen, 2. die Red. über militärische Gymnastik, so würden mir diese Vorrecht angenehm seyn. In allen diesen Reden ist einen Haufen kleine Conjecturen, die ich mir sonst nicht angemerkt, 2. die ich längst Niemand angegeben habe.

An der jetzt eingegangenen gothas. Zeitung habe ich in den letzten Jahren einen so geringen Antheil genommen, daß mir auch die Mitarbeiter fast unbekannt sind. Der fleißigste war

hrg Reitzen unser karl Lenz, und außer ihm Hofr. Dinz, in Götzens Denk'sch. Die einz heimischen Mitarbeiter sind schon alle mit Ihnen in Verbindung, und von den auswärtigen ist mir sonst keiner bekannt, einen Legationsr. v. Kretschmar in Rastadt ausgenommen der die Gefälligkeit hatte im Diplomatic. Fache gelüftet hat.

Bestens Zeitmangel kann ich nicht zur Entschuldigung ist hier mit dem Gegenstande nicht bekannt genug, um es einem zu Dank zu machen, der sich Zeit seines Lebens damit beschäftigt hat.

Einen Theater ist nicht viel. Es war nur eine augenblickl. Kassenleere für die arme Herzogin, die vor langer Weile stirbt, und es kann dafür brauchen, dass das Theater das Theater im Schloss eingerichtet würde. Ein Hoftheater ist es darüber nicht; denn der Hof gibt nichts dazu. Mein Prolog ist ebenfalls nicht viel. Es müsste in gewöhnlichen gesteigerten Reden, u. war auch Deutsche nur ein ἀγώνισμα εἰς τὸ παραχρῆμα. Doch will ich Ihnen noch einmal ansehen und Ihnen vielleicht einige Stellen darüber mitheilen. Dann lege ich Ihnen vielleicht noch einiges bey, das etwa auf einen Platz in Ihren literarischen Analekten Anspruch machen dürfte.

Ueber meinen recensendis befindet sich noch ein Rest Erholungen an beiden, die mich allemahl grämen machen so oft ich sie ansehe. Ich glaube schwerlich, dass ich mich je entschließen werde, sie im Detail anzuzeigen. Sollte dieß auch nöthig sein: bey einer Zeitschrift, die sich immer in denselben Kreise und denselben Ideen hält; wo andere Erzählungen mit Gedichten, Gedichte mit Erzählungen abwechseln? Also nicht genug, die Verachtung anzuzeigen und allenfalls auch Lust, sich am meisten darüber lustig zu machen?

Obst.

Übrigens ist Hrn. meines Abhs. in Adian. ist mir nicht aufgegangen. Sie hat mir viele Freude gemacht, und diese mehr, da es die erste, mir bekannte Hrn. von ihm ist, die gar nichts bittres enthält. Ich gestehe Ihnen, dass ich um so dringender darauf gehofft hatte, da er mir auf diese Epistel. mit keiner Zeile geantwortet hat, voraus ich anfing zu schließen, dass sie ihm nicht angenehm gewesen, oder seiner nicht würdig geschienen hätte.

Leben Sie wohl. Ich bin unverändert ihr

J. Christ

Auf einen Gitter, die Sie mir gewiß nicht übel deuten werden, Sie würden mich sehr verbinden, wenn Sie gefälligst dafür sorgen wollten, dass ich die Assignation meines Honorars nicht später als im Monat Januar erhalten, wo meine Zahlung beendigt, wo ich alles zusammen nehmen müsse.

II 62

An

Herrn Hofraths Schütz

Wohlgeb.

zu

fr. 1

Halle.

17

G. J. q. Nro. 1806. 17

Mein Herzenster Freund.

Da ich höre, daß Sie Post von Halle hinder bekommen, so zögre ich keinen Augenblick, Ihnen zu schreiben und Sie um einige Nachricht von sich zu bitten. Seit der Abreise, Nelke an den Herrn von H. verlohren worden, und selbst in der Mitte der Nacht, hat meine Ruhe nicht aufgehört; ich habe mir alle Schreckbilder dieser Tage vor Augen gestellt, und die möglichen Gefahren, denen meinen theuren Freunde u. Bekannte dahin ausgesetzt sein können. Und endlich meine Ungewißheit über sogar, ob sie in den rechten Tagen. Ich habe es gleich im Anfang vorhersehen an einen jungen Menschen zu schreiben, der bey Ihnen sein: den und den ich sehr liebe; aber ich habe keine Antwort bekommen: nun. Wahrscheinlich ist er auch mit dabey, die andern schreiben Sie mir, meine theuersten Freund, mir mit einigen Worten schreiben Sie mir, die es Ihnen ergangen ist, die den Ihrigen; ob Kinder, ob Eltern, ob Volk gelitten haben? Alles dieses liegt mir ungemein am Herzen. Es ist dieses einer von denen Punkten, auf die sich, bey der innigsten Neigung von Freundschaft meine Augen auch/ öfters heften. Was für Zeiten! Was für Aussich-

tes! Würden Sie jemals Lindau Freuden, Ruhe und Vergnügen
gewähren? manchmal scheint es mir unglaublich. Ich gestehe
meinen Fehler, und auch Dominik sie angreifen, hier ist nur zu gefal-
ben allen Lasten, der oben ein Kranken ist.

Gien sind Sie bis jetzt noch über glücklich gewesen; Sie ha-
ben Glück für unsere Freunden zu trauern. Die Gegenstand unseres
Zeitvertreibs hat uns Manches Besorgnisse verschafft.

Der Churfürst v. Hessen ist von Cassel weg; niemand
weiß wohin. Der Erbprinz v. Weimar ist nach W. zurückgekehrt.

Leben Sie wohl. Empfehlen Sie mich allen den Ihrigen. Auf Fasch.
mich bittet mich, Sie seine innigsten Antheil zu versichern.
Ich bin unveränderlich

Der Ihrige

Z

Cassa d. 10. Aug. 1807. 18

Tausend Dank, mein theuerster Freund, für Ihre Theilnehmen-
den, wohlwollenden Brief und Ihr zärtliches Interesse
an meinem Schicksalen. Mit Dankbarkeit nehm' ich an,
ob es schon die Sache noch nicht so weit ist, als Sie zu glauben
scheinen. Allerdings haben wir in Mr. Fuchs einen [tüchtigen]
Vorschläger gefunden; aber die Güter, das weiß mir viel kostet,
wohl zu kennen, und ich könnte mich deshalb eigentlich auf gar
nichts einlassen haben, ~~denn alles für mich stände die~~
~~sonst standen nicht einbusse alles im linken Räm. Do aber~~
~~sonst sich jeder einfache Mensch sie dazu nicht die Zerstörung~~
~~und Auflösung alles des Guten zu setzen, das unter den jetzigen~~
~~Regierungen gepflanzt worden ist~~ kömmt indessen die Sache
nicht so zu Stande, weiß Gott und Deutsch, so bleibe ich auf gerne
in meiner Lage und erwarte mein Schicksal Laub mit Geduld
und Resignation. Es gilt Kleinigkeiten, die drob mit großem
Ernst selbst angestellt werden können und denen eine Verändrung
Ihre Lage vielleicht angenehmer und vortheilhafter ist als mir.
Bey dem Frieden in Tilsit ist St. Galle mein erster Ge-

Dankgefühlen - Freundschaft der K. Fr. Aerzlichkeit sich seiner mit
schuldigkeit anzunehmen; aber sind es
ab können? und sind nicht überfüllt, nach dem grossen Verlust,
die gr. Ceremonien auf uns zu ziehen! Kann man etwas
unglücklicheres denken, als das Schicksal dieser armen Stadt,
und der auf bisherige Verfassung Universität, die solange Flor-
mässig bestanden, nun gerade zerstört sind, da die Regierung
ihr einen grössern Wohlstand zugesichert hatte!

Meine grossen Freude kennen sie mir denken, ob denn
die mit den A. L. Z. nach Mr. versetzt würden, und wie so
die various casus an einem Ort zusammentreffen. Hallen
die ja diesen Gedanken fest, denn die Aussichten in Westfalen.

Was wird Wolf anfangen? Hat er Aussichten in Ber-
lin? Genügt ihm meine jetzige, die ehrenvolle Stelle dort
nicht angenommen zu haben? Wann es wieder Zeit? Ver-
schlechtert wohl er selbst; dass. denn er diesen Platz an der Aca-
demie auszeichnen, er ihn bekommen müsste,
nicht ist. Auf sie müssen die mania puerorum gelten, regnum

quae recte facientibus offert - dabo nulli fisco ipsa. Die recte
facientes aber sind hier, ii qui sapiunt, die Wolfii, Athenäi et
sequi horum sunt similes.

Mein Gemüth ist in dieser ganzen Sache ziemlich ruhig. Wie
auch die Loosfallen mögen, ich erwarte den Ausgang mit Resigna-
tion.

Ich bin in diesen Tagen auf einige Stellen im Livius gestossen,
die ich nirgends gelesen oder selbst zu haben glaube. Die erlauben mir,
Ihnen meine Einfälle mitzutheilen als den zuverlässigsten Kri-
tiker und einem eifrigen Liebhaber solcher Spiele. Die eine ist XXXI.
7. Ne aequaveritis Hannibali Philippum, ne Carthaginiensibus
Macedonas; Pyrrho certe aequabitis: dico, quantum vir vir, vel
gens genti praestat. Ich lese: Pyrrho certe aequabitis. Aequabitis
dico? Quantum ... praestat! Diese Niederschlagung ist so sinn
vollkommen hergestellt. Die andere ist XXXII. 21. Achaei portus
et dant fiduciam postulantibus et demunt. Niemand sah diese
Lücke schaden können. Aber man lese nur Achaei po. rtus d. h.
populi rationes sonst die ganze Sache klar: die Lage des Ausflusses
Gnidos flösse dem Philippus Hoffnung ein, den Römern Furcht
ein. Endlich XXXII. 32. par omnibus periculum est, qui

cum hoste ad colloquium congrediuntur ut nulla fides sit. Quum
ut in nulla fides sit. Ibi ut intuta fides sit. 7 - Wenn
die Christen den Heiden harten Kampf mit Verachtung, ob sie wohl
so wenig bey diesen wilden Thieren, die Sclaverey der
Zeit zu verzehren?

Indem sie wohl die Himmelgaben Ihnen allen nach die
Menschen, und aber vor allen für Ihr Freund Herrn und
Heiland.

57.

Gotha d. 15ᵗᵉ Oct. VII.

Ach mein Weib, meine Hausehre und Vielgeschätzter Freund,

ich bin aus meinem geliebten Thüringerwalde, wo ich meine so vielen andern trostlosen Meilen, auch Ihre Freundschaft gerechnet habe, mit schwarzen, beklommenen Gefühlen über dasjenige Land, das ich liebte, zu einem fremden Namen; tausend Gegenstände, die Gesellschaft, Landschaft, freundschaftliche Neigungen und Dienstverhältnisse bekümmert haben; viele, viele Orte ich liebte, auch die Lüfte, auch die blauen Gebirge meines Waldes, diesseitigen Thäler, diesseitbaren Auen, Bäche so viele Anhöhen, wo ich meine Jugend schlummernde, an die ich meine besten Zeit anknüpfte — alles das bleibt zurück, und ich scheide mich mein Paradies mit meinen Wünschen anstaunen sollte. Das mich allein tröstet, ist, dass mich meine Freunde auf in der ganzen weiten Welt in ihren Herzen behalten werden, wie ich sie in dem meinigen ewig trage. Auch Ihnen Ihre Freundschaft Hoffnung. Gastfreundschaft Ihnen sie mir auch künftig zu beweisen ein Zei-

[illegible] Ihre Wohlwollen begegnen und die Briefe meines Andenkens
nie bisher mit Freundschaft annehmen
Voll innerhalb ist der angenehmen Gedanken fast, die
in jenen gegenden mich meiner zu Ihnen Ihr mir ein-
zig und allein süsser Trost möglichkeit zu denken, und ich habe
jetzt den Trostungen so sehr nöthig
In diesen Wochen habe ich drei wenige Minuten in Jena zu-
gebracht gegen meinen ersten Aufsatz. Ich hat mir sehr Vergnügen,
Ihnen wieder einen Lebenszeichen dasein schreiben zu können; aber ich musste
mich geschwind dazu entschließen, und die ganze Reise war in einem
so kleinen Raum eingezwängt — Auch habe ich in Jena nie
mand gesehen, ausser Frommann, bey dem ich Geschäfte hatte.
Eine Frage habe ich in diesen Zeiten immer zu Ihnen Ihnen.
Voll ist die Farbe der A. d. Z. noch in Händen haben? Bücher
und nach M. nehmen? Aber wie dann sie zurück bringen? und
Ich bin noch manches dabey, das ich gern wenig in möchte. Wäre
es nicht vielleicht besser, ich sendete Ihnen alles zurück, und
nehme mir die Titel, wenn sie die Recens. ausbearbeiten. die
meisten Bücher sind ja das auch wohl haben können.

Schreiben sie mir doch hierüber nur ein Wort mit umgehender
Post. meine Abreise von hier ist auf c. c. den 26 Oct. angesetzt.

Leben sie wohl, mein bester und liebenster Freund. Der
Himmel erhalte Ihr Leben, wie es Ihnen das Dürftigkeitsver-
hältniß; aber wissen sie sie auch führen mag erhalten sie mir Ihre
Freundschaft und Liebe. Die meinige bleibt Ihnen in allen Ver-
hältnissen gleich.

Ihr Jacobi.

20

München d. 5ᵗᵉ März. 1808. 20

Meine theuerste Freund. Ich sind mir Dank wir Zeiten Ihre gütigen, Freund Herzlichen Andenken zuvorgekommen. Ich danke Ihnen dafür. Die bekannten Laute meinen nordischen Freunden sind mir erquickend, die Traumen der Abendlichen Kinder: jahren, der Gärten und Wiesen, der Frühlingsplätzen meiner sorgenlosen Jugend.

Die Ursache meines noch Hierbleibens ist manniger und ich fange an, mich zu orientiren. Der Eintritt war nicht ganz unerfreulich. Meine Frau Mutter auf der Reise krank, u. kam sehr geschwächt hier an. Jedes Jahr ein Aufenthalt an alten u. neuen Freunden vortheilhaft.

Wenn ich Ihnen sage, dass ich mich nach 11 Monaten unglücklichst nirgendwo fühle, so finden sie das nicht Wunderbar finden. Das Gegentheil wäre Wunder. Der Boden, die ich in meinem Vaterlande lebendiger mit, Lavenzi den Kiel; und unsern Lauer Druck lange Gewohnheit allzusehr an unsre Herz gewachsen. Hier kann ich in nie Freunde Welt. Andern der Unterschied der Katholischen u. protestantischen Deutschland ist mit grossen, als man in der

sonen zu glauben geneigt ist.

Die literarische Engherzigkeit ist, in Verbindung mit dem, daß sie in unsere Gegenden kommen, überall schlecht; ~~eigentlich Gelehrsamkeit aber nur höchst selten Lesthaimung~~. Es sind große Übel in der ~~Verfassung der Länder und der~~ Zerrüttung der Medien, die der Geist der Nation in der Haltung und es ist schwer auf sie Abstellung zu machen, da sie so tief in die ganze Disciplin verflochten sind. Indessen darf man nicht verzweifeln. Die Stille der Regierung ist vortrefflich. Sie unterscheidet mit Festigkeit alle Disharmonischen Verhältnisse, und bey allem bösen Willen, der sich in einzelnen Subjecten zeigt — oft so mancher am wenigsten vermuthen hätte — gest dann das Ganze vorwärts. Freylich ist jetzt der Parteygeist sehr heftig erregt, und die Lage der Fremden ist bey der Animosität der patriotischen Gegner wohl gerade die unglücklichsten. Wie denn überhaupt Verhältnisse unter einander, in einem angenommenen Zirkel, ohne die Hindernisse zu fliehen, zu thun sie aufzusuchen scheinen, Allmählich fängt an doch das gute Stille und Vernünftige, an Intriguen sonst Absicht über das Verhältnis ob.

das Humanistische Radikalinsicht sich darüber und die Achtung dafür ist in der Wurzel angegriffen. Das ist in jungen Gemüthern den Sinn dafür nicht ganz erlöschen, und ist gar die Hoffnung nicht auf einige Leben in dieser Zeit die Medizin zu bringen, aber dabey muß man Geduld haben.

Die ganz unerwartete Kindererscheinung von Galle hat mir große Freude gemacht, so ich mir schon denken kann, daß sie vor dem Schimpfe der Universität auch nur ein Schimmelbeschlagne Kind. Wahrscheinlich bleiben sie nun mit der Zeitung auf in Hamöster der Himmel bald bessern Zeiten schenkschicken, und die dann möglich für jeden Verlust und Verdruß entschädigen.

Den Herr Feuerbach habe ich Ihre Assignation präsentirt und erfahren ihre Gedanken angenommen. Da sie mir in gütigen Einverständnis bin, so haben sie nun über die Bezahlung verfügt, und sie können diese Anweisung als bezahlt in Ihre Bücher eintragen lassen.

Vielleicht, wenn unsere Noth viel mehr Beschäftigung gibt, so mag sie Hoffnung haben sollen, vielleicht sich Ihnen auf das beste.

Leben sie wohl und behalten mich lieb.

Ihr ganz ergebener Diener

Jacobi.

21

Gotha d. 12. Jan. 1811. 71

Gabrn Sie Dinen Dank, mein Freund, für das freundliche Andenken, womit Sie mich nach meiner Rückkehr zu den Vaterländischen Penaten begrüßt haben. Schon bin ich in meine Kinder ziemlich, einheimisch geworden. Ich vergesse allmählig die mannichfaltigen Reize von München und seine literarischen Schätze, die ich gar nicht genug benützt habe, und habe mich, so gut ich gesse Will, bedeutungen Existenz an, so ich das kleinere Gut Neuigkeit subsumirt und in Bibliothek gewissen kann allerdings zwar drucken ich mit Ekel und Verdruß an die zurückgelassenen Penaten — an meinen alten Faust insbesondere, denn ich mit ganzer Seele ungern Sie, so Sie auch so mich mit mehr als klas-lichen Zärtlichkeit liebten, — und an das Plätschern. Faß, an das ich so Vielen Jahre fleißig mit Freundschaft-lichen Gaudium gekünstelt war — und an mehrere andere, mit denen ich dort in dem angenehmsten Verein lebte; so daß auch als es zum Abschied kam, mir der Muth fast sank, und ich mich selbst anklagte, allzu rasch dem augenblicklichen Unmuth zu Nehmen zu sagen. Doch war es nicht so. Die Freunde, die mich bestimmten, waren dort stark genug; und ich bin noch jetzt überzeugt, daß, wenn ich auch mir selbst Gewalt gethan, dieß die Regierung in allem Guten durch meinen Besuch gewonnen hat. Ich bin übrigens in Rücksicht auf die Regierung in allem Guten und mit Ihnen abgezogen. Der König Maximilian äußerte, daß er mich ungern verlieren, und als ich den Abschied nahm, sagte er: "Wenn es Ihnen in Gotha nicht mehr gefällt, so kommen Sie zurück; meine Arme sollen Ihnen immer offen stehen." Graf Montgelas alle möglichen Anerbietungen gethan, und stand bey mir, Bedingungen vorzuschlagen. Ich war aber allzusehr überzeugt, daß für mich — nach allem, das vorgegangen, — kein Heil in M. zu finden sey, daß ich, Neuerungen mit Neuerungen, den lockenden Verheißungen der Ehre, durch Zurückberufung meiner Freunde, den Anlagen selbst mancher Nachtheil. Gewinn (Nichtwiederbesetzung z. B. des Widerstand hat. Ich hoffe keine Thorheit begangen zu haben. Es ist besser, daß man in M. mein Weggehen, als daß man mein Bleiben tadelt.

Die letzten Wochen meines dortigen Aufenthalts waren durch die Erneuerungen der ehemaligen Ephemeriden-Artikel ziemlich stürmisch gemacht. Zuerst haben die aus den Zeitungen gesehen; aber nach man in das

publicum bringen kann. Nimmer nur ein kleiner Theil, nur échantillon der rabies archivalana, die in den letzten Zeiten auch gegen Freunde immer im Reigen war. In der Mitte October's lief er dem Präsidenten Dahl einen gewiß sehr freundschaftlichen Unterhandlungs antrag; Er wünschte in seinem Hause an jener Stelle sich A. sein bestes Pferd zu Reiten und sich alle mögliche Hospitalität zu erweisen; sie könnten viel Neues besprechen &c. &c. Um nun die Basis beizubehalten, sollte F. wegen König Bernadotte, daß er (Archiv) das Commandeur-Kreuz mit einer Dotation bekäme; F. könnte sich das Großkreuz mit einer größern Dotation ausbedingen. Wir können denken, wie dieser Vorschlag – der einen sehr listigen Falle war – aufgenommen wurde! Nachdem auf einige billige Forderungen, die Dr. erklärte, er könne übersehen zu können über die Herstellung einer Dresdner Verfassungsbasis die Rede sogar, zerschlug sich die ganze Verhandlung; und blieb im Status quo, wie Dr. sagte, der ganz natürlich festhalten mußte, da seine Ehre hingegangen. Nach sieh er zuerst auf, in der Meinung, daß sich die beid. Mächte Rußland, einer Bürgschaft, in die Nachricht auflösen; und um sein Gesicht noch bis dorthin zu bewahren, nahm er mit Ob. der Oberst "Ueber Kunst- Oberst" in Klagen. Das Letzte sie allem aber Nachricht, in dem famos. Correspondenzblatte, sogleich Klagen. Sie kennen den Hardthiem, der Archiv edirten Catalogus Mss. graecorum, der zuerst Rücksicht in A. Beziehung zur dtt. erschien, u. von den Kaiserlichen Ehrungen stammelt. Die Archivien dieses Werkes war wie von der Academie aufgetragen; ich hatte in mein Hand-Exemplar einige Bemerkungen u. Correctionen an den Rand eingetragen; andern Tages in meinem Papieren; während der letzten Wochen meines Aufenthalts in M. erhielt ich Glaubniß, meine Arbeit auf der Bibliothek selbst endigen zu dürfen. Hier lag mein Exemplar des Catalogs auf dem Tische, unter vielen andern Büchern; und als ich die Arbeit etwa 4 Tage betrieben hatte, war dieses Ex. mit einemmal verschwunden, u. trotz allen Nachfragen nicht wieder zu finden. Ich zeigte diesen Vorfall zuerst dem Präsidio der Academie, und dann schriftlich, als ich meinen Bericht über die ganze Arbeit und meine Supplemente zu dem Catalog überreichte, der Bibliothek-Administration an, der Nachricht in Heidelberg ist – ohne daß irgend einen Verdacht zu äußern sei –

meinem Briefe ab. Der A. Minister als Herausg. und Redacteur der in allen seinen Theilen höchst fehlerhaften Catalogs, heftig angegriffen, da er Dahlmann keinen Grund sah, einen mannigfachen, ihm mich Kenntnis auf Tod und Leben angegriffen hatten, die mich gerade in derselben Zeit, wo die surveillance der Polizey gestellt hatte, in der nächsten Richtung stehe zu verdächtigen, indem er unter andern sagte "die Einrichtung jenes Catalogs tadeln, sey ein Angriff gegen die höchste Stelle, als welche dieselbe genehmigt hätte." Er verlangt ich entschieden, dieses sey mir Ob. der Pflicht zu stehen, der sich jeder rechte Mann, u. namentlich jede Academiker auf allen Fällen entgegenstellen müßte. Was dann auf der Seite der Publication der Academie, dem man nicht einmal über die Einrichtung eines Catalogs Fragen durfte, überhaupt einen ungehörigen und äußerst unpassenden Einfluß zu Dresden. In Betreff der von mir angezeigten Diebstahls Fragen, so sollte mich anzeigen, daß dem ich Anlaß hätte; weder eine Generalklärung gegen das ganze bibliothekarische Personal zum Protokoll geben. – Ich fühlte natürlich das eine, wie das andere aber plötzlich A. in Abwesenheit des Bibl. Personals mit einer Zuschrift ab auf, in welcher er die Anzeige stellte, ich könne ja diese Fragen in meinen Händen wohl selbst dazu Rath gepflogen haben, um auf die Employés der Bibl. den Verdacht eines Diebstahls fallen zu lassen!! Diese Klage wurde von dem Nachgeordneten abgewiesen, worauf der König dieselbe zum Gegenstand Ihrer Klage hatte andeuten lassen, er verlange ausdrücklich, daß meiner Abreise keine Hindernisse in den Weg gelegt würden; er schließe mich ein. – Zugleich ward mir auf meine Anfrage Urlaß ertheilt. Indeß bin ich doch noch mit 1000 ℔ in M. wegen der andern, noch immer ausstehenden Zahlungen steckten, verblieben.

Dieses ist die Geschichte meines letzten unerfreulichen Tages in Dresden.

Was nun noch alle diese Händel anbetrifft, weiß ich nicht. Vorerst verlautet, daß A. äußerungen, sich wegen der scharfen Anklagen gegen Mad-Dahlmann u. Consorten zu erklären und zu rechtfertigen. Wo steht sie beim Regierung habe Ruhen kennen lernen, sind die Resultate aller dieser Anstalten — Nichts sagen. Schon sagte einmal weise gesagt: alle Nichts habe Gott allen geschaffen; in Dresden aber

Ihr

mache mein Lüb allen Dingen.

Hier habe ich Ihnen alles so gesundem, wie ich es verlassen hatte. Man hat mich überaus freundschaftlich aufgenommen, als ob man mich recht augenblicklich überzeugen wollte, wie unrecht ich gethan, diesen stillen Posten zu verlassen.

Leben Sie wohl, mein Verehrtester Freund u. behalten mich lieb. Ich bin von ganzem Herzen

Ihr Freund Jacobi.

An

Herrn Professor Tychsen

Göttingen

frei

Galle

Königr. Hannover.

Gotha d. 17. May. 1811. 72

mein Verstorbener Freund.

Allerdings hat auch mich das an dem Macken Thierisch verübte Attentat sehr bestürzt gemacht. Er war in M. fast täglich in meinem Hause u. wir lebten bis zum letzten Augenblicken in der vertraulichsten Freundschaft. Nach meinem Abgange übernahm er meine Vorlesungen aus dem Cyno, u. sah mit grossen Eifer u. gutem Erfolg eine Art von philologs. Seminarium fort, das ich doch wünschet hatte. Wenige Tage vor meinem Abreise sagte er mir auf einem Gange zu Jacobi "Nun nun unser Gegner allen entflohen haben, das bleibt Ihnen noch übrig, ad Mordbrand und Volksliede." damals aber dachten wir nicht, daß diese Worte an ihm zuerst analisirt werden würden.

Noch hat sich keine sichre Spur bey der Untersuchung gezeigt; auch bin ich meinem Theil fast überzeugt, daß man nichts entdecken wird. Ich habe schon öffentlich gesagt, wo die ~~Gabel~~ Justiz, weil es nun die vitia exteriorum corpora betrift, ihre Hände gut benützte. Alle die ungl. Waaren an 2 Decbr. in M. verbrannt wurden, sagte der Director des Stadtgerichts, Graf Reibelbach, zu Christoph Martin, der neben stand: bisher wären doch man verbrannte einige Hefte v. Fr. Aufgethan Denkt das Gerücht, dem diese Untersuchungen obliegen!

Nach jenem Briefe — auch Thierisch hat mir mit eigner Hand einige Zeilen geschrieben — ist sein Gesicht mit der Wunde, daß gest die Heilung nur langsam, weil der Fuß tief hinab ging. der König hat dem Kranken täglich seinen eignen Wundarzt geschickt. Die ~~unbeschreibliche~~ Pasquille aber tritt, mit der grösten Unverschämtheit auf und spricht: Er. habe sich selbst verwundet! — Gerade, als ob sie schon einmal beschäftigt, die machten Pasquille auf uns selbst, um sie bey dem Regierung desto mehr zu machen.

So wie ich dieses geschrieben habe, bin ich überzeugt worden, daß diese verruchte That an jenem Freytag Nachmittag. man nennt in M. einen, der vor mehreren Jahren Adjunct der Academie werden wollte, dann die neue Academie auf alle Weise lästerte, u. nun wohl Muthend sein konnte auf Er. der aber Adjunct geworden war. Dieser Mensch ist ein Amanuensis von Martin, und in die Pasquillanstalt seines Herrn verflochten. man darf dieser catilinarischen Rotte alles zutrauen, die auf Martins Befehl durch alle Mittel fanatisirt wird. Übrigens hat man von diesen Leuten durchaus keinen Begriff; aber wir müssten uns schämen

V....

wir gingen, Lavigny und ich, und Paulus jetzt.

Das schlimm hatten wir uns nicht gedacht. Wir mögten, ob sey an den gräulichen Lügen, Verläumdungen und Intriguen genug und mehr als genug. So aber täuschten wir uns immer, u. wenn wir glaubten, unsre Gegner auf dem Gipfel der Unverschämtheit zu sehen, klimmen sie immer höher und überbieten sich mehr. Ich zweifelte, ob die Schlimmere an dem Attentat gegen Y. Antheil hätten, bis mir Weitbrecht ~~diese Tage sagte~~: "er wundere sich über meine Gutmüthigkeit. Man müsse von diesen Schurken immer das Schlimmste glauben, wenn man das Beste hoffen wolle."

Wir leben in einer schlimmen Zeit. Wenn die göttlichen Erwärmungen nach weiter um sich greifen, und das neue System überall eingeführt wird, so wird sich auf diesen Geist immer mehr Verderben, wie ich mich zu behüten getraue. Wir ist dem Eigennutz, dem Ehrgeiz, dem crassesten Egoismus und der Intrigue so Thor und Thüre gastlich geöffnet gewesen, ohne irgend ein Gegengewicht. Die soliden Grundsätze einer sehr mäßigen Rechtschaffenheit sind weggezogen; wir sind alle wie Leute, die im Schiffbruch auf den morschen Trümmern herumklettern, und sich gegenseitig herabzureißen suchen, jeder um seine precäre Existenz etwas länger zu fristen. In einem solchen Zustande nehmen alle Sitten den Abschied; einzig die Denkungsart wird zum Maschinen-, Patriotismus ein alter fabel pour dormir debout.

In diesem wilden Chaos sehen wir deutlich, daß wir die Barbarey zu unserer Rettung gar nicht mehr entbehren können.

Mit meiner Lage bin ich zufrieden. Ich habe eingezogen wie mit Lavigny Mousson, aber samstag und sonntag. Müde habe ich jetzt nicht viel. Mein Amt nimmt mir einen großen Theil des Tages hin, ob schon mein fragen Alle ist, so viel Zeit damit zu studiren. Aber es ist Ruhe in Ordnung zu bringen, wenn dieses vorbey ist, werde ich bessern Zeit haben, wenn wir anders in unsrer Lage bleiben. ~~Denn wenn~~

~~Ueberhaupt~~

Leben Sie wohl, mein bester Freund. Der Himmel gebe Ihnen gute Tage, gesundheit und einfaches Gemüth. Ich umarme aufrichtigen Herzens

d. Hz.

H. Jacobi.

23

Gotha d. 11. May. 1811. 23

Mein theuerster Freund.

Die Versetzung [aus] ~~des Hieronymus Catharina~~ nach Würzburg an die Donau, als Director des Appellationsgerichts, hat seine vollkommene Richtigkeit, und [wahrscheinlich] hat er schon jetzt den Pfaffenplatz für nur Jahrigen verlassen. Der innere Zusammenhang der Sache ist mir so wie meinen Freunden nur unvollkommen bekannt. Aber soviel wissen wir, daß der selbst seinen König aufrichtig um Genehmigung oder Versetzung, vielleicht auf seinen Verabschiedung. Allerdings hat er sehr demüthig dabey gebeten könnte auch wohl sagen, daß er endlich Verzweifelt habe etwas nützen, da auch die letzte Unternehmung gegen Spanien den Erfolg nicht gehabt hatten, die Fremden aus Hr. zu vertreiben. Die Versetzung aus der Hauptstadt, wo er ein Haus hatten, und in dem Genusse aller genüsslichen lebten, in eine kleine Provinzialstadt, die außer einer angenehmen Lage und ganz hübschen Häusern gar nichts darbietet, muß ihm sehr bitter scheinen; und nun noch überdies die Eifersucht der Geschäfte, die Dependenz von einem Präsidenten - und der seinige soll ein strenger und rechtlicher Mann sein - die Entscheidung von juristischen Geschäften überhaupt alles das ist eine unerträgliche Pille für ihn. Das ist es für mein Freund, und die gute Sache besser, ob dann Dieß einen Mann weniger macht. Preußen hat es nicht anders übrig verdient, und die Gegenwehr scheint einer noch größern Ungewitter würdig zu sein. Am glücklichsten sind Hamburger seyn, der einzige Gewalt hat, und den bösen Willen die andern Employés, denen nun der Nutzgenuß fehlt, einigermaßen darf.

Es ist Nachmittag, dass Ihnen diese Abänderung Ihrer eingetretenen Plane, ich Ihr nicht verlassen hätte; es hat Ihre alles so kommen müssen, wie es kam; und ich muss mich in den Willen der Himmels fügen, ob ich schon zweifen Verlust gemacht habe.

Da sie zu Ihren Verlangen, daß mir von Ihren Büchern hätte, so habe ich Ihnen zu antworten, dass ich von den Rhetoricis 2 Volumina (2 Partes) habe; von den Epp. Ciceronis die höchsten bände; von der neuen Ausg. der Geschichte wisse die Anzeige durch eine Geschenk mit diesen mir sehr schätzbaren Werken sehr erfreuen.

Von Villers wissen Sie hier, dass er Nachmittag seine Reise in G. antreten werden wird. Der Prinz E. fuhr deshalb nach Cassel, wo er kommt darüber an, ob man es Nagt, den Ost der Einnahme von Lübeck zu erfechten. Gegen J. ist bis jetzt nichts geschehen, außer dass man sie vergrößerte Zeit schon, nach C. kommen hinst, um sich über einiges zu verständigen. Die Reden gehen haben, dass der Hamb. Corresp. auf seine Unbesonnenheit Zeitung angegriffen u. der Redaction der Bestrafung angeklagt hat; und der hat in dieser Zeitung kein einziges Artikel gestanden, der auf eine leise Andeutung gegen das seltsame Continental-Appanagirungs-System anspielte. Es ist übrigens alles recht arrangirt – there is method in. Some man, sagt Dauvillaschen Vater nicht recht sagen darf, was man denkt, so fängt man bald an, nicht das zu denken, was man sagen darf. Dann

haben wir ja das tausendjährige Reich, und eine politische Kirche. Wir auf einige Jahrhunderte, und die neue Theorie der Freiheit zu denken, nach seinem gesetzmäßigen, den der Staat schon vor einigen Jahren, eine Emanation der Volonté suprême nannten, ist hergestellt. Thun ist ja gar nichts mehr die Rede zu machen, als geschieht, sondern man will, dass sie geschehen sollen, und auf diese Art wird in der vorgeschriebenen formgemäßen Weise Gut wie, dass nicht auf die Geschichte ehemaliger Zeiten durch den Moniteur gemacht werden kann; obschon ich mich nicht wundern würde, wenn man über lang oder kurz auf Hunderte abgeschmackte, der dem herrschenden Geiste der Zeit angemessen ist.

Leben Sie wohl; ich bin unveränderlich und ganz Ihr

Ihr Gentz

Manche ist hier, u. wird sich einige Tage hier aufhalten.

88.

LEIPZIG.

Herrn Hofrath Hütz

Wohlgeb.

zu

Halle

24

Gotha d. 23ª Jun. 1811. 24

Das Präsidium der Academie zu Münster sendet mir den beyliegenden Band der Denkschriften, um sie an Dir, mein theuerster Freund, zu befördern. Ich kann diese nicht thun, ohne Dir einige Zeilen beyzulegen. Ein Blick in diesen Band, mein Abscheu, den mir finden, die auf kurz einen Lückenbüßer gelten kann, da sie in die philos. Classe ganz mit leeren Händen erscheinen. Die physical Classe fängt an, wie die ersten Bände, nicht ungünstig an. Das lag zum Theil in der Natur der Sache, zum Theil in dem Geiste, welcher beyde Classen leitete. Vielleicht, daß auch die erste Classe nun etwas thätiger wird, nachdem die alles lähmende Ansicht, daß auch die erste Classe nur etwas thätiger sind

Ist den Wolkt übersichung der Wolken erschienen Sie nicht? Schon ein October, wo er sie
Buch in Münchner Verlag, Stück daran gedruckt. Vielleicht aber Herrsch tüchtig Millst Arzigen
darüber. Auch die Abraum hatte er damals vollendet.

Nun ist das neuen Blick in Sammers topogr. Reisestrau von der Levante, u. zwar
auf die griechl. Inselwelt, die er da bekannt gemacht hat. Nun er mit der Vollendung
seiner orientalischen Originale so Millkürsch u. gastfreundlich umspringt, die mit diesen
griechischen, dann sollen der Himmel Ruh andern, die lir den Dragoman auf seine Heli:
sche Gesetz glauben müssen. Auch die Landgrüben R6 Orient ist ausgenommen doch der vorz:
ten Schaltung keinen Anspr.

Leben Sie wohl. Ich bin mit ausrichtiger Freundschaft und Ergebenheit

Ihr

Jacobs.

25

Gotha d. 29. Jul. 1811. 25

Meinen Dank auf Ihr Schreiben, mein verehrtester Freund, und mein Dank für die schönen Geschenke, die Sie mir beigelegt haben, hat sich länger aufgehalten, als ich hätte sollen. Der sinkende Tiber hat mir einen großen Streich gemacht. Ich würde mich glücklich schätzen, wenn ich Ihnen einmal etwas ähnliches als ein würdiges Gegengeschenk bieten könnte.

Es thut mir leid, daß Sie Homeyer der Buchstaben verstümmelt hat. Es fehlt Ihnen, nach Ihrer Angabe Bogen D. K. ii. ein Blatt mit Corrigendis. Das wird man Ihnen in Br. leicht ergänzen.

Zu der Recens. von der Anthol. meines seligen Freundes de Boch habe ich angefangen notata aufzuschreiben. Im nächsten Monat erfolgt sie gewiß. Übrigens habe ich wieder angefangen, mich mit den Aufsätzen zu beschäftigen, die ich seit 8 Jahren fast liegen gelassen hatte. Einige Anfragen aufzuklären sind ~~noch~~ [sehr] gute Sachen; ~~das ist mir von der Korrektur noch übrig~~ aber auch meine Ergänzungen sind seit 15 Jahren, wo ich meine Anmerkungen zum Anfang geschrieb, erstaunlich je den Tag der Aufst. herausgeben sollen, so sehr ist sie ein ganz anderes Aufsehen zu geben, als sie in den Analecten, d. in meiner Ausgabe hat, die da zu machen nichts andres übrig konnte, als sollte ab eine Wiederholung der Analecten.

damals war eine neue Recension des Textes dringend unmöglich, u. diejenigen, die ~~ein Lichtstrahl in seinem Herzen~~ zu haben, dass ich nicht an diese oder jene jener Bibl. von den Bücherkisten Texte abgegangen sey, um diese oder jene Lesart in Betreff auszumachen, müssten im Grunde nicht, was sie verlangten. Erst dürfe die mit Fleiß mithil. Hs. sey langweilig. Dem Abdrucke des Textes, nach u. nach erschien, konnte ich aber die Vollständigkeit der Lesarten, u. erst jetzt ist es möglich sie mit zu constituiren, nachdem die Basis sämtlicher gesichtet ist. Bruns, welcher meinem Apogr. Buheriano den ältesten Text der Acten zu haben glaubte, wo er einem durchaus interpolirten folgte, ist dadurch aus einem Irrthum in den andern gezogen worden. Was hätte nun dem begegnen müssen, der auf diesen interpolirten Text einen neuen Text aufbauen wollte, wenn die Vergleichung des Cod. Vat. ihm erst viel später bekam? Hesselmeyer hat ἐν κλινοκόπῃ ἡμετέρᾳ lieber, nach Salmas. Vollkommen Veränderung, die Lesart für den ältesten Text anfah. Das unerhörte Wort κλινόκοπον ist dadurch in Schneiders Lex. gekommen, zu dem Hesselmeyer abirt, dass sie die Zweifelhaftigkeit für gewöhnl. Lesarten bey dem Worte bemerkt. Note

denken haben, aber das unsere glücklicher Weise so deutlich gelungen sey. Allerdings aber der Cod. Vat. ἐγκλινοδώρῳ ἡμετέρῳ: gewährt die ganz genügende Lesart:

χθιζὰ μοι ἀγορᾴβιστον ἐπέβτεσεν, ἐγκλιδὸν ὥρῃ
ἡμετέρῳ κεφαλὴν δηρὸν ἐρεβαπένῃ.

womit sich denn auch ein recht artiges Bild gewinnen. dieses schöne Bruchstück im Gedichte kleinere bieten sich auch allen Lesern an; u. denn ist die Aufgabe, die gewählt gegeben sollte, so genau zuverlässig keine Lesart sey, die nicht einige mehr oder minder bedeutende Abweichungen enthalten. Sind.

Hess. Hierzu hatte einen Auftrag nach Hildburghausen ob Direction des neuen Gymnasiums [illegible] man sey ihm in M. 1500 fl. angaben, u. m. Bibl. die academischen u. Bibliothek gehörigen gehen jetzt dort, seit der Auflösung des Ahriman, einem rechten Hang. das Local der Bibl. enthält eine ansehnliche Bibliothek, u. sind dadurch gewiss zu einem der schönsten u. gemüthlichsten in Europa. Es ist zu bedauern, wo man dort, bey den grossen finanzverlegenheiten, des Geldes! Voll man auch, dort ist eben in Begriff, dort Commercio scholastico Münzcabinet für die academischen Sammlungen zu stimmen, so wie der Herzog den schönen Theil von Cobres Medaillen und Münzen.

Für jetzt leben sie wohl. Ich umarme sie von ganzem Herzen.

Ihr Hh. Haenb.

Haben sie doch die Güte in dem Intelligenzbl. anzuzeigen, dass mir die Göttingergelehrten der Wissensch. die Ehre angethan hatten mich zu ihrem Mitgliede zu ernennen.

LEIPZIG 31/

Saxe 1 16 R.GOTHA.

An

Herrn Hofrath Schütz

Wohlgeb.

zu

Jena.

fr.

26

Gotha 26. Jan. 1812. 26

An den Professor Bund.

Das Hermsl. die Epist. Ciceron. ed. Roth gesöll der Billigkeit ge-
schmeichelt, daß ich mir demnach zu seiner Zeit sie die ver-
bitten muß. Zu kaufen fand sich keine. Auch wir war das
wenige angenehmer Arbeit abzuverlangen, sonst hätte ich
schon mit Vergnügen zu Dienste gestanden.

Ihr Besorgnißvolles über angestrengtes Arbeiten ist.
Ermüdungen und großen Dingen in dem Schoße der mäßigen und der
Götter Segnen; und die Zeiten, die sich in der Geschichte anglän-
zend zeigen, sind leider nicht die, in denen sich am lustigsten
lebt. Während das alte Gebäude abgetragen wird, und das neue
noch nicht fertig ist, wissen sie sich nicht anzugewöhnen: und es wird
auch wohl an Leuten auch noch ermangeln, wenn sie über die gewöhnlichen
Handlanger, die zimmern dächer und die Klafterden Hütten tragen.
Das könnte man nun immer leben, und dabei dem der fortbaut
die alle endlich einstimmig antworten: "Nun ist es doch besser!"

Von Herrn Voß die Fürsorge, da man in Halle sieht, daß
der dritte Band die Verantwortung seines Anglücks ist, läßt
sich kaum begreifen; und da es so schlecht gedruckt ist, seine
Ehre in meinen Händen sorglich besser in der Form

Exfallenfälle – in der Nationalfeitung kund zugeben, sonst dürfte sie allen Credit von übelwollenden, und gar von Deutschen, zu Delationen benützt werden. Das franz. Gouvernement glaubt daher, auf das Wohl seiner eigenen Landsleute, auf sein ganzes gesellschaftliches Consystem Rücksicht haben zu müssen, indessen fänden die Fälle einer wörtlichen Verfassung Lügen. Ich bin überzeugt, daß man sich irrt, und daß die Kayserin, die man sämmtlich mitgenommen hat, seine Unschuld darthun werden. Jedenfalls war die Idee eines Deutschen Bundes – der eigentl. ein Bund gegen Polen und Türken war – ein bloßer Einfall, an dessen Realität nur wenige Einzelgelehrte geglaubt haben. Er selbst war ganz ungeschickt einen solchen Bund zu Stande zu bringen. Es ging mit äußerst wenigen Menschen um, suchte sich immer zu helfen mit der Anordnung seiner Geschäfte und hinterließ sie beschädigt, und schrieb selbst einen Brief. Dieselbe ist also das Einzelne eines Complots seyn? und würde in dieser misslich zu betrachten seyn, hätte die Reise eine Realität gehabt, hierselbst in einer öffentlichen Zeitung zu verrathen? Das war ja das Augenmerk für den Geschichtschreiber Polen, denen sie diesmal einen ganz unglücklichen Namen [illegible]

Landsmänner dessen Verrather verrathen zu müssen. Aber einen solchen Fall gesetzlich setzt sind die, welche der Regierungen mißbrauchen, ihre eigenen Landsleute aus Eigennutz aufopfern, die Regierungen zu Gewaltthätigkeiten verleiten, die nie ganz unschädlich, und oft dann höchst gefährlich für sie ausgehen. Die Besorgniß gegen die Zeitschrift öffentlicher Blätter ist in Deutschland gewiß übertrieben. Es muß schon viele Freiheit darin herrschen, wenn ein Blatt hier gedeihen soll; und diese sind nöthig, ist auch das Blatt nicht nöthig.

Ein Ereigniß, das mir jetzt sehr bekümmert ist, daß Herr Lamberger in München plötzlich gestorben ist. Der schnelle Anfall einer unangenehmen Krankheit lag mit einer Heftigkeit darnieder, daß Aerzte und Freunde nicht mehr Hülfe ersinnen konnten. Die Nachricht hat sie um seinen Verstand gebracht. Die Lage ist äußerst traurig, d. meine M. Freunde, die nun gar nicht wissen, wie sie das große, herrliche Institut der Bibliothek, das durch H. Lamberg allein Leben in dem schönsten Fortgang war, andern sollen, besonders in einer unbestimmten Verlegenheit. Ihre Anstellung geben die Ämter nicht viel Hoffnung.

Hierdurch mich auch, Ihnen zu schreiben, was ich an Ihren Aufga-
ben noch nicht habe. Ich glaube, ich habe alles an den Ly-
cidas. Ich Aeschylus. Wenn Sie mir diese gelegentlich übersend
allerlei Sachen Sie mir eine große Freude machen. Sie kön-
nen mich überhaupt auf die passende Kostgaben, welche Pakete
frey an mich abkürzt.

Leben Sie wohl. Empfehlen Sie dieses Jahr in mündlicher
Freundschaft u. Zufriedenheit Schlafen. Schalten Sie mir
Ihre Freundschaft wie bisher und sehen Sie von meinen Handl-
ungen Gelassenheit u. Freundschaft abzeugt mit ich Ihr

ergebener Freund

Hamb.

Gotha d. 7ten Febr. 1812. 27

27

Mein theuerster Freund.

Ihren Aufsatz Recht Sie mir mit Verlangen ab. Die Stelle. Cicero pro Caelio in Ihren Händen haben. Die kleine Berichtigung müssen Sie mir vergessen. Ich wünsche daß ich nicht gleich mit der Hand fertig, und der Ihren Wunsch nicht zuvorkommen lassen wollte.

Die G. Nat. Zeit. hat auf einen Wink der Regierung aufgehört, ohne eigentlich aufgehoben. Ob aber auf diese Regierung eine andere Verordnung gefolgt haben, ist unbekannt zu bleiben. Der Verlust ist für die armen, verlassene Familie nicht unbedeutend, daß Reichardt ein gemeiner Bildung, Name und die Fähigkeit besitzt. Aber darüber herrscht noch immer das tiefste Geheimniß. Wir wissen nicht, ob Er noch lebt, noch wo er lebt; nicht, welchen Gang die Untersuchung genommen, noch in welchen Händen sie ist. Bey dem Werth, den man sonst, daß an ihm einen gefährlichen Mann zu besitzen, ist allerdings eine lange Haft zu fürchten, auch wenn die confiscirten Papiere ihn entlasten Resultate nicht geben sollten. Indeß kann Furcht an Schluß das die Haft [illegible] Verlag aufzuhalten, ohne allen Zweifel über darinn die propositiones male sonantes et haeresin olentes aufzusuchen. Denn daß überhaupt die ganze Relation an Schütz aufgegangen sey, wird hier nicht bezweifelt.

In einigen Tagen wird ein ganz Gesandter hier erwartet, der in Weimar residiren soll.

Ihre Anekdote, die Sie erfreuen wird: Der Baker Knecht, von Haim hat seit einiger Zeit angefangen Theologie zu lernen. Natürlich von seinen Lehrern, einen der Prof. des Gymnasiums besucht. Da ging er selbst zu ihm mit dem Wunsch in die Collegia, um keine Stunden einzubüßen. — Der Confiscation Edict, daß in M. für 80000 fl. gekauft worden, gilt es jetzt, mit den damaligen Thalern und Pfund, Rücksicht, daß in M. für 80000 fl. gekauft worden, gilt es jetzt, mit den damaligen Thalern und Pfund, Rücksicht für Rück Kauf. Übrigens ist seine Legende sehr für [illegible] Gross.)

Leben Sie wohl, mein theuerster Freund. Ich bin mit [illegible] Hochachtung

Ihr

Der IV^te Theil der Epist. Cic. fehlt mir noch

Gütigst erhalten.

Sans fr.

26

12. F. 1812.

GOTHA.

An LEIPZIG.

Herrn Hofrath Schütz

Wohlgeb.

Halle

28

Posa 9. 8. Feb. 1812. 78

Meinen letzten Brief, mein Herzensfreund, hab ich selbst
selbst geschrieben, dass ich allerdings Ursache haben, zu bemer-
ken, dass Euch Briefe von Magdeburg Datirt war. Man macht
jetzt kein Geheimniss mehr aus seinem Aufenthalt. Alles
wird eingeführt. Zeichnen schreibt. Jetzt hat er Kinder gefirm-
ten und den Anfang des Lebens angezeigt, zugleich,
dass er erst 5 und 5 mit 5 abgen. Man lebt sehr die
Commandant de Commandantin Gen. Michaud. Das ist in
diesen Fällen immer eine grosse Beruhigung.

Nach den Anzeigungen der Zeitungen ist es ja wohl ganz
wahrscheinlich, dass der Kaiser in russ. Polen einmarschiren, und
da nach der Ostern ziehen wird, während ein andres
Heer sich längst der Ostsee nach Liefland hin bewegen wird,
um die Russen Länder des russ. Kaisers von 2 Seiten zu nehmen.
Da Russland durch seinen allmähligen Rückzug
auch jetzt Viele befähigt ist, so wird der Widerstand nicht sehr
gross seyn, u. ich erwarten, dass bis zum Anfang des Sinkens

der Franz. hatten die Oesterr. bis zum Einmarsch Monate[illegible]
beherrscht. Die engl. Flotten Anden dahin Mittel finden.
möchten wir alle diese Operationen eine baldige Beendigung
des Handels befürchten! Das Frz und Engl. Königr. wo
Deutschland geht zu Grunde, & Abgrund der Armuth der
einfachsten Gewerbe, Artikel dieser Handelsstädte sind. Ich
kann mich wohl in die Lage unsers Vaterl. setzen, der zwischen
den Pflichten seines Amtes und den Forderungen
des Königs in einer beständigen, und peinlichen Alternative schwe-
ben muß, wenn er bey allen Anstrengungen, doch Schonung
niemanden weder machen, noch ebenso sehr von seinen Mitbürgern,
wie von den Militairbehörden Ungerechtigkeiten hören muß.

Daß auch meinen Landen ein Soldat Forderungen machen,
mag sie wohl mit Recht Wunder nehmen. Aber Nur Böhmen
kennt ich doch nicht wohl studiren lassen; ich habe die Neigung
des Z[ar] nachgeben. Einmal Stunde dieß Durch unsere Provinzen
nach Baiern Reise hat, wo er eine Villa im Gebirge hat

Estein, und sich diesem Lande freundlich Nähern. Nach unserem
Abgang seiner Landsleute zu ändern, ging nicht wohl; und so
trat er also in seinem 15te Jahr als Lieutenant in das Regiment
ein, in welcher Qualität er dann auch seinen Abschied nach kam.
bung angetreten hat. Ich sind sie ja auf diesen gefährlichen Land-
beschützen! Non corpus sed sine pectore. Di ei formam – dede-
runt, aber nicht Divitias — .

Die Verlangen nach einer Zusammenkunft war so lange
Zeit kann nicht größer sein als das meinige, aber es geht
O. M. zu beschädigen Verstand. Die traurige Gesundheit meiner
Frau nicht, die ich nicht verlassen kann. Vielleicht ist es für M. M.
möglich zu machen.

Der unter in M. aufgehaben Brief geht mir an die Berl.
Ges. Buch habe ich noch nicht gesehen, aber auf der Post bestellen
Zeitung in Morgenblatt kann ich abnehmen, und diesem pro
atque venenum re angefüllt ist. Ich hat alles Gutes und mit
Ges. auf einem freundschaftlichen & allgemeinen Fuße zu leben;
aber dieselbe immer die größte Freudigkeit entgegensetzt; ja, sie

In der Academie bey unserm Collegio die Ursachen zu Tisch
zum Tanzgnissen u. seine Gesellschaft zu besuchen. Die ärzte Physic
stellet es wird das Physic die Naturgeschichte in dem Kunst mit den Jacob-
bissgesinnten dem Vorrath im Kunste mit den Physicus gleichstellen,
da ja die Naturgeschichte eben die Nahrungen der Apotheke u. Spezial
Jacobs Essen sind — die Philosophie der Arzneywissenschaft die Schwes-
ster und — der Nahrungsmittel ist. Die ärzte Gesellschaft ist es, dass
man sie schuldig ist, zu studiren, und sie stellt, als
Arzte mengen nicht, wie dass dem alten, täglich beiwohnen kann
Gesellschaft unmöglich. Es kann nicht sein, dass er das unmöglich
möglich zu machen suche.

Ihre Meinung über die Ursachen von Hamburgs Krankheit kann
ich nicht unterschreiben. Sie liegen alle zu sagen. Man gewöhnt sich
sehr mit seiner Niederstellung, und er sind nächstens sieben kom-
men, wie bey einer Pest einen Aufenthalt auf dem Land
zu machen.

Haben sie Nachricht über die Gesandt. der kaiserl. Physi-
gesten. Man sollte schon Nichts etwas auf die Nachgaben. Der J. ist ein
gar Kinder, wenn sie schämlichen und von allen Parteyen Verachtet
Lüneburg, der mit Böttiger und dem Markus einen eigenen Klub
Gedanken.

Ihr ergeb. Hz. Sr.

29

Gotha d. 22ten May. 1812. 29

Endlich, mein H. Fr. kömmt doch die lang versprochene &c.
von de Boors Anthologie, mit der ich, wie ich glaube, mir
Ihnen die langen Unterredungen um Vormittag so sehr vergnügt haben.
Auch soll ich sehr an andern Abenden sehr viel dem May Ihnen
zu Ehren beschäftigt mit der letzte Band meiner Anthologie,
der nun doch endlich erscheinen soll, und habe bin ich mit Ihnen
innerlich unsäglich Index Graecitatis fertig geworden. Ausser
den addendis und litter. habe ich über die Poetas Anthol. Kind
auch einen Anfang von Reise anstellen, die in den Analectis
folgen, und zuletzt den Beschluß der Emendanda, oder der nöthigen
Acanthologie.

Vielleicht kann ich Ihnen bald noch einige andre Beiträge für
die A. d. T. schicken, wie über Müllers Scholia ad Lycophronem
und Krabingers u. Passows Longos — wenn Ihnen damit gedient ist.

Was sagen Sie zu Voss Rec. d. Wolkischen Aristophanes
in den Gött. Anz. und was sind Wolf dazu sagen? Die gänzliche
Übergehung seines Verdienstes um die Restauration der Griechischen
Prosodie, daraus er so viel zu Gunsten, und die Anklage der
Unwissenheit, der Eitelkeit seines Ueberl. u. dergl. sind W. seinen

Knaussuchen wie Angesichts. Das Hoff. d. Natur jetzt mit einer Uebers. d. A. beschäftigt ist, und also die in dem Hefte gegebene Liste zu durchsuchen wird sie Nissen. Ob Plautus aber seine Rüge sind an diesem Andrenehmen Fehlern, auch das ihr fehle und die Griechische gekriegt hat. Du Wolf ist einen mehr Ding anstoßen Griechen Gesicht – aber auch nur einen – er ist ein dimidiatus Aristophanes – in Voß gar keinen. Mit allem Fleiße und der alle Farn soll die aristophanischen Schönheitsfedern nicht freuzlocken, und selbst in dem Anbau wird er fast Recht zurückbleiben – nicht blos finden A. sondern finden W. In diesem Absatz Ordnung hat das V. von einem guten Lehrer nur Finden das Letzte Aufsatz – nicht aber den beflügelten Fertigkeit; in absatz, dass A. schon hundertmal auf einen Lieblingsfehler und sie ärgert, einem V. vor Augen die Pfeife schmückt und sich befindet, ob er mit dem Rechten oder dem linken anfangen soll. – Wir kann man seinen eigen Habitus so wirksamen, einfach – in festgelegten Schemen und einmal Recken, so einklären und durchaus Unmöglichkeiten Kammer in einen Aktlaich einzulassen? und nun gar die Gegen die A. Einzugnehmen! so sol V. die Fremdheiten, der nicht grob, aber nicht mit Anmuth Andrerstand (ja nicht einmal in die Indignation) Nichts sein kann? Fahre dem seine Handel mit Eschenburg ganz Angesichts.

Sonden bekommt das 1st Heft von den Acta philol. Monacensium – einen ganz neuen Erscheinung in jenem Gegenden, und als der erste Fruchtblatt in das Gebiet der Kritik d. der schwerlichen Lesarten Recht. Jene Acta die Viele kaum die Höhe Stätte Lesarten über das Verfasste Griechisch, und die Viele Grammatologie, und das die Angewandt zu so viel Geld hergäbt, Nachmal man nicht Fingabe, um z. B. eine splendide Ausg. und Abbildung alter kaiserl. Grabsteine, oder eine Special Carte alten Römischen und Grabfigel im Königreich Bayern, u. d. zu veranstalten. aber darum Gegl nicht. Den Ehrgeiz der Studierenden Jugend Lieben diese Acta gewiss erstrecken, und dadurch das Medium der Philologie. und das ist es ja eben, Nebman Enthaltsigkeit.

Überall leuchtet jetzt an diesen frisch Sammlungen wunderlichen Handschriften – die der Nürnberg. Fester Abenginnenden Herzog

*) ein andres jetzt 1833!

haben.
mit grossen Kosten zusammengebracht. Das Beste für das Innere aigne.
Hess mir ein Blatt einmal. Besser hier das mir schon über der Regi-
gen Regierung, und mit Kosten Herzogl. Herzogs - Das beste Ding über seine
Bridal bezahlte, ~~das sie dann ganz abgekommen ist~~ - Vorbeygehend ver-
den Stein - und dieser Platz liegt ungeordnet in einem Zimmer, das
jetzige
der Herz. Archiv-Platz. Den Catalog, den sie dir machen lassen,
gibt es nirgends; Ein Exemplar davon ist mir bekannt, als das jenige,
allein das Einzige - Den seine Excellenz unter der jetzigen Regierung
aus der Kammer fortgenommen wurde - Soll Zeichen wollen, aber nicht
N3 *) gestellt hat. / Die einzige Sendung, die Sie mir schon haben, ist mehr wie
Herzogl. aufgezählt worden, u. dieselben, die schon allen Gebrauch der-
schlossen liegt. Besonders Erstellungen hat der jetzige Herzog, meine Absicht,
sich Ihnen nicht gemacht - Sie aufgenommen - in Ihre nicht
antidiluvianischen Menschen aufzuschauen, der nach allen seinen
Theilen, auch den geheimsten, in einem 4 Theil Augen Brüst besser
den Kinder. Doch Dinge Kinder sich sonst. in Erhebung aus andre
aufnehmen, als die Lobpreisungen der Kunst. Nützlichkeit und
Eitelkeit. Ist aber das viel, dann ich einige Risse

Auf ein mal herzlich Lebewohl

Zu Ihrem baldigen Wiedersehen

Ihr Lessing.

*) Später sind andern Dings die Bemerkungen
durch Ihr. Excellenz genommen worden.

30

Q. d. 7. Jun. 1812. 30

Mein theuerster Freund.

Damit neben Chardon de la Rochette's Mélanges in Ihre Hände gekommen sind, so habe ich angelangen, beigen dürftigen mine Anzeige davon für die A. L. Z. zu machen. Ich hoffe sie werde diese Woche zu beendigen: schreiben Sie Herrn aber doch darüber, ihm meine möglichste Concurrenz dazu beizutragen.

Das haben Sie zu dem Erdbeben der Athener gesagt, dass W. aus Eifer gestellt hat mit bittern Anmerkungen gegen die Voßische Intairin. Der Brief ist dadurch als nicht finden anzusehen. Mir scheint es in der That, dass ich unter den Gelehrten solche Zwistigkeiten und Mißhelligkeiten sehe, welche die Achtung der Welt gegen die Wissenschaft selbst vermindern und also der Einsichtung des Besten, das die Menschheit hat, in den Weg treten. Auch aus diesem Grunde – indess noch mehr gegen meinen persönlichen Anspruch und Lieben zu Jacobi – hat mir Schellings Feldzug überaus Leid gethan. Wir zurückgekehrt für andern Regierungen ist nicht das, das die baiersche Regierung erlaubt! Die, welche berufen, um der Nation Wächter zu seyn, um den Nationalgeist. Geist zu besondern, um die schönen Cultur des gesellschaftl. Deutschlands zu befördern – (mißhandeln sich, so vor den Augen derselben Publicums, das sie belehren und bilden sollen!) das Schlechthin mit seinem Denkmal schlechte Ehre gemacht hat, ist mir nun einigermaßen

Nr.

Sände, daß mir, mit seinen Lederbuchstaben, seine Aufsatz bis zum Ende zu kalfil ist. Allzu es Ihnen erst einem besondern Blatt lag, um Ihre Absichten darauf zu drucken.*)

Becker schreibt mit seiner Familie noch in Correspondenz. Seine Frau ist während des Aufenthalts des Kaiserl in Dresden, dort zu lesen, und sich ein Empfehlungsbrief an den Duc de Bassano gebracht. Gott gebe, daß dieses gute Folgen hat. H. Schmidt ziemlich spitzer. Seine Gesundheit ist gut.

Mit aufrichtiger Freundschaft

N. Schl.

J. Sand.

*) Es ist das, was jetzt in der Anthol. Pal. VI. 342. Tom. I. p. 297. f. steht.

Rost, ob es nicht sein Fachis-Pillen sind. Mag es immerhin sein, daß Dinz T. Buch die streitige Sache in Rücksicht nicht weiter gebracht werden; es ist immer ein erquickliches Buch für Viele, und in einem edeln Sinne abgefaßt, sowohl in der Persönlichkeit. das Ästhet. hingegen ist die unreine Hingebung der päpstlichen Personalität, und Recht muß gegen den Präsidenten der Academie als den Schlechtesten d. gerichtet. Deshalb mit Ehr. in M. auf einen freundschaftlichen Fuß; um desto schmerzlicher ist mir nun diese gräßliche Valbstrafe, diesen ungezogenen Mißstand gegen einen Mann, der ich freylich liebe, und zu dem ich mich Zärtlich zurückschreine. - Die nächsten Tage sind der Schilling hier schon. Er kommt, sich eine Frau zu holen, die dritte Tochter des sel. Gottlr, Pauline. Da diese mich mit in einem Briefe erfreut, kann ich nicht vermeiden, ihn zu sehen. Ob selbst aber, ob Mann oder Frau Lust, ihn zu besuchen, oder das Buch Mann ganz unterbleiben.

Vorhinstalls mit einem dicken Exemplare der Ausflüge in die

Ἀνάθημα τῇ Ἀθηνᾷ παρὰ τῶν Κυζικηνῶν.

Ἄθρησον χαρίτων ὑπὸ παστάδι τῇδε τριήρους
βυσσίδας τὰ πρώτας τοῦδ' ὑπόδειγμα τέχνας
ταύτην γὰρ πρώταν ποτ' ἐπέβατο Παλλὰς Ἀθήνη
τᾶνδε πολεμβάλαν ἀντιδιδοῦσα χάριν
τοὔνεκεν ὑψίβατα τριτωνίδι νηὸν ἔτευξεν
Κύζικος ἀδμήτα πρῶτον ἐναβρι
δεῖγμα καὶ πλίνθων χρυσηλάτων ἠγάγεν ἄχθος
δελφὶς Ἀγᾶν Φοίβῳ τὰν δ' ἐνέπουσα χάρων.

f. τῆνδε

f. βυσσίδα τᾶς

f. τάνδε πόλει

f. δείγματα ἢνε δεῖγμα δὲ καί..

G. d. 6 Sept. 1812. 31

Mit allen Wasser liegt die für heute kommende Anzeige auf meinem Tisch, um zu Ihnen, mein theuerster Freund, zu wandern; aber immer Rand ist gefunden, einige darinn noch fehlende Nachrichtungen beizufügen. Der Index Graecit. für Anthologia, den ich, Ungern der Mangel Schilderungen, ganz umschreiben müßte, ein Raisonnement von 56 Bogen in Octav, und ein anderes Buch, das ich zu meiner Erholung und des Nachts schrieb, und mit der Kritik und Philologie nicht gemein hat, füllten alle meine Augenblicke aus, so daß ich vielleicht zu keiner Zeit so viel und anhaltend gearbeitet habe. Meine Gesundheit ist indeß immer sehr gut, und kann nach der seltnen Pein bisweilen entlassen, so liegt das in äußern Umständen, in meinem häuslichen Unglück, den harten Zeiten, und dem Mangel an Umgang. Ich habe mir der Mittheilung so zurückhaltend, als in diesen letzten Jahren.

Mit einigen Wasser ist der 2te Fascic. der Acta Philolog. Monac. erschienen, und vielleicht stehen in Ihren Händen. Dann finden Sie einige Curas anthologicas von mir darinnen gefunden haben. aber um dieser Willen erlassen ich das Buch jetzt nicht, sondern um Ihre Theilnahme an den Bestrebungen der baier. Regierung auszuforschen, die es sich in der That, wie die aus den beigen Nachrichten, scheint, ernstlich angelegen seyn läßt, die humanistischen Studien emporzubringen.

dieses ist einer öffentlichen Anerkennung sicherlich werth. die heutige Zeit, hat das
l. M. angezeigt, aber sorgfältig, und mit übergehung des Nichtigsten, dass diese Schrift
in Baiern erscheint, wo seit einigen Jahrhunderten keine einzige lateinische Ausg. eines
Classikers, sondern nur Schulbücher als Grammatiken und Abrisse für Schulen gemacht
werden; dass die Regierung die Kosten davon trägt; dass ob Aufmunterung Emolumente
für junge Studierende sorgen soll. Der M. der Anmerk. crit. in Herodotum, Werther,
ist ein junger Mensch, der sonders erst seine Studien auf dem Lyceum in Freysing,
und noch keine Universität gesehen hat, und seine Arbeit ist sehr solid und sogenannt
da weiss an grammatik. Kenntnissen und Lectüre. Wird diese gehörig erkannt, so
wird die Kassirung nicht fehlen – Denn wir gerade sonst man auf ähnliche Urtheile
hier in Baiern — und die Studien für die Philologie einen bis jetzt ganz unerhörten
seglen Boden über Studien sehen; wo nicht, so wird die Regierung, die natürlich in
solchen Dingen kein eigenes Urtheil hat, lau, und lässt an Stelle die ganze Base fallen.
Fiat dimidium mihi, sit tibi Basa duco qui clamun tenent reip. literariae, ut videant, ne quid resp. detrimenti capiat.

Wenn das Glück wollte – oder Niemeyer wollte – so könnten Sie jetzt Studien Lands

Leute studieren. man setzt nie Aemterthätigen Augen öffentlich genauer, die in jeder Rücksicht Zeugen
wesentlich sind, vornemlich in diesem Moment, wo meine Söhne ihre Universitäts Studien anfangen. Und das will das Sapienti nur mir noch nicht bestimmen. Diese Nimm in mir
fällt mich ab, auf eine Weile zu halten, auf Anhalte so viele Augen gerichtet sind, und meine
Seele ganz rührt mir zu – ne aliis dete plus quam tibi credas.' Ich glaube also, dass ich
einigen Studien, die Dir ich der kurzen Zeit noch länger zu ertragen, statt mich auf eine
nützliche Manier dadurch zu lassen, so ist Niethrich auf eine klösterl. Strenge mütter-
gingen. Ich wünsche, man hätte nicht an mich gedacht, so wäre mir eine Verführung er-
spart, die ich nun mit Mühe bekämpfe, und der mich in eine peinliche Unruhe versetzt. Meine Freunde rathen zu; ich rathe mir ab. Denn ertragen mir die äussern Verhältnisse; ich, mein Innerst. die höhern Nimm müsste entscheidend sein; und ich gebe Ihnen
das Recht mich zu schelten, wenn ich sie gegen meinen jetzigen Stellen, die Ihnen verschlossen.

Leben Sie wohl und behalten mich lieb. Ihr

d. 14. 8.

F. Jacobi.

32

9. J. 29. Dec. 1812.

32

Meinherzenster Freund.

Wie werden jetzt die Antwort auf Ihren Brief erhalten, und die richtige Ankunft Ihrer Zeilen, so wie meine Freudenbezeugungen darauf gesehen haben.

Diese Freudenbezeugungen, die ich auch wohl freilassungen nennen könnte, haben Sie eine gütige Deutung gefahl. Wenn Sagriff verbessert Verdrehen, Sinn das ich etwas verlangt habe, und man weiß es mir dank, das ich geblieben sind. So kann ich auch Ihnen zustimmen Sie sagen. Jene Züge sind schöner, glänzender, vielleicht mühlicher gewesen. Ich hätte mir einen Namen machen, ich hätte einige der Meisterstücke gestimmen können — aber vielleicht auch nicht. Diese Ungewißheit klingt in meinen Verfassungen Ihnen. Ich kann ich ungestört meinem eingeschlagenen Arbeiten widmen, nach Gefallen, und Ihnen nicht sehr Vergnügt. Das wird gedruckt und gräuglich. Nun Ihnen Heil zu wünschen übrig, ut deus haec prospera et perpetua faxit!

In der Rolle der Regiss. von Chardons Mélanges ist Ihre Erklärung gewiß richtig. Ich weiß aufgestellten. Den Ringeln verschwinden ist sehr ich auch das wahre Maß tragen. Es kann aber richtiger sind.

In Magdeburg haben sechs Herren Freimaurer in Magdeburg besucht, und sie ganz wohl gefunden. Es soll jetzt, in Folge eines Accords in

Dem Herrn Commandanten der Stadt, Herrn Obrist am Rhin und
Hof alle Gefälligkeiten, die Ihm seine Pflicht anbefehlen. Eine gänzliche
Besserung Ihrer täglich, aber nahen Anzeigen dazu sind nicht verfau-
lend.

Leben Sie recht gesund und vergnügt. Ihr Freyer und Freund

[illegible]

36. 2 Ochsen.
7 Kälber
7 Schweine
2. Widder.
2 Lämmer
2 Ziegen

33

Gotha d. 6. Januar. 1812. 33

Resp. d. 15. Dec.

Um Ihnen, mein theuerster Freund, meine Zusage in das Gedächtniß zurückzurufen, send ich Ihnen hier einige kritische Blätter, die aus den Actis Monacens. besonders abgedruckt, und in dieser Gestalt mir für meinen Freund sind. Ich brauche Ihnen nicht zu wiederholen, was ich eigentlich wünsche — und daß es mir gar nicht um eine Anzeige meines Magazins — sondern lediglich um die Anerkennung der freundschaftlichen Bestrebungen der baier. Regierung zu thun ist, deren Wirkung sich schon in dieser für Baiern dürftigen Hinsicht äußern müssen. Das Ganze ist in der That traurig. Eine solche öffentliche, gemeine Anerkennung ist in den Verhältnissen, da ja die Regierung allerdings Recht in ihren Bemühungen und in Andern, und aussondern könnte, die Sache mit gleichem Eifer und Ernst zu unterstützen. Das Ganze der Sache. Sie müssen Nemisten unsern Titel nicht zu klein unterschreiben, sah den Fortgang eines so wohl begonnenen Werkes fördern kann.

Wären Ihnen wohl mit einer Recension in Visconti's Iconographie gedient? Das Buch ist jetzt in meinen Händen, und ich kann hierüber eine Anzeige dann für Ihr a. L. Z. machen.

Schneidewin wünscht einige Nachrichten über seinen Sohn, besonders seine Aussichten über die Bibliothek. Er soll mit Büsching und A. v. Hagen in einem freundschaftlichen Verhältniß stehen. Andere Briefe melden das gerade Gegentheil, und dem Letzteren zufolge soll er noch, aber mit geringer Hoffnung der Herstellung.

Die Adelung Voß der j. die Athenäer in der L. Zt. angezeigt hat, ist [illegible] ist schon [illegible] der Ansicht, daß Hr. Heimsoeth nach Verdienst behandelt worden ist, daß Voß gar Nichts gegen Hemsterhuis, der mit dem Fortgange der Arbeit mehr als Geduld und Schonung verdient hat, gethan habe, daß Heyne und nimmermehr dergleichen.

W. Lateinische Uebers. der platonischen Dialogen scheint mir ganz vortrefflich; nur das Versmaß und die Reden, hat er allerdings nicht Recht, als einen Vorzug anzuerkennen. Böttiger schreibt mir, daß die Böckh und Heindorf. Ausgabe durch die W. nicht entbehrlich werden.

man sagt, daß die Göttinger Professur Hüpsch angetragen worden, er sie aber abgelehnt habe. Man müßte sie, meines Bedünkens, einem jungen Manne geben. Wollte Lübeck nicht dazu taugen. Seine Dissertation de notis Bacchi zeigt, daß er mehr als Grammatiker ist. Auch in seinem Charakter sagt mir viel Gutes.

Ich mit freylicher und aufrichtiger Freundschaft

A. Heeren

Jacobs.

34

9. d. 22. D. 1812.

34

Mein theuerster Freund.

Was Sie mir von H. und seiner Lage in Landshut schreiben, schmerzhaft bestürzt gemacht. Als ich hörte, er habe Danzig verlassen und kam in Berlin auf den Rath, den ich seinetwegen schon nicht lange besorgt, habe die Nachricht von seiner Ankunft in B. machte die- sen Morgen ein Grund, weil ich voraussehen müßte, die eingetretnen Verwirrungen seyen geschehen und der Rath sichtlich erfolgt. Nun ich das Ergebniß kenne, kann ich mir schon von M. auf mehr wahrscheinl, denken alles aus der Verbindung der Personen erklären und zusammen- setzen.

H. hatte sich, als er seine Reise in d. aufgaben wollte, zunächst an N. gewendet mit dessen Hülfe in die engste Verbindung zu setzen vor. Zeitens, mit welchem N. damals in dem besten Vernehmen stand, mochte sich dem Antrage geneigt erzeigt haben; und in der Freude über die erwünschte Rückkehr Ruhe die Einstimmung des Ver- mittlers als sehr verausgesetzt. In dieser Voraussetzung nahm H. seinen Abschied, und verließ den Hof in Berlin. Aber mit einemmal zog: tau sich Verwirrungen der Minister, Sachen mit einemmal kam

gestorben ist, dem auch erst das Spiel mit dem Ge- und Verziehen
mißfallen mochte, verweigert die verlangte Zustimmung, ebenso, wie
er, bis einem gleichvorteilhaften Antrag an Frau Linck der 2 Scherz
Fest; doch, wie sie vermuthet, nicht kategorisch, sondern, nach seiner Weise,
mehr durch ein ministerielles Nichtseingehen. In einem solchen Fall ist es
nicht leicht an Montglas zu kommen, der die Kunst dem, der es nicht
kennt und weiß, nicht entwickeln will, auszureden, als eine Weise
derselbe, die Niemand sonst. So blieb die Vase lange un-
entschieden, ohne daß der H. Freund die Schätzung benommen Ver-
In dieser Lage mag N., die ich vermuthe, einen dritten Versuch gethan
Nachdem also seinem schriftlichen Gutachten zufolge N. einen dritten
Versuch gethan und H. gewählt und aufgefordert haben, nun drei zu
kommen; kann es da sein, daß alles schon gehen. Dieser Calcul hat ge-
täuscht. Der Minister sondern klar deutlich durchschaut, und spielt nun mit
denen, die mit Herzu spielen wollten. Erkennt N. und liebkoseriger als
ihm seine Verschlagenheit anerkennt: ist ein Zeugniß, daß er eine Freude
darinne findet, seinem Volk zu dienstfertigen. Dabey ist es Vielleicht nicht

sein Haus, H. Nicolai in dieser Noth zu lassen; aber, da er jetzt in
seiner Gestalt hat, ist er auch nicht stark genug zu helfen.
Gutmüthig ist dieses freylich nicht: aber — —

Daß dieses der Zusammenfang der Vasa sey, und daß die meiste
Schuld auf N. falle, der alles verschlimmert kommen [illegible] und
darüber sich selbst um Freundschaft und Credit bringt, zweifle ich keines-
wegs. Ich werde nächst sogleich nach M. schreiben, und unsern Schwedi-
gungen einsenden. H. Daniel mich sehr. Eine solche Lage mit einer gewissen
Feuerlichkeit zu durchspielen.

Ich habe Ihnen, mein theuerster Freund, vor etwa 14 Tagen geschrieben,
und, indem ich Ihnen ein Ex. meiner, auf den Artis Phil. Monacens.
abgedruckten Observ. in Anth. gr. übersendete, angefragt, ob Ihnen mit
einer Recension von

Visconti Iconographie.

gedient sey. Da ich nun auf diese Frage nicht antworten, so muß ich ver-
muthen, daß das kleine Packet nicht angekommen ist.

In meinem Hause ist noch immer das alte Jammer unverändert.
Meine arme Frau leidet über allen Glauben, und der liebe Knab

Ihre Kräfte sind so mütze tausend Pfunzeyn abgenäht.

Der Himmel erhalte Sie und die Ihrigen gesund.

Ihr getreuer Freyer

N. Freyer

Sack.

Ich hatte meinen Brief schon gesiegelt, als Ihr Paket ankam. Haben Sie vielen Dank für den Cicero. Ich wünsche Ihnen zur Erlangung dieses schönen und nützlichen Werkes Glück. über die Bulle gu. nächstens.

Mit Vergnügen sind ich Hören, dass Ihr K. Böse Kinder in Deutschland angekommen ist. Vielleicht bringt er mir Nachrichten von meinen Freunden. Seit so langer Zeit nichts Neues.

Ihr Lupra.

35

Gotha d. 20ten Feb. 1813. 35

Mein theuerster Freund.

In der langen Zeit, in der ich Ihnen nicht geschrieben habe, hat mich das lang befürchtete Unglück betroffen, der beste und einzige Bruder zu verlieren. Ich hatte diese schmerzliche Entsagung stündlich gewärtigt zu müssen; aber die Länge der Zeit selbst, statt zu jenen Hoffnungen aufzufordern, gab mir einzelne Stunden, wo ich mich diese Hoffnung eines Besseren überredete. In den letzten Tagen des verflossenen Jahres mußte diese Hoffnung völlig unsäglichen Leiden, Angst Nächten nach einer Operation, die sie bis zur Erschöpfung dringend verlangte. Wenige Aerzte zu ihrer Beruhigung dringend verlangte. Wenige Aerzte zu ihrer Beruhigung dringend verlangte. Wenige Aerzte zu ihrer Beruhig

bey der Unvollständigkeit der Briefen, dem Mangel an Briefen und der unendlichen Mannichfaltigkeit schriftlicher Möglichkeiten, meine Einbildungskraft sehr beunruhigt, bis mich am Ende die Januar ein Brief aus Danzig von seiner glücklichen Ankunft in Dirschau benachrichtigte. Da ist das Ende der Sorgen, und der Anfang der jetzigen Leiden gewesen.

Ich schön endlich, zu meiner großen Freude, das Schauspiel Windervanstellung aufgeführt ist, und die Aufmerksamkeit des Königs. beschäftigt sich nun noch an einem Nebenacte. Da ist der Dichter Freund aus seiner Verborgenheit hervorgezogen. Aber die Kritiker und Neider noch auf den Weise gänzlich stumm, oder sind sie schon in diesem Augenblick! Für unsre Königsberger Freunde, unter denen ich den vorigen poet. Vater Hagen meine Schuld sehr ärgerlich bin, muss mir die Flucht der ausstehenden Krankheiten bang, diesen Dank auch wohl durch die bevorstehenden Lazarethe, Freund in der nassen Jahrszeit, auf Reisen verarbeiten können. Indessen muß man auch hierbey

Glauben haben, daß nicht alles Unglück geschieht, und sich gewissen, alles was nicht in seiner ausgemachten Zeiten geschieht, als seinen Gesetzen anzusehen. Ich habe mich mit allem Fleiß in die Arbeit geworfen, und so gelingt es mir oft, meinen Verkümmernissen zu vergessen, oder sie doch in die Tiefen meines Herzens zurückzudrängen. dabey habe ich überein hingezogen, und nutze so den mannichfaltigen, meist nur beunruhigenden Gesprächen über die Zeitläufte, die entweder ein leeres Hin- und Her-legen der Zeitungsartikel, oder ein ängstliches Rath der verschiedenen Meinungen sind. sonderlich hatte alle Hoffnung sich zu sagen, verlasse den Krieg (auch darum), weil er die Unterhaltung verdirbt; und man mag sich manchen Menschen gar nicht mehr nahen, die, wie gewisse Schwämme, bey jeder Berührung den Raub der Zeitungen um sich verbreiten.

Mit großem Genuß habe ich neulich in der Zeiten einen Aufsatz über einen wenig gekannten Gelehrten, der mich viel beklagen lassen, nicht das Ganze gesehen zu haben.

Wo haben Sie denn für Nachrichten von Ihrigen? Sind sie alle

Ihnen zu Ihrem zurückgekehrt?

Leben Sie wohl, bleiben Sie gesund und seitten Sinn, und erhalten

mir Ihr bisheriges freundliches Wohlwollen.

Ihr

Jacob.

Schon die gefälligste Meleagros Epigr. CXXII. nach, wo Vs. 6. κεῖνων
κυλίκων so schreiben ist. Graef. hat kurz: αὐτὸς κωνείου ... in den Text ge-
setzt. Abweichend ist: αὐτοδελεί, Κείων γευσάμενος κυλίκων. Plut.
Adrian. V. H. III. 37. Strab. XI. p. 745. a.

Gotha d. 9. Aug. 13.

36

Mein theuerster Freund.

Ihr Brief hat mir nun in so ferne einige Beruhigung verschafft, als er mich von Ihrer Gesundheit und Ihrem Wohlbefinden versichert; dass ich aber gehofft hatte, dass die Sache vielleicht eine Umwandlung erleiden könnte, so viel gestehen. Wird es denn möglich sein, eine so bedeutende Anzahl von Lesern auf eine genügende Weise unterzubringen. Zumal da Göttingen schon den Zuwachs durch Helmstädt erhalten hat. Ich fände mich ausserdem freuen, wenn man Ihnen G. gewönne, was um desto schicklicher wäre, da meine Absicht die krit. Bearbeitung nach immer vacant ist; es müsste denn sein, dass durch diesen Zurückberufung an Marburg die Stelle besetzt werden wäre. Eine bestimmte Anstellung in Halle würde mir bey den Unterhandlungen mit der Allg. Lit. Ztg. nicht gemacht, sondern hingestellt zu werden, was ich als eine Entschädigung für meine jetzige Lage fordern wollte, aber eine Verbesserung derselben gesetzt würde. Ich habe damals 1200 rh. Gehalt; so dass also meine beyderseitigen Forderungen ohngefähr auf einen Mittelsumm würden. Ist es aber bey mir zum Aussprechen einer bestimmten Summe kam, was ich, wie Sie sagen, ab.— Was würden Sie aber, im Fall einer solchen Anstellung, mit der A.L.Z. machen? Wird man Ihnen auch für diese billige Bedingungen zugestehen? Wird man sie überhaupt nach G. Ansehen? oder sollte nicht immer noch Hoffnung sein für Ihnen Asyl für diese Institut sein? Die Zeiten sind freylich höchst ungünstig; aber es käme doch darauf an, wenn etwas zu thun wäre, wenn Sie sich an Montgelas unmittelbar — aber an niemand anders als an ihn — wendeten. Ich lasse diesen Gedanken mit Ihnen, da ich Ihre abspreche und klare in Rücksicht auf diesen Gegenstand nicht kenne.

Wie sehr wohl eine Zeit die Missenschaften fördern bedürfe. Die Klage vernünftiger sich, die den Gelehrten von Profession drücken; die Anzahl der Individuen nimmt wieder zu sehr durch den Krieg ab, u. die veränderte Richtung der Köpfe lässt fürchten, dass die Praxis ganz über die Wissenschaft obsiegen werde. Dieß würde vielleicht für keine Nation verderblicher sein, als für die unsrige.

Leben Sie wohl, mein theuerster Freund. Mögen Sie bald über Ihre Lage willkommen beruhigt werden. Ihr

Herz

A. Hirt

Jacobs.

LEIPZIG

An

Herrn Hofrath Pfütz

Wohlgeb.

Frei

Halle.

fl. 1 16 gr

fl. 20

Hofrath 9. 9. aug. 13.

37

Gotha d. 23ª Jul. 14.

37

Meine Freundinnen!

Meinen herzlichsten Dank für Ihr schönes Geschenk mit der herzlichen Inschrift, die Ihre und der Nation, der sie bestimmt ist, gleich Ehre macht. Ihre Gesinnungen über Zueignungen sind ganz die meinigen. Ich habe mich damit immer in den kümmerlichsten Umständen und Verlegenheiten, die sich oben um mich studiert gemacht hatten. Bey der ersten Ausg. der Anthol. dem Verleger Herzog zu Eisenach, ohne den sie nie zu Standegekommen wäre. Der einzigen Ehre war doch sonst für mich Dank gibt Ihre Aufmerksamkeit gethan, ein Nachtrag zu Ihrem geschrieben Ihr Nahme vor so manchen Andern zu haben, und man sie sich auch wohl nicht geben können. Ich sagte Ihnen, als mir ein illustrer Fremde in der Nacht, ~~Ihr~~ gestimmt Wolf. Er kannte sie nicht, und als Götter Rauch gehört, so sah' er sie mit dem alten Christian Wolf Anerkennung. Da er nun ganz ernstlich anfing, gar etwas von ihnen zu wissen, hob ich beyde Hände auf und sagte: "Mein Gott, das ist doch der Riese." – eine Übertreibung, die Lezen ist immun ganz passend für mich. Ich hatte nun

wirst Dir gewiß Lust, nur noch einen Schlag hinzuzusetzen; aber Du mittag war er Dich einen seiner Cammerherrn beschäftigen, und er sagte mir selbst den andern Tag: "Rudolph hat mir gesagt, ich würde doch nicht ein solcher Esel sein, mich auf den Examen zu diesen ex officio tagwich ich habe die Examina niemals gelesen."

Ich bin so aber ein Egoist, mit Benützung einer angenehmen Gelegenheit nach Carlsbad zu gehen, um mich in diesem Frieden von meinem vierteljährigen Schriftstellen ein wenig abzuerholen. da immer künftig der dritte Theil des mir so günstig Capital auf mich ungenützt gelassen, und Dir so gütig Gelegenheit mich mit der lachenden Welt. Ich war auf das unbeständige französische Pack so toll, daß mir lange die Fingerjuchten, ihnen auf ihren eigenen Leibern ihre ungemeine und grundliche Verlogenheit darzuthun. Das übrige schon dann der selbst an. Auf Reisen bin ich nicht ausgegangen. aber es gibt gewisse Dinge, die man den Leuten ihr Unterlaß in die Ohren schreyen muß, bis am Ende etwas hängen bleibt. Wenn man sich nur erst schämt! und die Scham kommt, wenn die Leute sehen, daß gewisse Gedanken schon überall einheimisch sind, und

müssen in ihren Versteckten.

Ich lege Ihnen auch die Recension der Probeschrift eines jungen Philologen bey, der vielversprechende Hoffnungen erregt, wenn der Philologische Moralcensor. Haben die erst bemerkt, daß Thiersch im 2ten Fascic. der Acta Ph. Mon. seinen Lehrer Hermann förmlich den Krieg angekündigt hat. Hermann hätte freylich vielleicht besser gethan, seine gegen Th. gerichteten Programme nicht in den Index einrücken zu lassen, und sie so in die Hände der Schuljugend zu bringen. Thiersch schreibt mir, Th. habe sich auch gar zu niederschmetternd benommen, und es habe ihm nöthig geschienen, ihm Mäßigung zu gegebener Schicksamkeit zu geben. Mir ist es immer unangenehm, Ehren und Schulen in Handel gerathen zu sehen.

Leben Sie wohl, mein theuerster Freund, und meinen Sie bisher freundschaftlich eingedenk. Ihr treuer

A. Schlegel

Jacobs.

Der Tübingen sitzt jetzt ein Candidat, der Schmidt heißt, ein Nr. andern Deutsch, und mit diesem Talent Hungers stirbt. Wissen Sie mir ein Mittel anzurathen, wie man bis zum Niederlegen des akademischen Lehrbuchs im klassischen Fache?

Gotha d. 22ten Oct. 14.

38

38

Meinem Vater, meinem besten und treuesten Freund, dem herzlichsten Dank für die freundliche Aufnahme, die Er mir bey dem schmerzlichen Verluste, der mich und meine ganze Familie betroffen hat, in Ihrem lieben Hause haben. Ich bin meine ältesten und treuesten Freunde hier wieder, mit denen ich immer in der größten Eintracht gelebt hatte, so daß unsere beyden Familien mit den Kindern, in dem schönen Garten und Hause einen gesegneten Zeitvertreib hatten. Der Abschied war schmerzhaft und überraschend. Mein Bruder hatte sich wenige Tage hindurch wohl befunden; einige Ausschweifungen von Abendessen wurden nachgeholt. Eine kurze Wanderung nach den Anhöhen des Thüringer Waldes, die seine gewöhnliche Erholung war, sollte seine Gesundheit stärken; die einzige Art von Bewegung, die er sich gern seit meinem Hiersein erlaubte, und die immer wohlthätig auf ihn wirkte. Er trat sie an einem schönen Tage um 1 Uhr nach Mittag an; sprach heiter und viel mit einigen andern Spaziergängern; blieb in dem Rasen des Waldes zurück, und ward nach 4 Uhr tod gefunden, ruhig liegend, ohne eine Spur gewaltsamer Leiden, mit heiterm Gesicht. Sein Körper war noch warm; man fühlte den Puls in der Ader, das Blut sprang, aber das Leben kehrte nicht zurück. An der linken Seite zeigten sich blaue Flecken. Sein Tod ist augenscheinlich so schnell gewesen,

dass er sein Schicksal nicht einmal hat abwenden können. Die erste Nachricht von diesem traurigen Ereigniss kam an meinen alten Vater um Mitternacht, durch diesen unmittelbar an mich. Wir schicken sogleich einen Arzt hinauf; aber es war schon Hülfe allen geschehen. Der Zustand meines armen Schwagers, als ich ihn am andern Morgen die Nachricht brachte, war schrecklich, und erschütterte Alles, dass sie mich den heftigen Krämpfen unterliegen hätten, die seine Kräfte den ganzen Tag gegen sie ankämpften. Noch jetzt hat sie den Gebrauch ihrer Füsse nicht wieder.

Der Eindruck, den der Tod meines guten Bruders auf sie publicum machte, war sehr gross. Er war Augen seiner häuslichen Verhältnisse, in denen er seit 30 Jahren gestanden hatte, von jedermann gekannt, hatte Vielen Menschen Dienste geleistet, die sich durch Gefälligkeit, Gastfreiheit in Geschäften und Freigebigkeit überall beliebt gemacht. Diese mündlichen Worte, welche Tausende an seinem Grabe gesprochen hat, und die ich Ihnen hier beilege, sprechen ganz die allgemeinen Gesinnungen aus, die auch, seine nächsten Freunde, gar nicht kosten, aber doch äusserst kommen. Diese Verhältnisse auch fast das einzige Schicksal, das den 3 Kindern der Verstorbenen

sich selbst gethan.

— Sie haben recht, dass ein solcher Tod eine Lebenszeit zu nennen ist, in der Kraft des männlichen Alters, mit dem vollen Genusse seiner geistigen Kräfte, in einer schönen und geliebten Gegend, unter dem heitersten und freundlichsten Himmel, von allen geliebt, auch von Fremden beweint, ohne traurige Vergessen der schmerzlichen Trennung! aber den Hinterlassenen will es doch sehr schwer erscheinen, sich von einander gerissen zu wissen, ohne Abschied!

Für Ihr Geschenk vielen Dank. — Werden Sie noch die Übersicht der Briefe des Vaters unternehmen, oder hat vielleicht Ihr Tod diese Hoffnung zerstört?

Hat Ihnen die Dichl. Handlung schon den letzten Band meiner Anmerkungen zur Ausgl. geschickt? Wenn es noch nicht geschehen ist, so soll er unverzüglich in Ihre Hände kommen. Der Druck davon ist, bey der mannigfaltigen Unterbrechungen des Verlegers, durch 2 Jahre hindurch fortgezogen worden.

Leben Sie wohl und meiner freundschaftl. eingedenk. Ich bin mit ganzem Herzen

Ihr

Jacobi.

Gotha d. 12ᵗᵉ Dec. 15.

39

39

Dass Ihre Antwort, mein innigst verehrter Freund, sogleich

besorgt haben, und die englischen Gräser, so-

wie Ihre H. H. Gemahlin wahrscheinlich geschrieben haben

sind, dass ist Geschäftsbriefen und gesamte Arbeiten in der letzten

Zeiten zu Ihnen gehindert haben.

Mit großem Vergnügen sehe ich, dass Sie gesund, munter und

thätigkeitsfähig sind. Bekommen Sie die Grundzeichnungen Ihres

Herrn Sohnes entgegen sehen, dessen beyden ersten Bände ich

Ihnen Gutes danke. Das Geschenk, das Sie mir mit den übrigen

zu machen versprechen, erwarte ich mit Freuden.

Das 2ᵗᵉ Heft meiner Cynologie müssen Sie von der Verlags-

handlung bekommen haben. Das 3ᵗᵉ u. letzten wird gegenwär-

tig gedruckt.

Neben bey sehe ich den Anfang zu der hier beygekommen-

den Hollerl. Übers. der Dionys. Hal. de Verb. Compos. abschreiben.

Der Herausg. war einige Zeitlang mein Schüler in Münchner u.

jetzt in Bamberg angestellt. Wenn Sie etwas zu seinen

Gunsten in der A. L. Z. sagen könnten, wird es mir angenehm

und ihm nützlich seyn.

Die Nachricht von Hüfelands Anstellung nach Halle hat mich sehr überrascht, da ich seit 7 Wochen keine Briefe aus Bayern habe. Ich wünsche ihm Glück zu dieser Veränderung, und bin überzeugt, daß die übrigen Freunde gern seinem Beyspiele folgen würden. Die politischen Verhältnisse machen ihre Lage von neuem sehr unangenehm. ~~Da man sie von Seiten der Regierung, gerade wie auf im Jahr IX gethan, der Wille der Emigrirten Preis zu geben scheint. der nichtswürdige Artikel~~ a. ist auf Kinder aus seinem Dichtel vergessen, und hat an Lang, Schlettwein, Hladd, Hellenberg würdige Genossen seines Landsmannes gefunden. Unsere ~~Mitbürger~~ Mitbürger sind die bevollmächtigten Bayer. Akkusatoren, in Person rc, nach gethaner Art, nach allen Seiten ausschlägt, Lügen auf Lügen häuft und alle pro odii gegen einander parte setzt. Ich habe daraus verstehen, daß ich künftig und vertraute Briefe über Bayern schreiben. Mit solchen Äußerungen den Dichter ~~der Flecken~~ wie in Bayern Schaden zu thun. Ich bin deshalb sehr vergnügt. Die zahlreichen Freunde, die ich dort habe, kennen meine Gesinnungen besser, und was der ~~verächtliche~~ Pöbel von mir denkt, ist mir ganz gleichgültig. Aber ich bitte:

an diejenigen meiner Freunde, die dort in Dienstverhältnissen leben, und, wenn die geringste Hoffnung einer Genugthuung, die ärgsten und grundlosesten Verläumdungen über sich ergehen lassen müssen.

Als in den Jahren 9 u. 10. die Münchner Polizey gegen 100 Lobgüllen auf und protestant. Academiker gesammelt hatte, die alle noch straflosen Verhalten, sondern meistens den gröblichsten Beschuldigungen des Hochverraths ausgesetzt waren, klagte einer meiner Freunde gegen die bekannten Pfaffenbücher über diese Art Mord zu führen. aber der ist über unsere Köpfe, auf Lobgüllen. darauf hätten hingestoßen können, als die unsere Grenze betraten.

In den protestant. Klagt man ~~immerfort~~ über den Druck der b. Regierung, die ganz andere Grundsätze befolgt als die preußische, gegen die man doch so sehr schützt. Ohne unsere Nachricht man mit der protest. Verfassung sehr zufrieden, auch in den ehemaligen sächs. Landestheilen. Auch im fuldaischen sah man, selbst von Seiten der cathol. Landleute, wohl der besten Gesinnungen. Ich gestehe auch gar nicht, daß diese Gesinnungen in Schwärmerey

gehn und stürben in kürzem nicht nur seine alte Kraft wie-
dergewinnen, sondern durch Fortsetzung der Untersuchung und Über-
wachung als Muster für andre Staaten dienen soll.
Der alte Grund der so Großes noch soll, und die Gesinnungen
haben soll, allen Anstrengungen, durch die Zeit Resultate gewinnen.
Erhalten Sie Ihre Neigung mir bald ausführlichen zu schrei-
ben, und fügen sie an der Aufrichtigkeit meiner alten Freund-
schaft nie Ursache zu zweifeln.

Jacobi.

Gotha d. 30ª Dec. 15.

40

40

Vor dem gänzlichen ablaüfe des Jahres trag ich Ihnen, mein Hochverehrter Freund, die etwas verspätete Erfüllung meines Dankes für das schöne Geschenk ab, das Sie mir mit der Versendung Ihres Liedes gemacht haben. Es freüt mich der unerwartete Fortgang dieser äuserlich so geschmacklosen Angabe, die jetzt neben Ihren prächtigen von den asiatischen Völkern eine Zierde meiner Bibliothek ist.

Vor einigen Tagen bekam ich von München einen kleinen Brief: Amores P. Jac. Masselitz die ich anfänglich bey Seite legte, dann aber doch mit Interesse las, und endlich gar, ergriffen von so vielen Gedanken, die mir dabey aufstiegen für Ihre Zeitung anzeigte. Ich lege diese Anzeige hier bey, mit der Bitte Ihr einen Platz in der A. L. Z. zu gönnen. Die Sache verdient es gewiß, daß man sie mit gehörigem Ernst behandelt. Ich kann zwar nicht glauben, daß in Baiern u. Österreich die F. O. Andre hergestellt werden sollen, aber man sagt, Preüssen habe diese Niederherstellung in Cöln verlangen und wenn diese Anzeigen erst an den Grenzen Deütschlands wüten, so wird es auch schon den Weg über den Rhein finden. Einerley Stimmung muß in der ausgenommen Klerus, dem die Fortschritte der Bildung am Herzen lie-

gen, die in dem Lande Deutschland unwiderbringlich verloren ist, denn die Erziehung wieder dem T. O. anheim fällt. Die Menschen abzürichten, das mögen sie verstanden haben, aber zu bilden – ihnen zu Menschen. Ich habe in M. Schulen der aufgeklärtesten und schätzbarsten Jesuiten zu Augsburg Examinationen gehabt, und bin fast mit einer excessiven Unschicklichkeit Augsburgischen Schülern gegen die Autoren der Schulbücher in die Hand, sondern meist nur abgeschrieben einzelner, aus ihnen ausgezogener Stellen, deren ich. sprüche einmal nannten. Es kam so, daß diese Menschen nicht einmal den Horaz und Horazen kannten.

Die Schulzische Delation wird offenbar mit Cabale betrieben. Die allgem. Zeitung, wo den Illuminaten insbesondere, ist eine seiner Organe, daher uns ganz vor kurzen alle der Schuh. Schrift die einsamste aller Beschuldigungen, daß die Verbindung mehr und Verfolgung als mittel den Katholicismus zu befördern, anstoßen, hinderlich mit gänzlichem Ignorieren dessen, was N. gerade entdeckt hat. Die Sache ist mir auch ganz fremd. Ich sollen zwar auch der Beschäftigung unsers mitbrüder Gegner im J. VIII u. IX ein Mitglied des Illuminatenbundes sein, dessen besinne mir nicht einmal be-

kannt war. Wie nun jemand einen unbekannten Lügen darf, so glaube ich, daß bey der ganzen Sache unendlich viel Verblendung und Täuschung ist. Hoffentlich wird sich die Regierung durch diese leeren Plauderegen nicht irre machen lassen.

Einmahl glaubte man, daß der Esel M. lang einer der vornehmsten M. der Illuminaten sey, nun hat sich dieser aber dagegen vertheidigt, und so möchte jetzt die gedruckten Akt. ehe Herr v. Hörmann sein, dem es nicht kann, Ehre Aventin und spec. Schultheß. Denkschrift nach ist nach Landshut, trotz ein Exemplar, wo es sich mit niemanden verwirrt, als in Ihr alter an andern Orten begegnet haben soll. Ich kenne ihn nicht persönlich; aber nachdem was ich in M. von ihm gesehen habe, mag er einen bösen Charakter haben. Göttingen zwar in seinem politischen und litterarischen Misthaufen findet auch einen ganz guten Raum, den unser seine unbarmherzige Gutmüthigkeit freunde zugezogen haben.

Die päpstl. Actenstücke sind sicher von Aretin. Ich komme einmal darüber, einmal neben Göttinger und Hamberger als den wichtigsten Quellen der ergebnen – eine offen, die ich gar nicht verdrehen – und als akt. Nachträge die Briefe über Baiern, die man während entdeckten Quellen.

Das classical Journal bekommen ich leider auch nicht zu sehen, sonst
würde ich Ihnen mit Vergnügen mit Heften. Auch immer sind
englische Bücher seltnen Erscheinungen bey uns.

Haben sie schon die Opera Frontonis gesehn. Die Ausgaben v Mendes
Octavbände, in denen sie und einige die schönsten Münzen ein-
gedruckt sind, die ich in gesehen habe. Die Entdeckung des Palimpsests
major Mediolanensis Scholiasten Cicero, hauptsächlich, sind ab
wir stehen, Angelo der lat. Briefe der 3 Kaiser, von Drumann bisher
gar nichts, oder nur gänzliche Artikeln kannte.

Lange Sie, mein Theuerster Freund, daß unsre Sohne nebst den
Ihrigen gesund und Vergnügt an. Erhalten Sie mir auch in der Folge
Ihre Freundschaft, und seyen Sie versichert der Aufrichtigkeit meinigen und
der Anhänglichkeit ihrigen, mit der ich bin

Ihr

ganz ergebenster

Jacobs.

Gotha d. 30. Jun. 16. 41

Ihr letzter Brief, mein theuerster Freund, hat mir mehr Freude gemacht, als ich Ihnen sagen kann. Immer findet sich Ihr altes, wohlwollendes, freundliches Gesinnungen unabänderlich; immer ist es das schöne, aufrichtige Herz Ihrer Freundschaft, das seit einer so langen Reihe von Jahren zu mir spricht. Erhalten Sie mir diese Gesinnungen, das ist dankbar und freylich verlangen.

Ihr Nachricht von Ihrem Wohlbefinden haben mich sehr gefreuet, ob ich schon den Nachricht persönlich kenne. Ich habe immer so viel Güte an Ihnen gesehen, und aus seinen Schriften so vieles gelernt, dass ich Ihr um Ihr Wohlergehen, seiner Angehörigen und Freunde Willen, mir recht lange und Gesundheit Ihnen wünschen möchte. Nun Sie sehen, so grüssen Sie Ihn Ihr von mir und sagen Ihm, dass ich sehr viel Antheil an seiner Gesundheit nehme.)

Von H. Heyne über Wolfs Verhältniss zu Ihnen und den übrigen Berliner Philologen dergleichen hören. Es sind keine, ausser den prof. Wolf. Wie wenig verträglich Schade ist, dass dieser Mann bey seinem grossen Talent und Wissen so ist. ~~die sie stiften. seine Qualereien betreibt er jetzt mit grossem Eifer. Obwohl das erste Heftlein ist? Noch hab ich es nicht gesehen.~~

Von Ihnen schönen erhalten Sie in den nächsten Tagen eine ausführliche Anzeige für die A. L. Z. Ich glaubte sie diesen Briefe noch beyzulegen zu können; aber ich finde abgehalten, sie zu endigen, und so mag sie bis zum nächsten Posttag

rühmen.

Zum Journal. bekommen Sie nun Ihr Urtheil über Amalberga- auf Ammons und Böttigers Empfehlung. Der Himmel gebe, daß sie einen gutherzigen hat, und Sie nicht etwa einen zweyten Pfäffer bekommen. Aus B. Empfehlungen gebe ich nicht viel. – Haben Sie Hofr. zu seiner Zeit im Merkur statt einen Aufsatz von ihm benutzt, Herrn Hofr. Burg in Linz betitelt, worin er unter andern an einem Beamten in Diensten die alten Barbesprützt, einem Mahler Kinder mit funkelnden Augen, der jenen ein zweyter Gedächtnis sagt." Stellenweise steht er auch das Bett mit ihm." setzt er hinzu. Über diese Ironie und die ganze schiefe Beurtheilung des alten Autors und Künstlers, der ihm doch seine Stücke sehr freywillig zeigte, ist er in den übrigen Fragmenten nach Gebühr gezüchtigt worden. aber was sind es Fehler. man mag diesen mosern schelten, soviel man will, seine Absätze sind so steif, als daß sie irgend einer Laune Nahrung sollten.

In München ist mit dem Schulrathe Niedr ein gewaltiger Umwälzung, und die alten eh[illegible] Lehrer sind, aller Wahrscheinlichkeit nach, einem Theil des Mitsammtes Schulplans vom J. VIII Ausschuss; mit der Zeit wird das übrige. Mitsammt Hat, gegen den Rath seiner Freunde, erklärt, er müsse die protestantischen Schulen besuchen, und könne nicht zugeben, daß man sie nach dem maasstabe der katholischen beurtheile. Man ist zu verlassen, so wie, nach dieser Erklärung, Niedr sich scharf den Kathol. Partey entgegengestellt, in seinen bisherigen Verhältnissen bleiben wird. – Feuerbach, den man gern los zu seyn wünscht, und den man deshalb zum Generalcommissair des Salzach-Kreises macht, gerade als dieser abgehen sollte, hat mit vieler Mühe bewirkt, daß er in Diensten bleibt; aber in welcher Qualität weiß ich noch nicht. Seine Villa in Hamburg wird gleich mit der Anweisung nach Salzburg an einen andern übergehen.

In Göttingen denkt man, nach Wunderlich's Tod, Niedr vorläufig daran, einen kath. Hr. Hofrath zu berufen. Man hat von mehrern mit Petitionen in Landesangelegenheiten getrunken, und abgeschlagen allein aufgefunden, als Sie zurückkamen. Ob hingegen das wirklich sey, da Sie die Villa in H. sehr wünschen, und seine Bedingungen in Hannover zugestanden haben, wird man erst sehen, einen jungen Mann zu bekommen, der die Empfindlichkeit des Prof. elegantiae auswiege.

Leben Sie recht wohl und vergnügt. Ich bin voll Hoffnung und voll alter Freundschaft

Ihr Schlosser

Bald hoffe ich den Dank für die Fortsetzung Ihres schönen Vierwaldstätter.

Jacobi.

42

Gesp. d. 6. Juli 16. 142

Mein theuerster Freund.

Meinen letzten Brief sah ihn eben abgegangen, als ich zu meiner
großen Freude erblickte, daß Ihr gütiges Geschenk gestohlen sey.
Kein Wort sind Viele entwöhnen. Mögen Sie für seinen Mitbürgern
seinen Kindern sorgen. —

Hier folgt die Anc. des Schlüssels. Die ist mehr lang gewesen;
das sind ja diese Stoff auf nicht schaden. Die beyliegende Notiz
über französ. Ausgaben können Sie vielleicht für das Intell.Bl.
gebrauchen. Nächstens schicke ich Ihnen eine Anzeige von Gälu
Eisse und Schatten; vielleicht auch von Müllers Münzen u. a.

Zu Paris sind einen Prospect ausg. von Gmelin in 5 Quartbänden
erschienen von Lachaintre mit lat. Lettern, kritischen Anmerkungen,
und einem Verklaustigen Clavis, aus der man die Erklärung Höfer
soll. Den Druck ist schön — das sind Vorzüge auf die 3—400 Fran-
Prunzü stehen kommen. Alles übrige steht dem gegen Nächsten Nach-

pünktn der Gomerischen Kritik Neuig angenommen. — Von Voray ist eine neüe Ausgabe des Horaz angefangen worden, ad Usum der Bibliot. Hellenica. Den ersten Band habe ich in den Händen gehabt. Apropos von Horaz. Gedicht hat jetzt auch Platz und dem alten Kanzel, und möchte Lust haben, daß er noch ein Paar Täge auf Bill der Mayenh. Buchhandlung seine neüe Ausg. der Oden. nicht Verlassen, Vielleicht noch der meisten der ersten auf dem Lager haben.

Unser künftiger Generalsup. hat einen Freundschaftlichen Handel mit dem künftigen M. Lagunabekommen. Der Lichtenstein ist schon ein ganzes Halbjahr in Gefängniß gesessen. Auf meinem Zimmer habe ich in diesen Tagen einen Kriegsgefangenen in der Behandlung gehabt. Wissen Sie Neues über den Mann. Ich kaufe für die Bibliothek eine Back aus Auflösung der Jupiter-Ammon in Dresden und der Dresdner Volumina.

Von Wolfs Analecten sind die ersten 8 Bogen gedruckt und in meinen Händen. Nächstens wird der erste Heft in einigen Wochen fertig.

Mit freylichen Einkauf Empfehlung

A Heyne

L Jacobs.

43

Gotha d. 21. Jul. 16.

43

Ich finde Ihren Text, mein Hochverehrter Freund, die Stücke zurück, die Sie mir so gefällig mitgetheilt haben. Der von Göching hat mich selbst vergnügen gemacht. Da ich von dem Lachmann so lange nichts mehr gehört und gelesen hatte, glaubte ich, er sey langst hinweggegangen quo Tullus et Ancus. Nun erhalte ich durch den Stück lichkeit sein Leben, und daß er einer Ihrer allerersten Freunde ist, und daß er die Leitung genommen. Nimmung der portischen Fragmente auch noch jetzt – und, daß nicht immer der Fall ist, in Ihrem Leben, wie in der Poesie, bedaure und sage: auch die besten Ausgaben mit Erklärung, die in diesem Briefe stehet, hat mir sehr gefallen. Genug, ich bin Ihnen für die Mittheilung dieses Briefwechsels sehr dankbar.

Von Wolfs Analecten habe ich die ersten acht Bogen in den Händen. Eine Abschrift von Bentlei von H. ersten sind, wovon der Abs. viel aus sich selbst gedacht zu haben scheint, in dem von ihnen herausgegebenen seltenen Lexicon in B. Niederland.)

Meine Emendatt. in Tontonis Epp. graecas kommen jetzo

spät, da das Berliner Trümmerwerk die meisten Abschlagzahlungen verschlingt. Ich als ich sie anbot sich eingeflicht hatte, bat ich die Ankündigung der Musäbüchse Ausgabe. Inzwischen hatte der Druck angefangen und ich konnte sie nicht zurückrufen. Deßhalb sah' ich mich jetzt nicht, und da bis sie die N. Ausgabe vollstreckt hat, sind ja wohl auch niemand glauben.

Anbei haben Sie mir die in der A. L. Z. ein klätzchen für eine Anzeige von Bekkers Anecdota W. 1. aus, die ich Ihnen binnen 14 Tagen flicken zu können hoffe. Ich habe das 6te der darinn enthaltenen Wörterbücher ganz durchgearbeitet, und kann ziemlich Rechenschaft geben, was darinn nöthig ist. Auch von Dr. Chr. Müller Münzen, und Th. Säln Lese und Plattenfehler ich Ihnen in kurz zur Anzeigen einsenden zu können.

Die Lagunäsische Diatribe hoffe ich von einigen Freunden hier zu erhalten, die sie durchstudiren haben. Sie ist verschrieben für Ihr. Manuscript recht grob und anmaasend ist; dann kommen Sie die

seltsam seinen Namen zu Gülen. Ich habe übrigens, so wie auch manche andre, keine große Hochachtung von diesem Manne. Daß er kein besonderer Kenner sey, sagen selbst seine Patronen; und der Graeco Nescensis hat nun auch gemeint, man hätte eigentlich nicht diesen berühmten sollen, sondern N – N – N. Ihre wenige Zeit sah ich ein in Dresden nun laufenden Gerüchte, seinen Göttinger wieder eingeflossen ist, und bitterlich klagt, wie sauer ihm sein Mensch werde, sich durch die nothgezwungenen Meinungen der Mächtigen durchzuarbeiten, die gute Kopf und köstliche Seele hätten; und daß die Natur gar zu stiefmütterlich mit den Menschen umgegangen sey, indem sie ihnen nur 2 Achselungaben

Deuten Sie nun das Verlust der Zeit! Statt es mich den Rest der Acad. der W. zu schicken wieder erstrecken! Denn das Wunder gelingt.... manche wollen bezweifeln, sie sey immer nur ein Stein-Erbrechen gewesen.

Mit herzlicher Liebe und Hochachtung

der Ihr

Jacob.

Gotha d. 27. Aug. 17.

44

Welche Freude hat mir Ihr letzter Brief gemacht, mein innigst verehrter Freund! Ich fand Sie bey Ihr Rückkehr nach einem kleinen Ausflug nach Pyrmont und Schwarzburg – sonst alles wohlbefinden Ihrer Gesinnungen, und schätzbarer angenehmer Nachrichten! Das müss man der preuss. Regierung nachsagen, dass sie übernommene Verpflichtungen mit musterhafter Pünktlichkeit erfüllt, und häufig mehr übernimmt, als sie anfänglich wäre. Nach Privatbriefen aus Coblenz hat die Reise des Kronprinzen und des Königs am Rhein einen sehr guten Eindruck gemacht. Alle diese, die man dort sprechen gehabt, sind voll Wohlwollen gegen Sie; der König hat den preuss. Beamten nachdrücklich empfohlen, sich um die Liebe der Eingebohrnen zu bemühen, und Anzeigen abzuziehen, von denen er wünscht, dass sie das gute Vernehmen zu erhalten bemüht sind. Dies ist

Über diese Stelle bitte ganz besonders

D.

gewiß Vortheilhaft und kann nicht schaden gute Verbindungen zu machen, zumal man am Rhein die Vortheile der Verbindung mit einem großen Hafen immer nahe wünscht, und um keinen Preis einen kleinen Fürsten angehören möchte; denn man nicht die gewaltige Klust bedenkt die Rheinländer und Preußen fast in allen Punkten trennt, so wird man eine Emigration Auswanderung nicht rasch nach einer langen Reihe von Jahren verhindern können. Wohl ist eine allgemeine Unzufriedenheit über Einigungsbestrebungen. Jedermann hatte sich all die sanguinischsten Hoffnungen seiner Lieblingsplane ausgebaut; und nun will nichts zutreffen. Auch müßte man gestehen, daß bey allem Guten, das hier und da durchdringt, an vielen Orten eine Verdrießlichkeit und Apathie, Lässigkeit herrscht, die lähmend beweiset, daß keine Anstrengung Fähigkeit, den Namen klug zu machen. Oft müßte man glauben, Napoleon Zeiten sey uns etwas zu früh zu-

wären. Das ist das im Grunde Ungereimte und es müßte erst so manches, wie es geschehen ist. Auch lasse ich mich durch so viele Rückschritte nach der Vergangenheit Fortschritte hin nicht irre machen; es ist übrigens das Gute, das die Gestalt gestalten will, sich sich auf jede Art eigenthümliche Freiheit gestalten, und erst dann gute Früchte tragen wird.

Daß für die Erhaltung der Universität Heidelberg schon Anstrengungen gegeben worden, und Vieles gethan haben. Für Jena sind auch Niederwerfungen eingetreten, und die Vereinfachung der Administration eben das beste thun. Bey der Vermählung unserer Prinzessin war der Einnahmsquellen hier, und die Glückwünsche der Universität zu überbringen; auch dazu. ~~Ausgewählt die Ehe dieses Fürsten und Land bis jetzt einen Geschäftsbeschäftigungen abwagen sind.~~

Dr. Sicklin ist mit seiner Frau und Schwägerin auf in London,
und hier ist alles Einsicht der jüngern Publicität entlassen – Der,
sich die Sitten, treffen Ihnen Mus. Britannicum ist – gut sein
Aufsicht gut von Statten; wir sind dergleichen Reisen die in
England bestimmten Rollen ausdrücklich übel zugerichtet, und
in einigen fand er, nachdem er mehrere Zeit aufgewandt, noch keine
Objekt. Die letzte, mit der er sich beim abgange des Briefes be-
schäftigte, schien ein Gedicht zu übersetzen. —)

Ihren Zweifel haben Sie dissens Verwandten zu die mündl. Aufg.
des Herrn. Tibull gelesen. Was darum von Hofrath ergänzt sind,
hat mir sehr leid gethan, um desto mehr da er mein Landsmann
des. Freundlich und sein persönlicher Freund war, so daß die
Wittenbergischen, ein ganz besonderes Vertrauen auf sie setzte.
das ärgste ist, daß H. seinen Tibull des Falsch Nachsichtlich wie
sichtig macht, und er sich also muß eigentlich den Zweifel sich-
nicht und Sie nicht ergeben hat.

Ihr ehemaliger Schaeffer hat gegen die Anz. ih

Washing Hosen. Annalen nun nun dicke Kopf aus Leder
gestellt, die noch gewinnen, ausgeblasenen und plumpen ist,
als seinen Vorgesetzten. Die Leuten glauben, dass dieses un-
möglich sey; aber in der Kunst zu finden Reise diese Mann
durch das Unmögliche möglich zu machen. Als mich Gott
darum an nun an, das mich aber Gottlob Nacht braucht,
was kümmert. Ich bin längst aus dem Weitergehen. Du
Hubar Nan ist von Anfang an, dass K., dass einer Nichtach-
ten Freundschaft mit K. wünschte, Zuletzt das grösste ausirt,
während ich, die wir Ursache gehabt haben, Lästlern für uns:
nun besuchen Freund zu halten — die Leute auch unsere Un-
kosten in Kleinen Dingen verschiedene Namen — mir Abstin-
enzschaft dadurch zu zeigen wünschte, dass ich seinem Freund nach-
te — merkwürdig ist, dass Sie, bis der Verschwendung der kleinste
Überbleibsel suchen Nan, nun förmliche Rede bis der Lach:
lung zu halten, und dass die Augenblicke nur von der Gegen
Kunstgriffe Worten, sie zu halten Künstler. Auch übrig man

Ew" dem ersten Kirchgange der jüngsten Tochter die Kindtaufe des Gemahls, das wohl, so lange die Hofkirche steht, noch nie" eine solche Gelegenheit gesehen ist.

Ich habe mich gefreut in diesen Tagen, Ihnen die Nürnberger Hirse zu essen. Andre Gerichte, die von Berlin aus geschickt waren, Krüthraam, Pfannkuchen, sind nicht eingetroffen. Von dem erstern sag" ich, erfüllen wieder nach Berlin zu=rück. ——

Der Himmel erhalte Ihnen Ihr Wohlbefinden und die froheste Laune ungestört und ungetrübt. Grüssen die Ihre Frau Gemahlin herzlichst von mir. Ich bin mit aller innigsten Liebe und Anhänglichkeit

A. Ihr.

Von Ihrem Cicero Jabrik

bis Vol. XII in d.

Jacobs.

46

Gotha d. 17. Dec. 17.

45

Ich eile, mein theuerster Freund, Ihnen gestern abend zu

Ihrer Ehre Glück in Erziehung auf Ihre allerdings sonder-

bare, aber doch Ihre Umstände nicht unangemessene —

Antrag des Hrn Dr. de Valenti zu beantworten. Dieser Dr. Valenti

ist Ihr Neffe des Herrn verstorbenen italienischen Sprachmeisters

in Jena, was Ihnen, was ich von Ihm gehört habe, nicht etwas Ver-

drießliches in seinem Hause mit seiner jetzigen Frau zu-

fällig kennen, heirathet sie, und geht dann nach Würzburg, um

weiter zu studiren — indem er die Frau bey den Eltern läßt. Das

nun jetzt Kinder hier ist, erfahren Sie aus Ihrem Briefe. Die Anga-

ben, die Sie mir aus Ihrem Briefe mittheilen, sind — wenige

Wißbegierde in Nebensachen abgerechnet — richtig. Ihr Schwager,

ein junger Kaufmann von sehr guten Anlagen, ist allerdings zu-

rückt, daß von der Art von Unordentlichkeit — ohne method zu sein. Er

versäumt seine Geschäfte, besorgt den Handel, quält aber dabey, durch

unvernünftige Forderungen seinen Vater, der ein simpler Mann,

seine Mutter, die eine Närrin (im gutmüthigen Sinne) ist, sehr

stützt denn auch gelegentlich seinen fundrüngen mit der faust,
und spielt so in seinem Gatten den kleinen Nero. Seine Herr.
sehr kenne ich persönlich nicht; aber ich habe oft von ihr gehört,
Gutes, als von einer ungewöhnlichen und moralischen Dame sehr
wohlgebildeten Person von angenehmen Talenten. Mir haben
ich etwas gefällt, daß sie nachsichtig sein könnte; weil aber,
daß sie auch von deren Mißhandlungen ihres Bruders wußte, den
sie liebt, und der auch wohl die meiste Veranlassung zu ihrer Hei-
rath gewesen sein mochte. Das, was dabey unverantwortlich war,
fällt mehr den Eltern zur Last, die ganz von dem Ihrigen be-
sonders Friedrich und Ihnen offenbar zu sein wohl die
meiste Veranlassung zu seinem Wahnsinn (vollzeit eigentlich
gegeben haben.

Was Sie mir von Manso schreiben, hat mich, so unglaublich
es mir auch vorkommt, nicht überrascht. Meine letzte Reise
an mich ist vom 3ten Sept. Wollten sie wirklich so etwas beg[ün]-
stigen, wie man Ihnen erzählt hat, so könnte ich hoffen,
daß unsere andern bekannten in Breslau mir davon Nachricht
gegeben haben würden. Eine so sehr Nachricht war auch der Brief-
tag (d. 13ten) was nicht in den Händen seines Verleger. Hofrath
lich ist hier irgend nie Zeichen.

Durch meinen Aufsatz bin ich also auch um das Vergnügen
gekommen, Ihnen Sie persönlich zu sehen. Es reisten hier ein
Artilleristischer Vetter meines Namens, der Bürgermeister und
auch Postrath ist; ein Mann, der schon Amts halber, sehr bekannt
ist als ich, sodaß, wenn im Gasthofe nach mir gefragt wird, man
immer nur an sie denkt und die Fremden an sie verweist.
Denn nun auch oft abwesend ist – hat nicht eben zu seinem An-
gehör – so wie jetzt, so bekommen oft Fremde den Bescheid, ich
sey auf Reisen, während ich vielmehr in meinen vier Wän-
den sitze. Dagegen ist auch kein Mittel, ich müßte denn selber
mich etwas bekannter zu machen.

Für das Geschenk der neusten Bände Ihres schönen
Lieds meinen herzlichen Dank.

Einmahl einmal auf den Valenti zurückzu kommen so würde
doch, im fall Sie seinen Antrag annehmen, zu wahren sey sich
wegen der Pension mit dem Vater der jüngern frau, dem Kauf-
mann Friedr. Imhoff dem ältern, auf einen bestimmten
fuß zu setzen. dieser ist notwendig.

Mit herzlicher freundschaft und ergebenheit

Ihr

Sollte Ihnen was neues freund
manso[illegible] hier eine nachricht zu-
kommen, so darf ich ja wohl um
gütige mittheilung bitten.

D Jacobs.

47

Gotha d. 17. Dec. 17.

46

Der von Thun, mein thürster Freund, muß[te] Dr. Lumming hat sich einige Wochen bey uns aufgehalten, und wir haben ihn alles gönnt, was ihm nützlich seyn kann. Endlich sind unsern orientalischen Schätzen noch nicht gründ: ert, ja noch nicht einmal ganz catalogisirt; aber auch in dem schon verzeichneten 1000 Nummern ist viel Schö: nes. Wenigstens hoffe ich, daß dem fleissigen Dr. L. mit Lust und unserer Unmittelbarkeit zustatten seyn sind.

Ich bin seit einigen Tagen ganz verstimmt durch das Vairl. Concordat. Zwar hab' ich den M. auch noch gar nichts dar: über gelesen; aber, mich dünkt, ein grösserer Rückschritt ist in unse: rer Zeit gar nicht vorgekommen. Welche Reactionen müß der geben! Welch' ein Schlag! Wer mag die Folgen einer solchen Anerkennung berechnen. Diese dem Buchst: Christ der Bischö: fe; diese Recht der Kirche zu erwerben; diese Ohnmacht in den Händen der Unterthanen mit dem päpstl. Riegel, Schloß und Segen! Ein Hündlein! — Wie mag schon jetzt der Schlaue der

Geistlichkeit Nonchalance! ein Frauenzimmer! und Religion Geistlichkeit! – Das sind mir Minister! In diesem losen adel, der sich um Religion wenig kümmert, liegt eine natürliche Sympathie mit der Ignoranz. mit diesem Popanz schreckt man einen ein, die Democratie zurück. Wenn noch das Ganze nicht eine repräsentative Verfassung wäre, so könnte man noch immer etwas hoffen. Aber daran ist ja nicht zu denken. Man kann füglich auf Maximilian Ihr anwenden, was einer Dame zu dem letzten König von Polen sagte: Il faut avouer que V. M. est le meilleur homme, mais aussi – und dabey zuckte sie die Achseln – mais aussi le plus insupportable des Rois. Auch von andern gilt das. Welche erbärmliche Zeit nach so großen und viel versprechenden Ereignissen! Hat aber jemals so viel Ängstlichkeit die Ihnen eingenommen und beunruhigt? Ein wenig guter Willen, viel kleines Geschäft von Liberalität, möchte viel Freyheit und überall viel Genuß, das sind die Haupt-Ingredienzien

eines adlig-Regierungen. Ihr Haupt-Kunststück ist, das sie Menschen, indem sie dadey Niemand gegen die dreisten mit den süssen schmeicheln. Hat es je eine schlimmere Zeit für die Redlichkeit gegeben. Die Hexen falten zusammen, wie die Schlangen, und ihre guten Freunde in Frankfurt sorgen dafür, das Einstand bleibt. Läßt man sie machen, so haben sie alles zu, und verkaufen und dann das Liest, das sie erst für Contrebande erklären. – Niemand darf sich der Hoffnungen schämen, die er im Jahr XIII faßte; aber was sollte das Geschick denn sagen, wenn der Gott und Alter so schändlich täuschen.

Ich danke Gott, nicht mehr in V. zu sein.–

Man sackt auf meinen Brief, ich muß schließen. Ihr ganzen Segen und mit aller Freundschaft in guten und schlimmen Zeiten

A. Ihr

Jacobi.

48

Gotha d. 21ᵗᵉ Jnlv. 18.

47

Glaube Dir mir, mein theuerster Freund, mich mit einer Frage an Dir zu wenden, Dir mit einer meiner ernstesten Jugendfreunde Dich ausdrücklich an das Herz gelegt hat.

Dieser Freund hat einen Neffen auf dem Waisenhause, der unser Gymnasium frequentirt. Der junge Mensch, zum geistlichen Fache bestimmt, kann in wissenschaftlicher Bildung ziemlich Nachlässigkeit hinter, und liess, nach dem ausdrücklichen Willen seines Vaters, das Griechische bey Seite liegen. Nun hört der Vater, dass zu Folge eines Gesetzes, kein Student auf einer preuss. Universität angenommen werden, der nicht auf das Gymnasium frequentirt. Der junge Mensch, zum geistl. Fache bestimmt, kann in wissenschaftlicher Bildung ziemlich Nachlässigkeit hinter, und liess, nach dem ausdrücklichen Willen seines Vaters, das Griechische bey Seite liegen. Nun hört der Vater, dass zu Folge eines Gesetzes, kein Student auf einer preuss. Universität angenommen werden, der nicht auf das Gymnasium frequentirt. Um diese nun ersuche ich Dich, mein theuerster, mit dringender Bitte, mir sobald es nur immer Ihre Zeit erlaubt, diese nachricht zu geben, weil, im Falle einer unabdingten Nothwendigkeit, der junge Mensch in möglichster Eyle auf den Weg zum geistl. Examen gestellt werden müsste. Ich zu ungesäumter Gefälligkeit verbunden.

Den 8ten Jenner.

Ich habe in dieser Nacht, meinen guten 79 jährigen Vater zu verlieren. Nachdem er 25 Jahre auf dem Landhause Charlottenburg gelebet, verlosch er im J. 13 durch plötzliches Dazwischenkommen der Cosaken und Oesterreicher im mobilen Theil seiner an sich geringen Besitzungen, und hatte dadurch Gelegenheit seine Augen niederzuschlagen und nach Gottes Willen zu sterben, wo er bis zu seinem letzten Augenblicken die Treue und Anhänglichkeit seiner Unterthanen, besonders seiner Hausmutter, genoß. Viele Verluste hat mir Gott auferlegt.

Der Himmel gebe Ihnen, meine Freunde und Landsleute Freude, eine gute Gesundheit, und lasse Sie noch recht lange meines Herzens Labsal genießen. Gönnen Sie mir bald eine recht deutliche Nachricht von sich.

Ich bin mit herzlicher Freundschaft

Ihr

Jacobs.

49

Gotha d. 3 März. 18.

48

Mein Hochverehrter, innigst geliebter Freund.

Zuerst meinen herzlichen Dank für die schnelle Erfüllung meiner Bitte. Ich konnte wohl glauben, daß sie mit Ihre Gesetze der Hallenischen Catholicität nicht so gar streng genommen werden würden.

Ihre freundliche Einladung zur Theilnahme an Ihrem Jubiläum bin ich, trotz meiner gewohnten Unbeholfenheit, doch nicht im Stande zu widerstehen. Ich bin nun seit meinen Reisen vor Jahren, seit ich nicht die Freude gehabt haben, Sie zu sehen, und es hat sich in dieser Zeit alles äußerliche und sehr wenig da einmal ausgenommen, das sind Gottlob unsere Gesinnungen immer dieselben geblieben. Nach allen Nachrichten sind sie Ihr auch im Äußern unverändert finden; an mir aber werden sie einen sehr sonderbaren Mann zu erwarten haben, der nicht in der Feinsamkeit und etwa weiter einen Augen noch zu etwas gut ist; äußerlich aber, in Gesellschaft zu nichts. Wahrscheinlich werden die Pferdeknechte Heinrich und Peter mich begleiten, um Ihnen auch Ihre Glückwünsche zu bringen; wodurch mir die Reise

ümm Liebe wärmste Grüßen sind. Ich freue mich sehr darauf, so sehr, daß mir
eigentlich der Gedanke möglichkeit einer daraufhin kommenden Störung bange
zu sind. Gott aber, wie ich ihn kenne, so hoffe ich den 20ten in Halle ein-
zutreffen, und bin am folgenden Morgen mit tausend frohen Glückwünschen
an mein Herz zu drücken. Erlaube Sie mir aber, daß gütige Anerbieten
einer Wohnung in Ihrem Hause nicht anzunehmen, sondern mich mit mei-
nen Bedürfnissen nach meiner Weise in einem Gasthofe einzurichten.

Von allem übrigen dann mündlich.

Vorläufig meinen herzhaftesten Gruß an Ihre Frau Gemahlin,
so wie an alle die Ihrigen mit frohen Hoffnungen

ganz der Ihrige

J. Jacobi.

55

Gotha d. 14 März 18. 49

Nur mit zitt. Worten antworte ich Ihnen, mein Lieber und Ihnen Freund, auf Ihren letzten lieben Brief, daß ich mich meinen Reisegefährten, die sich Ihnen anlässig bestens empfehlen, den Freitag bis gegen Zeit in Halle einzutreffen hoffe, solchen Ankunft Ihnen dann unverzüglich durch 3 Abgesandten, die an Haug und Lieben zu Ihnen Ihren Gruß nicht nachstehen, nämlich durch uns selbst, künftig gehen werden sind. Mit dem, was zu dem Feste erforderlich ist, sind wir so gott will, wohl dürftig ausgerüstet, und werden also mit unsern Kräften dem Vermögen, den Ihnen die Universität pflichtschuldigermaaßen gibt, beizustehen die Ihr haben. Was aber den von Ihnen auf den 26ten angesetzten Ball betrifft, so müssen wir bitten uns davon zu dispensiren, da unsern Begleitern nach pflicht und Gewissen an dem nämlichen Tage schon als Fleißige Vertänzer den Musen auf dem Katheder stehen müssen. Immer denken wir doch einmahl Tage mit einander zu bringen, und ich denke mehr vergnügt. mit diesem Verlangen ich diesen Tagen entgegen sehe, kann ich Ihnen kaum sagen.

Viele herzliche Grüße an alle die Ihrigen.

Ihrganzem Herzen

Dr. Hi.

Jacobs.

51

Gotha d. 16 May. 18. 50

Innigstgeliebter Freund.

Ich muß mein Andenken bey Ihnen aufzufrischen, Friedrich Ihnen
hier ein Buch, das in Ihrer Messe unter meinem Namen
herauskommen ist. Wie ich dazu gekommen bin, werden Sie wenigstens
errathen oder vermuthen; ob ich gleich nicht dafür stehen
möchte, daß sich Nichts alles so zugetragen. Aber wenn man
so viele Durcheinander sehen sieht, wie es mir begegnet, so kann
man schon eine Sentenz ad libanae descendere praemia
nicht wohl abkommen i und wenn von alten Zeiten der dieselben
viel zu Lügen Anlaß war, so wird ja wohl mir, durch den
Schatten eines Dichters hier, neu Anlaß zu Lügen freywillig seyn.
Wenn ich es mir nicht in dem Buche selbst zu täglich angenehm
haben! Ich finde es nicht Ihnen, sondern Ihrer sehr Gemahlin
zu Füßen gelegt haben, denn mich nicht die geringen Angst abzu-

Gattin hätte, zu stark auf den Beifall rechnet zu haben, als wenn die ästhetische Kritik die männliche Bestimmung überschritte. Ich darf indess hoffen, dass, dass ich auf die rinne Weise gestalt haben mag, auf die andern durch guten Willen wieder beziehbar zu haben. dies Minimum ist mir nicht streitig zu machen; und die beiden Lobredner seiner Lieder, an die ich diese schreibe, sind das ganz natürlich finden. —

In diesen Tagen habe ich mit Vergnügen die Lacknerische Recension der Harmoniana in der A.L.Z. gelesen; auch jetzt erst den Einwürfen Ring. Zu meinem grossen Erstaunen müsste ich hören, es sey auf der Messe gesagt worden, unser Herzog habe den Ausfall gut. in der Allg. Zeit. gemacht, und ich hätte dabey gelacht. Ein abscheulich Gerücht, vielleicht von dem wahren Sachverhalt mit Absicht verbreitet, um an der rechten Thür abzuschliessen. Je mehr ich die Sache überlege, desto wahrscheinlicher wird es mir, dass Böttiger, bey seinem Ehrgeiz, dass Niemand, der eigentlich Autor ist, auch nicht einmal nicht der einzige Recens. sein Aufsatz ist. In Berlin schreibt man auch nicht daran zu zweifeln; und darum ist es, die recht scheint dann sein strenges Urtheil? —

Wissen Sie wohl, dass man in Baiern vor einem Jahr über die Publication einer ständischen Verfassung redet? Der König ist mit ganzer Seele dafür. Es sollen 100 Repräsentanten sein in einer Kammer; 12 familien-Fähige von dem Adel; 12 Geistliche, unter denen 4 protestantische; die übrigen, Güterbesitzer, Bauern, nach Verhältniss der Verfassung soll auch der Conradat bekannt gemacht werden, mit den durch die Grundverfassung nöthig werdenden Einschränkungen. Von den in Rom residirenden Bischöfen ist dann Salzburg — der Fl. der Hochstaedt — ob sidem et mores verworfen werden. Deshalb der Fl. zurückgestrichen, auch dieser müsste angenommen werden, sonst könnte der

Münzius mir auch empfehlen.

Eruius sol [illegible] die Academia und das Gymnasium ein
anständiger Verleger. Dies ist in 7 Jahren der vierte
meiner Münchner Collegen und Freunde, der in seinem
besten Jahren dahin stirbt. Ich muß eilen, denn ich noch
einige Stunden will, und so drucke ich Dir schnell im Monat Au-
gust einen Abschied dahin zu machen.

Grüßen Sie doch alle Ihre Ihrigen, besonders Gaisber-
ger von mir. Mit freundlichen Empfehlungen und Liebe

d 7ten.

Ihr
Jacobs.

Herrn hiesigen Collegen Friedlein,
dem ich hiermit danke, meinen Gruß.
In den nächsten Tagen werden seine Bücher
mit einem Briefe zurück.

52

Gotha d. 31ten März 18. 51

Mein innigst theurster Freund.

Am Vorgangenen Donnerstag konnte ich Ihnen nur wenige Zeilen schreiben, die wohl Ihnen genug gesagt haben mögen. In meinem Busen sah es wüst aus. Damit nach drei heitern und festlichen Tagen in Halle Ihr Abschied Ihnen recht hell stünde, war am Tage unsers Abreise das Wetter abscheulich. Wir setzten uns auf den Rad meiner einen Fußmann in H. genommen hat, der uns auf der kürzern Straße schon um Büsse nach Weimar zu bringen versprach. Aber schon in den ersten Stunden stürzte er amtlich, daß er ein Chausséegeld überschreichen; wir bezahlten ihn nach einigem Aufenthalte, in dem wir die Pferde für Ihn bezahlten; schlugen uns aber auf den nächsten Wege, unter dem heftigsten Donnergetöse, mit beständigen Vorsatz den nächsten Tag Vorspann zu haben, bis Ihn Mitternacht hin, ehe wir im Thüringischen Ankommen fanden. In Weimar hatten wir Ihnen Noth und Hamst. Ueberall vor-

wandn wollten uns einen Tag festhalten, und singen uns den Juan, der den mittag gespielt würde, als Hödir vor jahren, die schon ganz andern Anzügen in H. Nidestandre Gattin setzten auch jetzt unsrer Meinung durch, und kame am mittwoch abend endlich in Gotha. Ich fand hier alles wohl, ausser der Wittib meines Landes, die während meiner kurzen Abwesenheit bis auf den tod krank gewesen, nun aber der Gefahr entrissen war.

Täglich drukt ich mich mit meinen Englischen an die vergnügten tage in Halle dankbar zurück, und erfreue mich an dem Andenken der schönen Stunden, die Sie mir in dem Andrange der festlichkeiten und Geschäfte denoch haben schenken wollen. Es sind mir noch auch lange Zeit für eine wahre Erquickung seyn, Sie so heiter und kräftig gesehen zu haben, wie man es nur in den glücklichsten Jahren seyn kann. Auch dafür, dass Sie mich hierzu veranlasst haben, sage ich Ihnen, so wie für alles übrige, den herzlichsten Dank.

Ihr Einmaches Verschreiben habe ich nun gelesen, und stimme ganz in Ihr Urtheil ein, dass in der Schrift durch das unnütze Herlaufen der Rede und die sorgf. Form die Gedanken gelitten hat, die wohl nur wenige werden lesen mögen. Auch mein Entwurf zeigt, dass der Mann sich zu helfen weiss.

Der einzige Tag gut einer ernsthaften Predigt einem Candidaten Examen sehr ernstlich über die Furcht gegen Christi und die pudenda seiner mutter und anatomischer Genauigkeit examinirt. Die möglichkeit einer jungfräul. Antheil hat er von einer in Adam zurückgebliebenen ürsündlichen massa deducirt. Hier darf man aber wohl fragen, warum das übrige menschengeschlecht, in dem die bösen folgen wollen, nicht auch eine Infection von jener massa non corrupta erhielt? und ob das nicht eine lapsio enormis ultra dimidium zu nennen sey.

O domine, in quae nos reservasti tempora! —

Ich sende Ihnen hier die beyden politischen Schriften, die

Sie sie begleiten. Sie sind jetzt schon Altersgenossen.
Doch möchte ich gerne auch jetzt noch manchen nützlichen
Gedanken äußern. Ich weiß nicht, ob sie in der a. L. Z. ange-
zeigt wurden.

Außer Ihr kleines Lesebuch lag mir noch Vieles bey, das ich
Ihr versprochen habe. Haben Sie die Güte mir einzuhändigen,
und mich dabey Ihrer selbst die liebenswürdigen Kinder auf
das angelegentlichste zu empfehlen. Dann ich Sie bitten, auch Ihr
Frau Gemahlin in meinem und meiner Freundschaften Namen
schönstens zu grüßen.

Mit herzlicher Liebe, Freundschaft und Hochachtung

Ihr

Jacobs.

53

Gotha d. 30ten Jun. 18. 52

Rudnau ich Ihnen, mein hochgeschätzter Freund, den schuldigsten Dank für die letzten Bände Ihres Viceroy, wünsche ich Ihnen von Herzen zu der glücklichen Vollendung dieses schönen Werkes Glück, und daß Ihnen der Himmel zur Erholung wenigstens noch so viele Jahre schenken möge, als dieses Werk Bände zählt. Was sind die Ihnen nun ferner bevorstehenden? Denn das Ihnen steht das Petit opus inchoare longae kaine Anstrengung. —

Wenn mir mich das Versprechen Ihre nach München Lust macht etwas zu Ihrer auf den Augen läge! Da müßte ich schon auf einen andern Zeit aufstehen. Ich sitze mich Tag für Tag an der Arbeit, um mit rüstigem Greifen zu reisen, das etwa in 4 Wochen geschehen sind. — Verbringen ich, daß Göttingen mit seinem Jupiter-Ammon und dessen Juno so wenig abgemischt ist, um sich auch nach München zu begeben. Ich könnte

muß über das Zusammenstehen mit dieser Primität, daß Adl. sie Göttiger den Casmilus macht, nicht sonderlich freund. Das Hofgesang in Haus ist an Gelachten gar zu widerlich, und ich habe diese an D. bey seinem letzten Hierseyn gar zu sehr verachten müssen. Ehe ist kein Jammerlaken zu schaffen, dann er sich dann zu schmeichelnd aus dem Zimmer in den Gemeinsaal finden kann. Es ist zu beklagen, daß ein Mann, der seinen Platz in der gelehrten Welt mit Ehren behaupten könnte, sich durch die armseligste Eitelkeit um alle Achtung bringt, und an dem didicisse artes nur das emollit, übrigens aber auch garnichts Edles und Würdiges davongetragen hat.

Was haben sie zu Herrn ~~meinem~~ Augustäus Ehrsagen? Wie man auch immer über die Tag- und Nachtsachen denken mag, so drückt mich das, selbst man sich darüber mit niemanden so verständigen, daß man ihn, wie

gnügsam

das Lieb lieber nach Morgen als nach Abend setzt, weil sie. tritten zum Hause hinaus sind. ~~und ihr Spitzbub und Ehrenräuber nachrückt~~ da ich die eigenhändigen Briefe an H. gesehen habe in denen er Ihnen die Verbreitung seiner [redacted] Ideen überlässt ohne Bedingung, und nur mit dem Zusatze, daß, wenn ihm etwa noch Einer und das Andre zu viel wäre, er nach Heidelberg kommen möchte, damit er in der Nähe der Musen an D. von D. mit gesellten Leuten mehr Arbeit hätte, als was ihr seit 40 Jahren allen Ihnen hat drucken lassen, um es dem Gehörigen Publicum einzuliefern – so verspricht er die Manuscripte der ersten und zweiten Section desto sonderbarer. Und ist es mir voll, daß ein öffentlicher Lehrer für seine Gedanken nie zu antastbare Worte, und ein Philosoph einen Adam Majestäts Kniff für sie viel angst, so daß nach und seinem Thun niemand ein Haar soll krümmen dürfen! – Das ist nun wieder eine andere Art von mißlungen-

nur Bildung dünkt die Wissenschaften, wodurch didicisse artes
nicht ein emollit, sondern nur jubet esse feros gesolgt ist.)

Ein drittes zum Nachsinnen gibt der Christo-
nimostus Eudoxus, den ich aus der a. d. T. habe kennen
lernen. Er stand den Kenntnissen nach seinen Jahren
Namen bekannt zu seyn. Wann Gewiß wird Wasser?
Wie lange soll diese Ungewißheit Gewißen ihr Vorrecht Recht
treiben dürfen.

Ich lege diesem Briefe eine Recension bey, um deren
baldige Beförderung ich bitte.

Grüßen Sie alle die Ihrigen herzlich von mir. Ich bin
mit alter Freundschaft Hochachtung und Ergebenheit

Ihrigster

Jacobs.

54

Gotha 9-8br Dez 1. 18.

53

Mein theuerster Freund.

Seit 14 Tagen etwa bin ich von meinem Ausflug nach München
zurück, und bin noch altem Fix in der Anlage die erste Frucht meiner
wieder begonnenen Arbeitsamkeit. Der Ablauf einiger andern
Schulden für Ihre Zeitung soll nun auch folgen.

nach München

Meine Reise war recht glücklich und mit allen Annehmlichkeiten
reich ausgestattet; die Witterung beständig, die Tage gut, die
Ausflüge wie ich sie mir nur wünschen konnte. Alle meine Freunde,
Bekannten aufgesucht, dann gemüthlich, alle wohl, und
mich ihrer innern und äussern Verhältnisse zufrieden. Fast 3 Wochen
hab' ich unter ihnen zugebracht, vieles Schöne gesehen und mich der
Thätigkeit erfreut, mit welcher allen im Fortschreiten ist. Die
Entwickelung wächst, die Macht erweitert sich nach allen Seiten
hin, und diese Fortschreitungen sind zugleich wissenschaftliche Durchdringungen.
Die Institute und Kunstsammlungen werden so
zweckmässig benutzt, und sind abgesammelt in gefälligen, oft schönen
Localen mit Reinlichkeit und Ordnung aufgestellt. Persönlich-

müssten nun auch mittlerweile Briefe haben. Versammlungen
in Privat Häusern zu halten, die man anderwärts Galerien nennt,
sind hier also zahlreich mit französischen Engländern und Deutschen
dann in Gesellschaft zu sehen. Von dem Concordat hat man oft
die Rede, und die Einführungszeit darüber wird täglich die
Hoffnung vermindert, dass es nie zur Ausführung kommen
werde, ein ab in Rom gemeint hat. Merkwürdig ist, dass kein
Mensch gemacht haben will, und dass überhaupt niemand einführ-
ung damit ist, als der König selbst, der haben, einige ein Ge-
genrecht zu haben, die Publication der Verfassungsurkunde und
den grossen Eid vor behalten. In dieser ist dann nun auch erst das,
was die Religions- und Gewissens-Freiheit betrifft, das allerbeste,
und unter den Acatholischen ist erst niemand, der jetzt einige Ver-
gnügt. In der Zeit meines Aufenthaltes in M. machte gerade
der letzte Fall von Excesse baierl. Gesichts Real Aufsehen, indem

es den Verfassern auflösig war, sowiele Personen angeführt fa-
milien nicht aber in den nächsten Verzierungen genannt zu sein.
Mich hat dieses Buch aber Anlass des angeführten Contrastes angezo-
gen, den die jetzige Zeit mit der Regierung Carl Theodors macht,
die doch erst seit so wenigen Jahren verübter ist. Denn, Sache
die man Zeit genug offen haben, müssen zum Verdrängen die einen
indirecten Lobrede auf die Anstrengung klingen, mit der sie Baiern
aus seiner Verwüstigung gezogen haben.

Vor meiner Abreise hatte ich hier einen Besuch der Mayo und
Thuriker. Den letztern sah ich jetzt zum erstenmal. Ich denke, sie
wollten auf dem Rückweg auch Halle berühren. — Sind Sie
noch in Hauptstadt gewesen? und wie geht es Ihnen mit Ihrer
Gesundheit, und wie den Ihrigen? Meinen glückwünsch Ihrem
Sohn zu seiner erneuten Anstellung. Mit grossem Ver-
gnügen habe ich der Ankunft Ihrer Tochter Nachricht gehabt.
Grüssen sie doch, wenn ich bitten darf, Hasenkamps Freunde. Ver-
gessen sie zu schreiben, wenn ich für zudringlich halten soll. Nikolaysche
Grüsse an alle Ihrigen. Lassen sie mich bald etwas von sich ver-
nehmen. Ich bin mit alter Freundschaft und Ergebenheit

Ihr

Jacobs.

18

Gotha d. 25. März. 20.
beantw. 17. April —

534

Ab Antwort auf Ihre gütige Zuschrift vom 19ten erhalten Sie
Sinn, mein theuerster Freund, gleich einige der verlangten Arti-
kel.; die übrigen werden Sie nächste Woche auch bekommen. Ich
sehe nemlich jetzt ziemlich müssig, und kann auf die Ankunft ei-
niger Anzeigungen zum Achilles Tatius, die längst da[illegible] sein
mir nicht einbestellen sollen. Kommen diese erst, so möchte denn
wohl ein Halbes Jahr lang nichts Dritte mit mir anzufangen sein.

Die erhalten hier zugleich den 3ten Theil von Büsches Werken,
den Ihren Übersendung ich nicht umgehen kann, die Bitte um baldige
Anzeige mich dringend zu wiederholen. Meine Gesundheit
zu die Verspätung mir zur Last, und ich kann nicht finden, dass
sich der alte Glauben an Vorbedeutung mir gänzlich, absichtlich zu-
rücksetzen, und das dergleichen alte Aberglauben ungereimt, dem
nehmen sagen. Setzen Sie immer Ihren Kameraden etwas zu; die
erzeigen mir einen grossen Gefallen damit.

Was sagen Sie zu der umgestalten Lenkung der Dinge in Pa-
ris? Hat man je etwas tollers erlebt? u. müssen nicht diejenigen
lachen, was nicht constitutionen könige dürfe einen gemeinsamen Ge-

Ihr
treuergebenster Diener
Jacobs

schlüsse diesen Ferdinand abzusetzen. Es wäre das eine ganz eigene Fatalität aus den Minnen Louquets! Die jetzt aber die Ehemänner kommenden Leben, daß die demüthigsten Bitten, die demüthigsten und ehrerbietigsten Vorstellungen der Völker taub Ohren finden, und daß man rebellieren müsse, um den Willen des Volkes (la general voluntad del pueblo) zur Kenntniß der Königs zu bringen, ist fast noch fürchterlicher als Napoleons Rückkehr von Elba. Hoffentlich sind sich nun die Leute der Minister-Minister auch etwas mehr nach dieser Dogmatik eingekommen, daß in der Politik schon eher gesagt als in der Theologie. An Achtung zu nehmen, daß die Regierungen durch solche Dinge leiden wird. und so soll die Liebe zurückkommen, Raum die Achtung fehlt? und wofür die Milchsuppe, wenn in den Cabinetten die Furcht präsidirt?

Mit freyliche Achtung und Ergebenheit

d 7ber.

Jacobi.

55

Gotha d. 2ᵉ Mai. 71.

54

Mein Innigstgeliebter Freund!

Dass mir überschickte „Katzensprung" hab' ich mir sogleich bestellt, und mich auf den ersten Blick überzeugt, dass das Werk in Würzburg, und auf den Inhalt, dass es von niemandem anders, als dem darüber so gepriesenen Ehr. Aug. Hilscher geschrieben sey. Den Beweis dafür getraue ich mir aus moralischen, ästhetischen und rhetorischen Gründen zu führen, so dass besagter Hilscher im Läugnungsfalle sich dadurch auf die Folter getrieben werden müsste. Dadurch sind nun die Schrift zu einer reinen Persönlichkeit, zu einer Art von Klagschrift gegen den Grafen v. Leutnantsdorf, in die sie nach meiner Überzeugung nun L. Z. gar nicht wissen darf, bis von der andern Seite angeschrieben worden ist. Ich bin deshalb im Reichthum auf das, was Sie Ihr Müller geschrieben haben, vollkommen einstimmig mit Ihnen. Nun fällt das 4ᵗᵉ Argument weg, dass der ehr. der quasi Kranion in dem Briefe V. 170 selbst genannt sey. Der dort angeführte Christian Müller, Verfasser der Gemälde von Naturbau und Bäumen, ist — nicht der Redacteur der Münchner L. Z. Dieser letztern ist ein homo obscuri nominis, ~~ein Pflegling des Christoph Antimilchen Dürnaus~~, und Niemand ~~kennt~~ weiss etwas von ihm als aus den Fabrikaten, die im Jahr 8 und 9 gegen und in München geschrieben wurden. Das Ding mag sein, wie ihm will, auf alle Fälle hat er Unrecht, das auf sich beruhende Buch zu einem blossen Fabrikate machen zu wollen. Die Anklagen gegen L. sind, oder sollen wenigstens actenmässig sein: das übrige (alle die sonstigen Anschuldigungen von der Gräfin Montgelas) sind Klatschereien. Gegen die letztern sind Niemand wir Wort

verlieren; auf die ersten mag Ihr Bedürfniß Rücksicht nehmen. Die Bücher sind, in der Literatur insbesondre, große Liebhaber von Autorität-Verringen, und es ist gut einen andern als Bändenbeck vorschieben. Gäben Sie sich indessen lassen, die Müllerischen Injurien auszustreichen und wären dann von dem Verl. des Katzenspr. angegriffen worden, so hätte M. dazu keine Gelegenheit gehabt; für die A.L.Z. aber wäre es höchst lächerlich gewesen, eine Rectification zu nennen, der nicht nur keinen Nahmen hat, sondern selbst ein gelehrtes Blatt widerlegt, u. sich nun das mit seinem Machwerke an eine Theater-Zeitung wendet. Das ist ganz zu verachten. Lächerlich aber ist sein Prahlen mit den Wünschen der höchsten p. Nachsichtigen. Als ob diese Sie im Geringsten interessiren könnten.

Was den Grafen L. selbst betrifft, so ist Ihnen sie gut wie mir bekannt, daß er in der B. Ränder-Sammlung gelitten hat. Von seinen Preußen Verhältniß als Revis-Commissär in Franken ist mir nichts zuverlässiges bekannt. Die Leute sagen, die Aus den adelten sie gerade wie den Großen Fürsten aus, und jetzt den ganzen Aerger ~~Das Conseil der Virgilianer ist in Allem, was die Baierl. Verhältnisse betrifft, immer Verdächtig.~~ Daß L. das Concordat begünstigt hat, ist wahr; es mag auch sein, daß sie den Main Bischof Zirkel am Leben gelassen hat; daß er aber an Osnabr. Unglück schuld sey, kann ich nicht glauben. man schreibt dieß Alles dem Baron Dungal zu.

das genug von den Bavaricis. — Daß Ihnen mit der Ars. d. Amalthea ein Diargelan wurde, freut mich. Nun wünschte ich auch Buttmann's Ausg. der Ilias in Odysseam für die A.L.Z. in Beschlag nehmen.

An meinem Aeschilos Tafeln sind etwa 2/3 gedruckt. Es müßte leicht auf den Bogen bis zur Vollendung fortgehen. Dann ordne die Imagines Philostratorum an die Reihe kommen.

Mein Neffe, der Dr. Hermann, selber von einigen Wochen das Vergnügen gehabt hat, Sie zu sehen, und einer Declamations-Academie Pappheit und Ernst beizuwohnen, sagt mir, daß Sie mit dem Lexicon Aeschyleum beschäftigt sind. Vergessen Sie mir nicht, wenn ich den Cicero verlasse, und dann ich Ihnen Ihren 18 Bänden (I. S. 66 Vol. XVIII incl.) zahle?

Für Ihren Aufenthalt in Leipzig wünsche ich Ihnen viel Vergnügen. Mich halten hier viele Dinge zurück.

Leben Sie wohl, gesund und vergnügt, und meiner freundschaftlich eingedenk. Ich bin mit aller Liebe und Verehrung

Ihrigen

den Katzenspr. sende ich Ihnen mit dem nächsten Postwagen zurück.

Jacobs.

Gotha d. 15z Sept. 21. 55

56

Gotha den 22sh October

Mein innigst theurster Freund.

Ich finde einen Anstand an Ihr ab, Ihnen nicht den πόθος ὡχύν, den mein Andenken bey Ihnen zu erneuern. Denken Sie sich lebhaft nicht viel weth, und daß Sie der Freundschaft, die uns beyde, besonders bey Ihnen auszeichnen wird, kann ich eben auch nicht hoffen. Lassen Sie sich finden daß immer etwas von dem Wohlwollen zükommen, das Sie seinem Vorfahrer seit so vielen Jahren geschenkt haben.

Mein Posius, der wackre Rivbach in Leipzig, klagt, daß Ihr A. d. Z. gar keine Notiz von der Anthologia Palatina nehmen, und ich habe ihm versprochen deßhalb Erkundigung zu thun. Der Mann hatte gehofft, daß man diese Arbeit seit einigen Jahren würde unternommen haben, und hat deßhalb nicht gespart, dem es gilt auch: den Wohlwollen zükommen, das Sie seinem Vorfahrer seit so vielen Jahren geschenkt haben.

Mein Posius, der wackre Rivbach in Leipzig, klagt, daß Ihr A. d. Z. gar keine Notiz von der Anthologia Palatina nehmen, und ich habe ihm versprochen deßhalb Erkundigung zu thun. Der Mann hatte gehofft, daß man diese Arbeit seit einigen Jahren würde unternommen haben, und hat deßhalb nicht gespart, dem es gilt auch: zusammen; und nun Standhaft erklärt, daß Ihr Journal keine Notiz davon nehmen. Ich weiß den Grund nicht zu ent=

wertm; vielleicht aber finden Sie meine Wünsch nicht übillig, und sind gefälligst zu meiner Erklärung. Ost-Dank ich, dass keine unserer Schriften in der a. d. Z. angezeigt sind, dass man mir nicht durch Tadel das Herz stillt, und dass mein solches Rücksicht unser zum Dank, als zu Klagen ausfordert.

Wo denn wohl nun mein Aufs. des Herrn von Türk in Bamberg in die Hand gekommen? Das ist ein sonderbares Stück! Die Herren lässt ihre Kniffe und Pfiffe für meine Leser nicht drucken; und ihr erfahrner Ersatz der Bamberger Handschriften verfasser; und ihr erfahrner statt dieser die eigenen, meist schlecht gedachten und noch schlechter gesagten Erklärungen des Herausgebers. Dieser ist jetzt beschäftigt, dem klugen gleiches Heil widerfahren zu lassen.

Wie sich die Gränzen und Türken in Hellas krümmschlagen, so wird es wohl bald hoch und zu einem Krieg kommen, so man sich für die Gränzen verstanden und schlagen dürfen. Der Herr weiss. Beobachter und sein Glaubensgenoss der Spectateur de l'Orient haben gegen die Türck. Justiz Krieg der nicht aufgewendet, und man könnte dessen Redacteurs einige Lehren da[illegible] an seiner eigenen Person zu mündlichen. Ihre Kriegstrompeten klingt kriegerisch, und man müsste dass sie ein wohlgerüstetes Spartanerheer aus der Erde stampfen könnte. Flügel müssten diese aber auch haben, oder einen Dädalischen Wagen, um auf deinen nach Griechenland zu kommen, da k. apost. majestät einem christlichen Heere nicht erlaubten wird gegen seinen Freund den Grossherrn auszuziehen. Ob wohl dieser auch zu dem heiligen Bunde der Legitimen gehört? oder ob der H. Bund so etwas den Türkischen Regierent in recessu sat.? das letztere ist ganz und gar nicht unwahrscheinlich.

Haben Sie denn gelesen, dass E. v. Lipowski, Erzpriester der kathol. Länder, die Welt in zwey päpstlichen Breiten, in kathol. Christen und Heiden. Dass ist immer was milder als E. v. Haller, der in dem Eifer seines neuen Christenthums alle kathol. Christen

und Gottlosen erkennt. Diese Farben können die Völker nicht alle genügen bekommen. Diderot sagt irgendwo, da, nach der Anleitung der Kinder, die Anzahl der Verdammten unendlich größer sey, als die der Seligen; so habe der Vater offenbar den Sing über Gott davongetragen, ohne daß es ihm die Ehre eines Sieges gekostet habe. — Der Witz ist krumm, aber treffend, wie mich dünkt.

Hat es wohl seit der Reformation eine Zeit gegeben, wo die Gemüther der Meinungen größer war, als jetzt? Christ in die Welt so alle seine Anhänger saßen? und müßte, wo das

1833 notirt!

so von Ihren Lehrsätzen in seinem Zusammen- oder Einzusammenfassen übersehen, nicht lachen über die Anstrengung einiger Pygmäen, das in seinen Grundfesten erschütterte Gebäude Kinder auf's neue zu alter Basis festzusetzen.

Verzeihen Sie mir diesen Kopf von unendlicher Ausdehnung, und auf meinem Papier ist nur noch so viel Platz, um Sie um die Fortdauer Ihrer Freundschaft zu bitten, und die Versicherung der innigsten Hochachtung und Ergebenheit hinzuzufügen.

Ihr

Jacobi.

Gotha d. 5t. Nov. 22.

56

57

Ginx, mein Innigstster Freund, erhalten Sie die Früchte meiner Commentation, wo ich im Gasten wohnend, zimmlich mit Sorgen Nacht, und mit wenigen Bücher versehen, nichts bessers Hier zu können glaubte, als meine zerstreüten Blätter zu müssen und ab zu stäuben. Ob ich nicht besser gethan hätte sie in ihrem Raüber zu lassen, werden Sie beurtheilen. Vorist werden Sie bald inne werden, dass ich nicht darüber hinausgegangen bin, wie Ihnen, Ihnen die Welt von Carlsbad, Teplitz Laibach und Verona aüs erginge, Lust zu verderben, der neüen Invention zu studiren: Sie dann aüch diese Farrago libelli nicht einem Mann von Einsicht, sondern einem abgehetzten Minister gutheissen ist. Wenn das Buch das Schicksal dieses Mächens erfahren, in Sein Verderben, von Adam Müller gemacht, von Gott zerstreüet sind, so werd' ich mich zu trösten wissen, eingedenk dessen das ich einmal die Moritz ab Sachsen, das Sie nicht kennen, Ihnen erklären, schönen Dank und Grüsse gebracht haben. Das sind 16 Dreyer, Dreyer' ich, keine Noth haben.

Der Himmel scheint Ihnen das Ihre Gründen zu erhalten, trotz Ihrer österreichischen Verbindung, und es will fast das Ansehen gewinnen, als ob sich Rüssland schämte, mit der ganzen gebildeten Welt in Widerspruch zu stehen. Wingerbundtig aber ist es das von dem englischen Minister

für die vielen Gnaden, die an England schulden, seinen Rückkehr zu bedingen! Die Pflicht sind gerne dazu die Hände bieten. Sind sie nun einmal zurückgekehrt, so kann man ihnen leicht den Rest des mitgebrachten Geldes abzugewinnen; und sind nur die engl. Banknoten bezahlt, so wird der most noble Lord wissen Mittel finden, dass man sie spreche und schinden. —

Aber der Kaiser von Österreich hat doch mit seinen Schwiegersohne ein besonderes Unglück! Erst der Napoleon — nichts als ein parvenu, une espèce, un Corse —, aber nun der Prinz von Brasilien, der ordentlich dem Nobilitäts Adel und der heil. Allianz mit der Faust ins Gesicht schlägt, und das grande à la veille du congrès

Hier scheinen die Heirathen mit Coburg beizubehalten, nachdem Te. Durchl. überall Aergernis angerichtet hatten. Die Vermählungen bleiben, dem Willen des seel. Herzogs zu folgen, und schon wurden Anstalten gemacht, sie zu verringern und zu ordnen. Die Bibliothek erhält bedeutenden Zuwachs.

Ich bin von Herzen mit alter Liebe und Ergebenheit

Ihr

Jacobi.

58

Gotha d. 13ten Dec. 22.

57

Ihr Letztes Briefchen mein Herzchen und Namenstag Freund, entfiel mir Verzeihung Ihrer Bekannten und Freunden, die Ihnen gratulirten sind unde nemo redire potest. Ja Ihnen allerdings Vielen! Nun ist noch Ihnen dazu gekommen, dem Vielgeliebten einen langen Lebensgefährten Gattin, Ihrer guten Pflegetochter. Er kränkelte seit geraumer Zeit. Im Laufen des Sommers ließ er sich endlich bereden, das Bad in Kissingen zu brauchen; Kam dann mit seiner Frau auf 8 Tage hierher, war seit 13 Jahren nicht gewesen war, und brachte gelegentlich Erholung: Augelegenheiten in Ordnung. Er kam allein matt und gedrückt hier. Wa. Ihr Sie, was auf der Rückreise Gatte er sich geschont, und so kam er krank nach Hause zurück. Nun schwankte sein Zustand; sein Arzt war besorgt; auch Schenk Moll schrieb mir, er sey kränker, als er glaube. Nur 5 Tage war er Bettlägrig. Bis dahin Gatte er alle seine Geschäfte besorgt. In diesen letzten Tagen litt er große Schmerzen an einer Gallenblasen Entzündung, denselben Übel, an dem auch Becker starb. Heinrich wird in M. sehr beklagt. Ich Anerkenne an Ihr meinen ältesten Freund, mit dem ich seit meiner Kindheit immer in großer Eintracht und Innig: keit gelebt haben.

Wenn Sie nicht Ingagnu haben, will ich seinen Nekrolog für die
A. L. Z. ausfüllen.

In der letzten Zeit hatte er, im Gefühl seiner Kränklichkeit, den
Wunsch das Directorium der Academie niederzulegen, eine Stelle, die
gegen der mit der Acad. verbundenen Pensionäre und der mannich-
faltigen Verpflichtungen, in denen sie steht, unglaublich viel Arbeit und
Verdrießlichkeiten giebt. Der minister hatte dazu keine Lust. Nun
müßte man das eine Änderung treffen, und ich bin neugierig, die man
sich suchen wird.

Winbking und Hirsch sind auf einer Reise durch Italien be-
griffen, und wahrscheinlich jetzt beyde in Rom.

Wird wohl der Tod des seligen G. Hofrath Herrendorfen die
Pr. nach sich ziehen? merkwürdig ist es, daß 2 Lagus-Ministers
u. während desselben zu dem großen Krieg-Gericht abgerufen worden
sind? —

Möge der Himmel Sie noch lange in der Kraft und Munter-
keit erhalten, die Ihnen zu Heil gereichen! — Ich bin mit Gruß, und alter
Liebe und Treue

Ihr Schiz

Hacks.

Für die Mittheilung der Anzeige
einiger meiner Schriften in der A. L. Z.
meinen freyl. Dank!

59

Gotha d. 5t März. 25.

58

Ihr wohlthun Ihr, mein Hochverehrter und Verehrtester Freund, das Ihnen neülich angekündigte periculum philologicum meines Vorhabens; daß ich Ihr mit gewohntem Nachsicht und Güte aufzunehmen bitte. Ich wünschte wohl zu wissen, was Ihr zu der v. 60. f. zu Cap. X. 4. vorgeschlagenen Verbesserung meinetwegen. Mir scheint sie sehr wahrscheinlich; ΛΥΘΕΙΣ und ΑΥΘΙΣ wenigstens klingen sich so nah als möglich.

Ich blättere seit in Büchsadern in meinem Nachlasse Theocritus. Da fand ich 1/ daß er mir und meinen kritischen Talenten viel zu viel Ehre anthat. Ich habe täglich Ursache dankbar zu darüber zu denken. 2/ daß er von den Arabischen, von mir in widrigen Ausgaben der Ch. Ihr 4te vom Jahr 1821 nicht kannte, in welcher ich meine meisten kritischen Conjecturen den Schwamm übergeben habe. Es bleibt bey dem Drängen der literarischen Flüthen selbst in dem Mittelpunkte der deutschen Philologie in Berlin dabey.

Ich schätzte vor wenigen Jahren in der Gothe. kritischen Bibl. ein Manuscript zu der Ausg. der Arab. memorabilien unglaublich dem Rost, und gab zu erkennen, daß er es für Lug und Trug hielt. und doch hatte ihr Vater vollkommen

Volle Zustimmung sind
Richtigkeit. ~~Dies ist denn auch~~ gar kein Wunder; wir sollen
~~nun~~ nicht, und wer etwas nicht weiß, oder nicht hat wissen können,
nehmen Leute deshalb für Esel an. Ich meinerseits
schmeichle mich gar nicht selten, daß ich irgend eine
Erklärung oder Meinung belehrt werden, die in den späteren Aus-
gaben längst getilgt oder berichtigt war. Ich schweige dazu still,
und benütze die Gelegenheit meinen Gesinnungen mit Dank, indem
ich schon die Freude des Erlebens von Ihnen nehmen.

Unser Döring leidet seit einigen Monaten fortdauernd an
einem rheumatischen Reißen, daß es gänzlich unthätig macht. Es
ist zu fürchten, daß es einen schlimmen Ausgang nimmt.

Mit freundlicher Freundschaft

Ihr Ihrig

Jacobs.

65

Gotha d. 13ten März. 1827. 59

Meinen Freund.

Dass meinen Dank sag' ich Ihnen für die Übersendung der Wagnerischen Kritik meiner Lat. Stimmlehre. Quantas tragoedias ille excitavit! — Ihr Brief hat mir was mich beunruhigt hat, weil ich fürchte, dass nachdem einmal ein gelehrtes Blatt den Finger auf die Sache mir wahrlich nicht böswilligen Verfahrens gelegt hat, dieses, die äußerlichen nicht schlimmes gesehen hätten, nun doch meinen, anguem latere in herbis. Vielleicht aber meint doch auch wieder manche Billigdenkenden, es wären fluctus in simpulo. Ein, mein Freund, wenden wir gerade nicht zu heftig, mit meinen, vielleicht nur etwas zu stark aufgedrückten Bemerkung den Rand der Schüssel Farbenwürdigen zu wollen; und ich denke, wer nicht blos die aufgeschnappten Worte, sondern die ganze Rede im Zusammenhange liest, wird von meiner so schlimmen Absicht sich überzeugen müssen. Es handelt sich ganz einfach um die Frage: Soll man zu einer solchen Schmonatsin Anmerkungen geben oder nicht? Einige sagen Ja! andre Nein! Ich habe wohl gegeben, damit Ihre Schüler ein sichres Hülfsmittel zur Vorbereitung haben, und der Lehrer nicht unnöthig werde, Alles allein geben zu wollen, was Ihre guten Tage Schade hat. — Dies ist meine Meinung gewesen, nicht andres. Der Wunsch Ihr Freund. das Blatt Ihnen Morgen zurückzugeben zu lassen; ein Schaden zu

Hütten, kann ich nicht erfüllen, wenn ich nicht vollständige von meinem Ver-
mögen übergeugt wäre, als ich wirklich bin. Mit einem Worte Jedermann weiß
Alles in allen Theilen anzuordnen; Niemand kann schon verlangen; es wäre
also immer eine ganz unvollständige Ehe. Ich bin aber auch in der That
der festen Glaubens, daß der angefangene Roman nicht vollendet werden
wird; und daß Ew. Wohlgeb., wenn sie die Lage noch einmal ruhig überdenken
werden, daß sie etwas zu ängstlich genommen haben. Ihren Willen
hat er übrigens lange so wenig gefaßt, als ich; und, so traurig, ja,
schmerzlich, wie die Geschichte ist, so hat mich doch die Gutmüthigkeit des
Mannes gerührt, der, bey der einmal genommenen Ansicht, alle Umstände
gefaßt hätte, meine Ruhe mit Billigkeit zu behandeln, und dem doch so viel
Gutes davon sagt, und in den Entschuldigungen, die er macht, so vieles Wohl-
wollen zeigt. — Übrigens ist meine Aufforderung in dem hier beyliegen-
den Briefe an Ihro Wohlgeb. aufgehalten, den ich Sie bitte zu lesen, und dann
gefälligst so bald als möglich an sie gelangen zu lassen. Ich wähle diesen
Weg, damit der Brief sicher in seine Hände komme, weil ich seinen
Wohnort nicht weiß. —

Mit Freuden sehe ich, daß Sie sich fortdauernd wohl befinden, und an
Heiterkeit selbst Ihren jüngsten Leiden überwinden. Der Himmel wol-
le Ihnen dieses herrliche Geschenk noch recht lange erhalten!

Die Aussicht, die das Entgegenkommen des Nebenbuhlers des Anderen Ver-
hältniß wieder zu suchen, hat Reiz für mich. Die Umstände werden
lehren, ob ich diesen Wunsch werde erfüllen können.

Von oben erhalte ich einen Brief von dem Pfälzer Schwabe, der jetzt
80 Jahre alt ist, sich vollkommen wohl befindet, und noch immer mit treue
Thätigkeit beschäftigt. Einige Nummern, die sich von meinem gegen die Ansprüche
des alten Fabelhansen erhobenen Fahnen, beantwortigen zu ungemein, und er ist
im Begriff, zur Vertheidigung seiner Dame, die ritterliche Rüstung noch
einmal anzulegen. Es ist fürchterlich etwas wissenschaft in einer so bösartigen
Linie!

Ihnen Sie wohl und vergnügt. Ich bin von ganzem Herzen, wie immer

Ihr

aufrichtig ergebener

Jacobi.

61

Gotha d. 29 April. 1827.

60

Mein theuerster wohlwollendster Freund.

Ein Jahr ist wieder und schon fast, und in der gestrigen Nacht" sind Nachbarn Horn wieder begangen, da gestern Niemand in Gallneukirchen wieder Dahn" an den schönen Tagen des Jahres 18 gedacht, und sich der Heiterkeit erfreut hat, mit der sie Ihnen Collegen in Kinderjahren Einen auf der Spitze der Universität begrüßt haben. Mir war nie wieder Gelegenheit Zeugen dieser Festlichkeiten zu sein, und von Ihrer freundlichen Einladung Gebrauch zu machen. Das Hoffnung, dass meine Glückwünsche auf der Ferne nicht weniger wirksam sein sollen, und dass die Hügel des Tübul-Gipfel noch manches Jahr neben einander zum Ruhm der Universität und zur Freude ihrer zahlreichen Verehrer wirksam sein werden.

Wie mein Handel mit Ihr Wagner beendigt, und wie der Friede abgeschlossen worden, werden Sie schon längst wissen — ich aber weiß es genau noch nicht. Es schreibt mir, dass der meinen Erklärung nebst seinem Antwort den 5ten April an Sie habe abgehen lassen; bis jetzt aber ist sie, so viel ich weiß, noch nicht ankommen. Schwerlich hat sich der mir Antrag Dahn" gefunden. Da mir natürlich daran gelegen ist, den üblen Eindruck, den die Diatribe der A. L.-Z. in Rücksicht auf meine Person und mein Buch

gemacht haben wird, so weit als möglich ist, abzutilgen, so müssen auch wünschen, die darauf erfolgten Erklärungen bald in das publicum gebracht zu sehen, als das vergebliche publicum das Böse oder Pöbelhafte in der Sache gänzlich aus dem Sinn verdrungen hat. Sie werden mich durch die Erfüllung dieses Wunsches außerordentlich verbinden, so wie ich es auch mit Dankbarkeit erkennen werde, wenn Sie mir den Abdruck des Kirchenbiuschumentes bald nach seiner Erscheinung zukommen lassen wollen.

Haben Sie denn Herrn Buchschreiber an Pflugel gelesen? Wo nicht, so thun Sie es ja. Es ist ein höchst vergnügliches Pasq. Pflugel hat indess bey diesem höchst lächerlichen Handel das beste Theil erwischt. Er hat auf seiner Reise nach Berlin – die ihn auch zu uns führte – Göttingen besucht, und ist sogleich zu Herrn gegangen. Das nächste ist mir genglich nicht bekannt; aber es ist kein Zweifel, dass die Sache, die sonst gar nicht abzuthun war, à l'amiable genedigt worden ist, so dass Pfl. nun nicht mehr nöthig haben wird, sein pater peccavi vor dem publicum aufzuspannen.

Minder erfreulich ist der Hannoverisch-Göttingische Krieg, bey dem es mir vorzüglich leid thut, dass mein alter, höchst würdiger Freund Walch auch mit darin verwickelt ist. Es ist schon, dass man bey einer Belagerung in der Hitze nicht einige Flöhen gibt, und W. beobachtet nicht die Regel " bey einer Belagerung nicht viel Zeug um sich herum hängen zu lassen." Da widerfahren ihm denn diese und jene Dinge, die ein Ingenieur, wie Genieur unbenutzt lässt, wie denn vorneh zum B., der ein Ingenieurstück zu dem Flohnetz des guten Kunkel ist.

Leben Sie wohl, mein theuerster Freund, und bleiben meinem Freundschaft eingedenk. Ich bin von Herzen

Ihr

ergebenster
F. Jacobs.

Gotha d. 20 Oct. 30. 26.

62 L. 24 Dec. 1830 61

Hochgeehrter Herr!

Ihren freundlichen Brief vom 16ten Sept. nebst einer Beilage verfehlte, für die mir neue freundliche Aufforderung bitte; die gegenwärtige Zeilen haben einen ähnlichen Zweck, nemlich einen Bitte für Ihre Übersendung, der mir freundlich Rücksicht wenigstens so sehr bedarf als meine Dringlichkeit. Dieser junge Mensch ist der Sohn unsers Bibliothek Dieners, also gewissermaaßen im gelehrten Hause aufgewachsen, was sie wohl früh den Gemahnen mitgegeben haben mag, ohne alle äußern Mittel für die Wissenschaften zu haben. Das neue Medium der gelehrten Zeitschrift hat er auf dem Gymnasium mit gutem Erfolg, wie ich höre, vollendet; für das zweyte fehlt es ihm sowohl an Geld, als an der Gunst; er glaubt aber zu wissen, daß der für die Augen bestimmte Tisch jetzt nicht ganz besetzt wäre, und ob nicht schon seine, Sie einen Platz zu erhalten. Mir sind diese Verhältnisse gänzlich unbekannt; der junge Mann aber meint, daß wenn ich mich bey Ihnen, als dem ein-

Jacobs.

flüßigsten Anerbietten, mit einem gütigen Worte anzuerkennen, dieses die Erfüllung seines Wünsches nicht wenig fördern würde. Es irre sich einem vielleicht in Beziehung auf mich; was Sie, mein verehrtester Freund, betrifft, so zweifle ich nicht, daß Sie alles eigenen Antrieben gemäß sehr werden, wenn die Umstände gestatten, der noch meinen Clienten abhelfen.

Ich wünsche von Herzen, daß die Verwirrung der Zeit Ihnen glücklich müsse favour nicht stören möge. Mehr als je kann man jetzt mit Horaz sagen: omnes populi hodie stultitiant; volunt haben constitutionem, oder eigentlich confusionem.

Wir haben Sie ganz nöthig und ohne Vergleich: Deus nobis hoc proprium et perpetuum fecit!

Haben Sie wohl, und meinen, wie bisher, freundschaftlich eingedenk. Ich bin

Ihre

ergebenste

Jacobs.

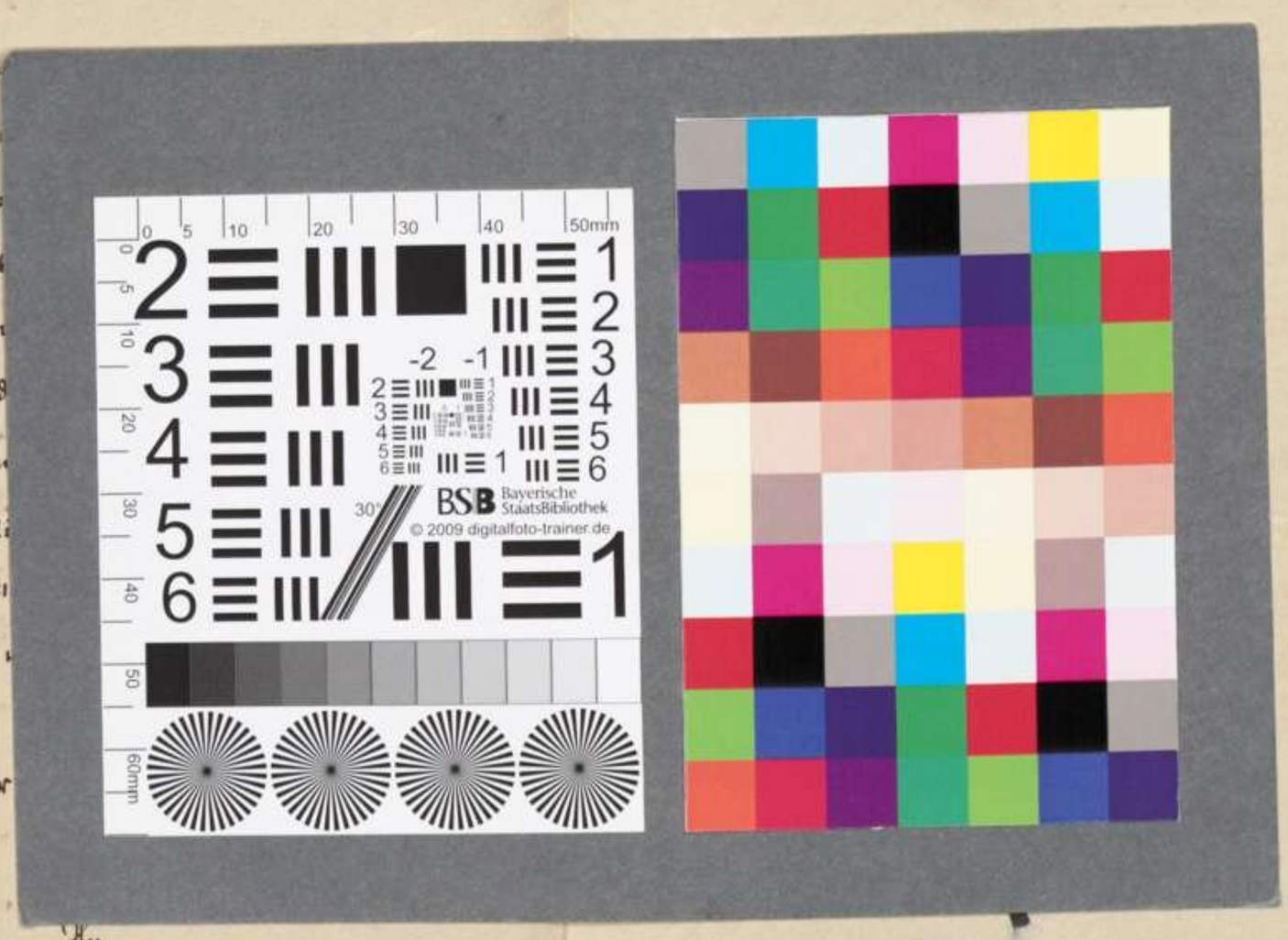
flüßigsten Verwirrung, mit ni
fühlung seines Wünschens nicht w
leitsam in Beziehung auf mich; w
so zweifle ich nicht, daß Sie a
wenns die Umstände gestatt

Ich wünsche von Herzen, d
en müsse par nur nicht stören w
ihr Franz sagen: omnes popul
onem, oder vielmehr confusion
Wir haben hier ganz ruhig
et perpetuum faxit!
haben Sie wohl, und meinen
Herzlichen Gruß

Ihr

ergebenster

Jacobs.



BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Jacobs, Friedrich

Friedrich Jacobs (1764-1847) Nachlass: Briefe von Friedrich Jacobs an Christian Gottfried Schütz - BSB Jacobsiana II.1. Schütz, Christian Gottfried

Gotha 1793 - 1830

Jacobsiana II.1. Schütz, Christian Gottfried
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00104476-9
BSB-Hss Jacobsiana II.1. Schütz, Christian Gottfried